Aufklärungs Allmanach

für

Aebbte und Vorsteher

Katholischer Klöster.

1784.

Ich stelle mir die Welt gern als ein Gasthaus
vor;
Hier ist für Jedermann ein offner Tisch gedeckt;
Wer sprechen will, der spreche;
Ein ieder eße, was ihm schmeckt,
Und ieder zahle seine Zeche.

v. Thümmel.

Ist auch so ein Starrkopf vom Modegeschmack, der verworrnes Zeug zur Stätte bringt, und geheiligte Mönchszeremonien satirisch überließt. O Zeiten! o Sitten! ein würdiges Produkt des achtzehenten Jahrhunderts — iammert ein orthodoxer Klosterökonom mit einem feisten Korprior, der sich regular Schlaghalbedreyuhr mit einer Kanne Biers zum Kordonner vorbereitet.

Nein, Venerabilitäten! nichts wider das Klostersistem. Baare Wahrheiten sinds, die ich nochmals vor eurer nassen Gesellschaft beherzige. Ich weis nicht, was für ein sonderer Genius mich den Tag umschwebte, als mir diese Rapsodien vom Ohngefähr entstunden. So viel

trau ich zu versichern, daß lustige Dinge in diesem Allmanache vorkommen werden; die zu wissen, der Welt daran liegt.

Wollte ihn deßwegen mit keiner Hedera, oder schmeichelnden Vorrede behangen. So gewis bin ich, daß der unbefangene Kritiker, der die Quintessenz der Wahrheit mit seinem Talente von Genie und Aesthetik aushebt — der Mönch, der bey gereinigter Gelehrtheit, ein schönes Herz, und eine ausgeprüfte Tugend besitzt — ieder rechtschaffne Mann, der Beyträge zur Sitte des Staats, und Aufrechterhaltung ihrer ökonomischen Vortheile gerne liest, warmen Antheil am unbemerkten Patriotismus nimmt, — meinem Geschreibe von ganzer Seele gut seyen.

So sehr ich immer den Pöbel der Wahnwitzlinge scheue, die aus Volkspräiudiz auf

Kosten

Kosten der Klöster iedes schwarze Laster, das ein Rappelkopf träumte, tollkühn hinschreiben; Mönchen aus Eckel gegen unmodischen Schnitt ihrer Kapuzze, als Staatshornissen fluchen — öfters aus Goldshunger, müssige Schwärmerey ihnen zur Last legen — in allgemeinsten Ausdrücken: so hasse ich doch weit mehr der Terminanten geweihte Schnikkschnakke, die verhunzten Bücklinge der Hochwürdigen Sklaven, die heiligen Fratzbuden, oder Quacksalbereyen der Bettelmönche, die manches Opfer der Menschlichkeit zum Spiele hatten, die religiosen Don Quischotereyen, womits graue Oberhäupter zu bunt machten, den moralischen Maasstab, der alles Vergnügen auf dem lieben Erdboden vermäße, — die asketische Skotistik, die aus dem sachlosesten Ausdrucke, dem meist ein klösterlicher Bruderdirektor sein Daseyn gab, und der zum Unglücke ein Fremdling im ächten Re-

ligionssisteme ist, ein Duzend wackere Regeln zur Abtödung der Menschheit erpreßt.

Weg mit diesen Lippeliaden!! Ihre Zeit ist vorbey. Der Andachtsschein hatte seine Epoche. Die Brinvilliers mag dort ihre Andachtsmiene geheuchelt haben; indem sie zur Beichte gieng, nachdem sie ihren Vater vergiftete; und nach der Beicht ihren Bruder mit Gift hinrichtete — eine Heilige der dummen Jahrhunderte; wo Kreuzzüge, Wallfahrten, Seeabentheuer für innere Herzensbuße galten, wo Mönche die ersten Grundsätze den Fürsten einflößten; wo die Legenden und Chroniken noch unsre Hauptlektüre waren — und den die bleierne Göttin, Inquisition, todtgeschmettert hätte, der nicht alle Fakta mit zerknirschtem Herzen anbetete; wo noch unsre Theologen, wie mexikanische Priester, ihrem Schulgotte Menschenherzen opferten. Vorbey ist alles dieses Geklimper!! Heute handelt

delt man aus Vernunft — blindlings einen Beyfall, und Anhang aus Menschengebot fodern, hieß die Schöpfershand zurückweisen, des Allmächtigen Werk brandmarken.

Inzwischen ists mir zweckwidrig, eine Anklage gegen den Monachismus, oder eine Schutzschrift für seinen Bestand aufzubringen; ist der reichste Stof unsrer Autoren, und die Beschäftigung aller Piecen! — Hätte fast Lust, zu glauben, nichts wäre iemals so weitschweifig behandelt worden. Meine Absicht ist vielmehr, den baierischen Mönchen ihre dißseitigen Verhältnisse, und heutige Lage anschaulich vorzuhalten.

Ich bin zwar nur ein Lay, dem man die Ehre zu gehorsamen einräumt; doch, deucht mir, sehe ich fast weiter, als so manches geistliche Aug, das oft ein kanonisches Vorurtheil nebelt. Es kümmert mich auch wenig, ob ich durchsetze, oder verhöhnt von den heiligen Stätten wei-

chen müsse: mir ists Ehre und Ruhm genug, die Wahrheit offen geredet zu haben.

Der Klöster jüngste Zöglinge, die erst aus dem Noviziate entwischten, ahnden im trüben Morgenscheine eine Zukunft von gewissester Reforme. Das Bewußtseyn einer höhern Absicht, davon endlich die mächtige Fürstenhand den undurchdringlichen Schleyer wegriß, heißt sie glauben; es müßten Aenderungen vorgehen, die schauerliche Steifheit des Regelgerippes müsse sich dem Zeitwechsel anschicken. Einmal tauge itzt nichts das Korschällen, wo ein grössers und wichtigers Berufsgeschäft sich den Mönchen andringt.

So beyläufig räsonnirt der Novitz, bey seinem Bischen Weltlogik, ehe ihn der geschmeidige Exeget zur Dummheit einweiht; und — er räsonnirt gut! denn die Absichten wechseln. Da vorher bey dem ehrwürdigen Geschenke

einer

einer kirrendpenetranten Stimme, die alle fünf Sinne schaudern machte, alles gethan war, um ein Ius ad rem fürs Klosterleben vom Himmel erhalten zu haben; — eine mächtige Tongurgel war also das erste Requisit im Kandidaten, über das die venerablen Seniores ängstlich nachforschten: — so wirds heut ein Attribut, ein geordnetes Zerebell zur Zelle aufzuführen. In Klöstern selbst ist man nicht mehr zufrieden mit einem dunkeln Theologen, und Halbmenschen Moralisten — Männern von tiefgelehrten Distinktionen, Barbara- und Baroko Welt, zänkischer Gemüthsgabe, stolzer Laune, und abgezirkelten Fuchsereyen; man ist iüngst auf den epidemischen Gedanken verfallen, auch Mathematiker anzubauen, die, wie der Klostermartial, Beichtvater Seiner Hochwürden, und Gnaden Herrn Vorstehers, scherzt, das ABC verderben, und mißbrauchen — und, weil er sich drauf nicht

versteht, gutherzig verketzert. Man will auch mit Zuverläßigkeit wissen, es werden freymüthige Denker, denen der düstre Oberersblick nicht iede unmechanischen Gedanken verschröckt; zärtliche Aesthetiker fernerhin geduldet, die nicht die Tugend auf das grame Misvergnügen pfropfen, und nicht das garstigste Menschengesicht in die kanonizirte Physiognomik einrücken.

Und wer verirrt sich mehr in die Klöster, von den Mönchen erbauet im himmelandringenden Gepolter, frugalen Tischaufwande, iüdischen Observanzen von tausenderley Krümmungen, die immer dem Wanste statt der heftigsten Bewegung hingehen, schulgerechten Silenz, in die Städte heimzuwandern? Wer sehnt sich heute mehr, die Reliquienwaare, die itzt ein Mäuschen mit ihrer eignen Handschrift, das zum Pater auf die Kanzel kroch, verrieth, oder ein heiliges Gemurmel, das die Eingeweide des Berges

durch-

durcharbeitete, entdeckte, — wer sehnt sich diese, wie einst, bey süssem Herzenstroste abzuküssen? Nein, diese Dinge verliehren allmählich ihren Werth, und Hochachtung. Man bereißt die Klöster, als iunge Sammelstätte, die sich wetteifernd bewerben Produkte, denen eines Mannes Kräfte nicht gewachsen sind, zu liefern, heranblühen zu sehen — als Pflanzakademien, die mit dreister Freymuth dem unsinnigen Vorurtheile sich entgegen drängen — als Männerschulen, die an der Landessitte, und ihrer Vervollkommnung, in stiller Einsamkeit unabgespannt fortarbeiten.

Diesen Begriff beyläufig hat ein Mann ohne Vorurtheil, der sich den Mönch in dem ächten Gesichtspunkt nimmt. Und hätte er ihn nicht, so müßte er ihre Hauptbestimmung, — wenigst in Baiern verkennen, die itzt die Beförderung der Studien, und Bildung der Sitten —

ten — auch beym gewähltern Theile des Staates ist.

Der Privatmönch, ich bürge dafür, den man immer aufzieht: „ihn drückten die Tage, und er „die liebe Erde, „ wird seine Kräfte aufbiethen, seinen Gegnern kühn zu Gesichte tretten; er wird mit wackern Vorschritten der allgemeinen Hoffnung entsprechen, wenn man ihm nur die Hindernisse, die er als schwaches Individuum nicht übersteigen kann, aufräumt.

Hindernisse? — Gewis, es sind derer eine ungeheure Liste; und den insolentesten Mann müßten die vom schönsten Vorsatze abbringen. Mache Mönche dir zutraulich — und sie werden dir ihr Gefühl innigst mittheilen, genauere Notitz heimlich beständigen. Mir ward in diesem Entwurfe ein freundlicher Mönch S.. . Grundtrieb, Quelle, und Diktator. Diese Leute haben ihre Anliegen, und Gemüthsplagen; bey denen

wir

wir nicht mit fühlen können, weil Erfahrung, und Aehnlichkeit des Standes fehlt. Doch weg von Anliegen — zu den Hindernissen! Die erheblichsten will ich in ihrer natürlichen Verbindung aufführen.

I.

Der Mönche Andächteley.

Ein beherzigtes Traumgesicht bleibt der heiße Wunsch: „es möge die Aufklärungssonne in die einsamen Grotten der Mönche hinleuchten; Ewig ein Wunsch, so lange die meisten Stunden dem Kor, der Betrachtung über den eiteln Weltprunk, und seine verblühenden Brunetten — andern kirchlichen Verrichtungen zu widmen sind. Zu dem ist ihre Eintheilung so unglücklich getroffen, daß allemal einer unandächtigen eine andächtige, wenigst ein heiliges Viertelstündchen, quer dazwischen läuft. Kaum

denkt

denkt sich der Mönch über ein Objekt heiß, das er mit all' seiner Seelenkraft anfassen will; so ruft ihn das stöhrerische Geklingel wieder zu hundert Gebetereyen.

Wo läßt sich bey dieser strengstangebotnen Ordnung ein anhaltender Zeitraum haschen, der ohne althergebrachter Plackerey den Wissenschaften frey stünde, wo's liebste Lust wäre eine andauernde Zeit über den Musen anzuliegen? Kaum ist der Kopf vorbereitet, der Geist in sich gerollt, und äussern Vorfällen geschlossen; so befiehlts der mortifizirende Gehorsam, ohne Aufschub, daß selbst der angefangene Buchstab unergänzet bleibe, zur Korstätte hinzueilen — bey sich links = und rechts durchziehenden Zerstreuungen, die None, die Vesper, das Komplet auszurufen, die Tagwache, allen Heiligen zu Gunsten, aus borstender Kehle zu verkünden. Ein Gebet,

um

um nichts besser, als das unterbrochne Studium!!

Wie eckel muß es dem Mann werden, von mathematischer Gespanntheit zum grausen Gelärme, den altfränkischen Gesang zu laufen; der freylich kommoden Aebbten amusirend bekömmt, wenn ihre Ohren der gebrochne Widerhall, von den nahen Hügeln, und kleinen Lustwäldern her sanft kitzelt. — Päbste denken sich über diese Minutien, und unangenehme Empfindeleyen weg; sie lassen sich lieber von einer zartern Trillerkehle vom ungestrichenen B. bis ins zweygestrichne G. zum Zeitvertreibe stille Aengstlichkeiten vorseufzen. — Desto schwerer muß es hingegen dem geschäftigen Mönche fallen, wenn ihn die Schälle aus dem gefälligen Zirkel seiner Schoosstudien abfodert. „Wie ungehalten,„ klagte mir mein Freund, „ward ich auf das „Geklimper, falls ich ohnverzüglich auf den „aus-

„auszuarbeitenden Rednersstoff Verzicht thun „mußte; bis ins Wesen der Sache vertieft, „mußte ich mich aus Bigotterey, schnell dem „Grunde entschlagen. Gleichsam an der Schwel- „le der Erfindung ward ich unbarmherzig weg- „gerissen — nie konnte ich den Knäuel bis an's „Blatt ablösen. Ich saß über ein Gedicht, weil „diese Stunde die trauten Musen mich näher an- „zuwandeln schienen — man klingelte zur Sexte; „voll Unmuth stampfte ich gegen die Erde, daß „eine Minute das Werk vernichtete. Sinn' ich „einer philosophischen Frage nach, einem histo- „rischen Gewirre, einem praktischen Zweifel, „Quästionen von wichtigster Bedeutung, die Zeit, „frische Laune, und günstige Umstände erfodern, „und — wird mir das Korgeschäft inzwischen „andringlich; so gehe ich mit einer harmvol- „len Seele zur Kirche, verrichte aus alter Ge- „wohnheit, die für mich nichts Anzügliches

„mehr

„mehr hat, das Lippengebet, von dem mein Herz „weit ausschweift. — Ein Geständniß, das „allen arbeitsamen Mönchen ihre tägliche Er„fahrung richtig beweist!„ — Und fürwahr eine Folter wäre der Gedanke für mich: „aus „steifem Herkommen mußt du in der Mitte deines „Werkes zum Kor dich hindrollen.„ Dieß Schröckbild flößt mir neuen Eckel gegen das Mönchsleben ein, das sonst viel Behagliches für mich hätte.

Doch wäre denn diesem Unfuge auf keine Wege zu steuern? Könnte der Seele, die im Kloster gährt, und neue Welten zu schaffen fähig wäre, nicht freye Muße, und unbeschränkter Umgang mit dem wissenschaftlichen Geschäfte ausgewirket werden? Es liegt daran, daß Zeit, Umstände, Wahl, und Verwendung allen willkührlich blieben; wenns doch nicht einigen Schläflingen zur Decke ihres müssigen Wandels

werden sollte. Dafür sorgte das wachende Aug des Oberers! Diese einsiedlerische Talapoins mußten wechselnde Aufmunterungen dem Schlummer entwöhnen.

In einigen Klöstern, sagt man, soll dieß schon wirklich vor sich gegangen seyn. Zu P.. läßt man den Kor zusamm abbeten, um den Mönchen Muße zu machen, daß sie sich ungestöhrt den Studien weihen können. Ihr Abbt hat den bedenklichen Vorschritt gewagt — ein Mann von hohem Alter, und vielen Litterareinsichten; sonst unter seinen Mitbrüdern ein souverainer Dominant, der nur Machtsprüche redet. Warum folgen andere nicht nach? Viele werden versucht, den Gang zu gehen; das Triebrad des Ehreneifers bewegt sie nur halb. Der junge Abbt von W... läßt hoffen, daß er kühn mit dem Vorsatze zu Werke schreite — ein Mann von blühendsten Alter, und thätiger Laune.

Mein

Mein Freund verspricht sich dann, daß die übrigen schaarweise nachhinken werden. Einmal das Korgehen kann einst stattlich gewesen seyn, als des Mönches Kopf zu reifern Arbeiten, und nützlichern Beschäftigungen unbrauchbar war; als die Mönche noch pflügten, waldreiche Gegenden zu den urbarsten Gefilden umarbeiteten, sandichte Steppen zur Lustrevier machten — dort meinethalben mochte das Brevier, oder so anders Gebet das größte Geschäft gestalten. Itzt, wo's zum Nebending herabgesetzt ist, und an ihre Stelle der Jugendunterricht vorrückt, würde es lächerlich lassen, auf Kosten der Studien den Kor gewissenhaft befördern. Unmöglich kann beydes miteinander bestehen; der Kor, oder der Studiergeist muß kürzer gewiesen seyn. In Kollision zweyer Gesetze muß das jüngere befolget werden — versteht sich, von Menschenbestimmungen. Man fodert keine Anleitung

 fürs

fürs Koral — diese verbittet sich der Staat feyerlichſt -- sondern eine geläuterte Anweisung der Jugend in sachvollen Kenntnissen, die sie als Keim und Nachsprosse der Bürgerschaft zum Nutzen des Vaterlandes, zum gemeinen Wohl des Weltsistems, und Beförderung des gemeinen Vergnügens der Menschheit anwenden kann. Der Patriot ruft eines Jammers: „Sammelt, Mönche! sammelt euch eine wahre philosophische Denkungsart, eine Bibliothek voll „gemeinnütziger Begriffe, ein Promptuar merkwürdiger Weltkenntnisse — Sachen, die euerm „jetzigen Stande unentbehrlich sind. Eure „Pflicht ist nach dieser Lage, unsrer Jünglinge „Herzen moralisch gut stimmen, ihrem Verstande eine bestmögliche Richtung zur gelehrigen „Zukunft aufprägen. Weg mit der überspannten Idee der Nonnen- und Mönchefrömmigkeit, die ihre Zeit überlebte! Man mag einst

„das

„das übelverstandne mortificate membra vestra
„bis zum Selbstmord getrieben haben; heute
„sind unsrer Heiligen Biographien vom Reitz
„und Seegen des zärtlichen Menschengefühls
„umgossen.

Rührt der Seelenwunsch des Patrioten nicht; so muß das eigne Klosterwohl den Irrthum zurechteweisen. Denn es hangt des Monachismus künftiger Bestand, oder Einsturz vom Schulwesen ab. Kann man über den Unterricht der Mönche billig klagen, daß er nichts tauge, daß ungeübte Lehrer die Kathedern ausfüllen, nicht zieren; die Schüler, ohne Kenntnisse vorräthig zu haben, viele Jahre verschleuderten — wird man die Rache durch ihre völlige Zerstäubung kühlen. — Ein Ersatz, der der Mönche Existenz kostet! — Der Lehrer Wohl gränzt dann zu nahe an das gemeine Beste der Klöster, als daß mans so leichtsinnig übergehen sollte.

Wie kann aber ein Lehrer seinem Amte Ehre machen, der sich nicht dem öffentlichen Auftritte emsig zubereitete. — Hersane werden sich erst bey werkthätiger Muße allmählich bilden — und aus seiner Schule tretten Rollins hervor. Dieß hindert der ewige Korgesang, der entweder die Stunden unnütz einnimmt, oder gewiß zum Nachtheile des Ganzen zertheilet. Immer Hindernisse von der mönchischen Andächteley, die sich itzt einschränken muß; denn das Psalmengesang bezahlte man einst, heute nur Arbeiten, die Beyträge zum Wohl des Staates machten.

Würde mein heisser Seelenwunsch Erfüllung,
Brächt' ein gütig Geschick mich ihm entgegen,
Eine flügelschnelle Minut' in ihrem Himmel
zu athmen;
Seeliger wär' ich dann, als Staubbewohner!

II.

II.

Die unmäßigen Saufereyen, als Beförderungsmittel zum Korsingen.

Hört einmal die Endsabsicht auf, wirds dem Mittel nicht besser gehen. Ist der Kor eingestellt, oder — gewiß gemässigt; so wirds des anfeuchtenden Mittels, des ewigen Saufens auch nicht mehr vonnöthen haben: es sey denn, daß die Mönche wie Frösche quacken, um den heiligen Durst nach der Ehre Gottes, und der hohen Tischkanne an sich zu locken.

Es ist auch daran; — betheuert mir mein Freund — vielen kugelrunden Korbrüdern wäre der Anathema, der den Kor abänderte; nicht, weil sie der Ehre Gottes aus Herzen eiferten; denn Lust ists dem berauschten Wanste, etliche Maaß überflüssigen Humors von sich durchs heftigste Geschrey wegzudampfen: sondern weil

es um die schäumenden Oelkrüge zur Salbung des Regelgeistes gethan wäre. O heiliger Ordensmann, der von seinen Kasteyungen, und seiner einsmaligen Mitbrüder trockenem Lebenswandel stundenlang das Völklein zu unterhalten weiß! Entlarve dich; alle deine gepredigten Wahrheiten, alle deine ellenlange Deklamazionen werden dir um bauchigte Krüge abgekauft. Bey'm Epiloge räusperst vor kitzelndem Vergnügen und Sehnsucht nach einer Doppelmaase Weins, oder Biers, die du mit heißer Gierde, nach dem Abtritte von der Kanzel verschlingst.

Ich sah Kalender der Klosterprediger, die buntscheckt bezeichnet waren, wo's Predigten absetzte, mit dem Zusatze: es gäbe auch wackere Kannen, zur Vergütung der aufgewandten Mühe. — Eine heftige Posaune des Herrn, die so naß muß bewahrt werden!

Sehen

Gehen wir kurz die Trinkgeschichte der Klöster durch — das muß der Gesichtspunkt bleiben: „Alles wäre der Korsymphonie zuliebe „mit Saufen und Widersaufen unterleget;„ denn auf diesen Zweck konzentriren alle klösterliche An- und Einrichtungen.

Wer nur über die Pfortenschwelle iemals eintratt, die geheiligte Stätte aus iungem Vorwitze zu beschauen, wird immer bemerket haben, das Trinken im Uebermaaße, wurde mit gleichgültigem Blicke umhin gesehen. Leicht gesteht der Abbt eine Kanne Bier, oder Wein, seinem durstigen Mönche zu, aus bekannter Rücksicht: der Kor erfodere gewaschne Kehlen. Und dabey handelt er nach seinem Glauben, und Ueberzeugung. Hingegen solls dem Liebhaber der auflebenden Natur niemals so gut werden, daß er ins fruchtbare Thal hinwandeln könne, wo alles keimt und quillt — zu geniessen des Nectartran-

kes aus dem reichhaltigen Becher der athmenden Blüthe. Es ist einmal mönchlicher Gebrauch, der Krüge nicht zu schonen, daß das Abendgebet, die Komplete mehr einem Kindergelalle, als einer ernsten Männersprache gleiche; aber aus dem Lebensbecher der Allmacht wäre es Laster, eine schwellende Wonne zutrinken. So viel Macht hat einer Gemeinde Vorurtheil über die Glieder!

Und welche Belohnung ist in den Klöstern gewöhnlicher, allgemeiner, als der Kanne! Wird dem Abbte eine Musik gehalten, im Beichtstuhle länger gesessen, ward man anhaltender im Kore gebraucht, ein größers Fest bey'm Altare gefeyert, ein öffentlicher Jubel ausgedruckt; ist des Abbtes erster Badestag, Profeßionsfeyer, Purgationsfest, oder — ein anders Ordens-Kutten Fest: wirds allzeit mit Tafelzeremonien, und vervielfältigten Kannen vollbracht. Man

sauft sich aus Lieb- und Ehrfurchtsaffekte gegen seine Ordensmänner taumelnd — bis zur Extasis, daß zween Bernarde, Augustine der Mönche Augen plötzlich entsteigen. Man ersäuft im braunen Lethe alle die Todsünden, die man den Tag über aufhorchte. Der Zäzilia wird ein grosses Bad angerichtet, aus Wetteifer ihre Flamme zu löschen.

Die Sauflust hat sich in den meisten Möncheversammlungen so nachdrücklich gerechtfertigt, daß, nicht zufrieden, daß man den Tag für verlohren hielt, der ohne Abend- und Nachttrunk geflossen wäre, auch sogar die Karwoche durch, unter vollen Bechern, und gedoppelten Sauffereyen dem aufstehenden Heilande entgegen gewartet wird. In B.... ists heiliger Lokalgebrauch, diese Woche mit Doppelkannen zu beehren, daß der belebtere Askt dem heiligen

Grabe schwankend zustürzt. Welch ein ärgerlicher Schlacke des Monachismus!!*)

Was der eingeschränkte Konventual bey guter Gelegenheit erhascht, das ist der Herrn Offizialen tägliches Tischrecht bey'm Klosterhofe; denn da ists erlaubt, im Fasten sich zu dispensiren, dem Gaste Geschmack zum Essen und Trinken beyzubringen. Giebts keine Gäste ab, so ist man sich desto eigner. Der Rebensaft geußt Gluth in aller Seelen. Man trinkt auf gutes Verständniß — den Tischgötzen auf's gnädige Wohlwollen. Schade, daß man oft so bey'm Wechsel der Pokale auf drollichte Einfälle und Anmerkungen geräth, die zur wahren Pas-

*) Zu M... wird jährlich am Gründonnerstage ein Drama in der Kirche auf dem nämlichen Brettergerüste aufgeführt, wo der Oelberg in singenden Personen vorgestellt ward. — Eine Komödie der Religion!

Pasquinade ausarten. Die geheimsten Fehler der Mitbrüder werden launigt bescholten, die unmönchische Denkungsart aufgeklärterer Individuen bezischt. Die Splitterrichter lassen vom Senior, bis zum iüngsten Fraterlein alle durch die Musterung gehen; iedem wird sein Flecke heller gemahlt. Indeß der Prälat, froh, daß er auf die Laster seiner Familie geraden Pfades durchsetzt, sich alles haarklein aufmerkt, — von daaus Aemter vertheilet — den emporruft, den andern absteigen heißt; Kathedere besetzt; einen Frommheit, diesen Widerspruch des bessern Wissens zumuthet. Er glommt im Gängelwagen dem steifen Sinne der begeisterten Hofschranzen nach, überzeugt von ihrem Asketenverdienste, von ihren eingeschärften Grundsätzen des alten Mönchediariums. O Leichtsinn! o Fanatismus!

Dieß sind nur geringe Folgen, und Ausschweifungen der mönchischen Bacchanten —

würde

würde es nicht auch der Umsturz der Litteratur seyn, unter dessen Schutte immer alle Studierlust, Geschmack an feinerer Lektüre begraben werden; Im Keime welkt, und verdirbt ieder edlere Trieb. Und wie sollte der Mann, dessen Wangen vom Weine glühen, ernstlich über ein Buch schwitzen? Der leuis Euius muß ihn vielmehr wonnetrunken in die schäckernden Feenzirkeln hinträumen. Zu St. N... nächst Passau ist eine Bibliothek, das Schröckbild — allen eckelts an Büchern; volle Pokalen vergnügens desto mehr. So wächst verhältnißmässig der Litteraturhaß mit der Sauflust. — Die Dozenten, der Matrone Moral zu liebe, die aus Noth einige lieb gewinnt, müssen aus dem Franziskanerkloster aufgebethen werden.

Zu G.. ist eine förmliche Saufbrudergesellschaft fahnmässig aufgerichtet. Die Bibliothek besteht aus Dorfschallmeyen, Kanzelposaunen,

nen, und probabilistischem Fermente. So wird vollends immer die sittsame Muse vom schwärmerischen Thyrsusschwinger verjagt, und gestäupt.

Und wie viele junge Männer beugt diese ungezähmte Lust ins frühe Grab! Ich gehe mit heiligem Schauer die Grabstätte der Mönche vorbey, wo ich mich des Gedankens nie erwähren kann: „Hier modern Männer, deren Tage „sanft, wie der Fluß, der zwischen den lispeln„den Rohren dahin gleitet, hinfliehen könnten; „die Thaten entrichten könnten, werth mit ei„sernem Griffel unsern Jahrbüchern der Mensch„heit eingeschrieben zu werden; hätte sie nicht „eine unmässige Trinkgierde verschlungen. „So denke ich, während ich die Gräber mit süsser Schwermuth beirre. Doch drängt sich schnell ein anderer Gedanke dazwischen: „Und das ge„schieht alles, das schöne Korgesang forthin zu

„un-

„unterhalten!„ Auf Kosten des Menschenlebens, der Seelenruhe, und des Staates!!

III.

Der Vorsteher, und ihrer angeschwornen Gesellschafter Pedanterie.

Immer ist man noch nicht am Ziele. Ein seichtes Bächgen wird von der fluthereichsten Quelle fallen, schaffet sich nicht die älternde Denkungsart der Vorsteher, und ihrer Hofherren, ihr bösartiger Trieb gegen alle Neuerung, wie gegen ketzerisches Geifer zu sträuben, ganz in eine brüderliche Duldungsmiene um. Was nutzts Zeit, und hinlänglichen Raum zu haben, wenn sklavische Fessel unsre Freyheit zu denken, hemmen, man muß sich überlassen seyn, ungehindert seinem Hange nachspühren zu können.

Es sey denn, daß man auf die verflossne Zeit nicht allein gut zu sprechen sey, als man

noch Knabe war, daß man nicht schelte und tadle, was iünger ist; daß man dem neuen Buche, wie dem zerfressnen Mottenwerke, wenigst gleicher Stimmung bleibe; daß man nicht von der Jahrzahl des Impresses auf des Büchgens Nutzen, Gefahr, oder Aergerniß, wie vom Jahrgange auf des Weines Güte, schließe; daß man die Blaubände nicht fürs Prognostikon der moralischen Fäulung halte: sonst sind einmal alle Vorschläge strandend. Das eifrigste Genie mit all' erdenklicher Unterstützung von Geschmack, und Aufopferung aller hinfälligen Vergnügungen, wird öde liegen, und dorren. Der feurigste Mönch wird zum kalten hölzernen Gliedermann durch des Abbtes metamorphosische Kraft umgewandelt. Es ist eine gute Strecke Landes zum ansäbaren Acker neu gepflügt — ewig Schade, daß kein guter Saame ausgestreuet

wird. Wurzelstorn, und Distelbusch bewachsen das schönste Feldlein.

Und welchen Mönch wird Kühnheit genug, so großmüthiger Geist beseelen, daß er seines Abbtes Irrwahn rügte, sein Steckenpferd zerkrachte? — Und der's unternähm', würde es nicht Wohlstandes Laster seyn, — dem Pope ein Opfer, schiele Querblicke veranlassen? Zu enge ist der Mönch an seinen Obern angeschlossen, als daß ers für die Wahrheit gegen ihn aufnehmen dürfte. Zurückgeschröckt in seine Zelle, verhärmt der zu offne N . . S . . sein Leben bei'm melancholischen Heimchen, ein Holokaustum den blutgierigen Gegner — bei'm feierlichen Kratzfuse der Unmenschlichkeit, und schmeichelnden Pah ihrer Adepten; indeß der zugemächige M . . von P . . ., der seinem Abbte den Menschenverstand gelobt, seine Gedanken auf des Abbtes Schaale wiegt, zum geheimden

Rath

Rath empor steigt, und — als Nachfolger (so schrieb mir mein Freund) unter'm guldnen Dache thront. Das ist der Klöster Klugheitslehre. Der Mönch, der seiner Sache gewis seyn will, wird sichs zur Maasregel machen, über ieden Vorschritt, die Gesinnung seines Vorstehers tückischschlau auszuspähen, um sich ihm ähnlicher, und vertrauter zu bilden, überzeugt, daß die Herzensympathie auf die Gleichheit der Gesinnungen sich gründe. Daher entstehen gewisse Ordenssentenze, einzelne Aeste des Religions-Baumes, Skotistik, Thomistik, Augustinismus, Molinismus — all das Gezetter der Sektirerrotten, und das Rattergeifer der Scholiarchen. Ludwig Molina gab das Signal zum Streite — er zieht den ganzen Jesuitismus im Syrme nach; Dominik Bannes und Franz Zumel machen die Oppositionspartbei. Alle Schulen erschallen drob. Ganze Orden fermentiren gegen-

einander. Man schmäht sich tapfer herum — amusirt die Lesewelt mit Ketzerhistörchen. Wehe dem Lehrer, der Freidenker genug ist, seiner Ordensmeinung untreu zu werden — er ist Apostate. Wagt er sich, die Mißbräuche seines Ordens zu befehden, muß er, wie Anton le Quien, unter Urban VIII, vom Generalkapitel der Dominikaner verdammt, ins Gefängniß wandern. Bringt er's bis zur Unverschämtheit, daß er die Rechte seines Abbtes kränket, auf ihre Reservationslust ungewis zu sprechen ist, Exzesse in ihrer abbteilichen Gewalt ahndet, oder gar auf einzelne Fälle partikularisirt, so wird der würdigste Kathedermann bis zum niedrigsten Klostergeschöpfe, einem Konventuale, herabgewürdigt. Die Zensur der Aebbte ist dann immer für ihre Würde interessant, — eine Stütze ihrer seichtgegründeten Macht. Mein Freund erzählte mir von gewissen Aebbten, die, falls

man

man ihnen kanonische Sätze vorlegt, immer den ersten Blick auf den Abschnitt de Abbatibus, werfen; giebts da nichts zu märzen ab, so sind alle Sätze begnemigt.

Ich würde mich auch gut zur Ruhe legen; wären nur die Aebbte nicht meist Altfranken, seichte Köpfe, und — was am ärgsten, Asketen. Zu W . . s . . ist der Abbt so ein angeschworner Adept der alten Philosophie, daß alles, was in diesem Fache bereits inner 50 Jahren daran reformirt ward — und was reformirte die sichtigere, heutige Kritik nicht, die die neuern Entdeckungen rechtfertigen? — die ganze Schärfe seines Intolerantismus empfinden müsse. Der Mann macht im Reiche der Wahrheit den Richter, und ist selbst Parthey! — Zu W . . db . . ists fast ein casus reseruatus, Eybels, des Wiener Kanonisten, Namen zu nennen. Dem Abbte ist die neuere Kanonistik ein Greuel, und Scheu-

 sal —

sal — die Mathese erste Quelle aller Spaltungen, und Zerrüttungen in den Religionssachen, Cerebrum non habet ! !

Wenn solche Starrköpfe, solche ägyptische Kopten über die Wissenschaften ihre ganze Tyranney ausüben, die alle Kräften überspannen, um den Nutzenden entgegen zu arbeiten; werden ie Aufklärung und Künste empor kommen? Wer mißkennt der Vorsteher Einfluß auf der Mönche Denkungsart? Ich denke mir, aus meines Freundes Schilderung, iedes Kloster, wie einen kleinen Hof, der nach des grössern Modell, im vollen Intriquengange fortarbeitet. Wenn der König Theodorich den Gothen, ihre Kinder zur Schule zu schicken verbeut, werden die Wissenschafften geschätzt seyn — die Gelehrte wohl in einer Achtung stehen? — Wenn die Königin Amalasunt, von den Vornehmsten der Gothen dahin beredt, daß sie den iungen Athalarik ie nicht

im

im Lesen und Schreiben Unterricht geben lasse, ihn absichtlich zur Unwissenheit erzieht; soll im Staate Wissenschaft und Kunst aufblühen? — So wirds wohl auch in kleinen Höfen, den Klöstern eintreffen. Wenn der Abbt ein Dummling, der Aufklärung Gegner ist, solls wohl der Aufklärung gelingen, in seiner Mönche Zirkel einzudringen? — Er wird vielmehr Machtsprüche andringen, die der abbteiliche Tischadel dogmatisirt — und der Konventtroupp muß langsam hinter dem Vexill bey heiliger Verdemüthigung, und abstrakten Trostgründen herziehen. O des elenden Hornviehes, und — despotischen Zwangmittels! Der wirksamere Geist muß untergerungen darben.

Freiheit dann und Ehre müssen dem schüchternen Mönche seine erste, hoffnungsvolle Anlage zurücke stellen. Dieß ist der einzige Weg, den man einschlagen kann, das Triebrad mensch-

menschlicher Kenntnisse bei den Mönchen wieder in Gang zu setzen. Mir dünkts auch, die Klösterstätte sollen der biedern Teutschheit heilig seyn; so zwar, daß, wie in Paris der Gelehrsamkeit wichtige Monumente aufgerichtet werden — in Berlin dem Kriegsmuthe; in den Klöstern der trautesten Freymuth seine Ehrensäule stünde.

Freilich würde es manchem Abbte quer durch seine Pläne, die Nepotismus, und Personalgunst meist entwerfen, gehen — Der züchtigende Rabener, mit seiner Aristarchens Miene, der in den Klöstern am untersten Orte steht, zum müssigen Landleben bestimmt, ob man drohen; der Schmeichler den Rang seines niedern Verdienstes, den ihm die Natur anweist, besetzen: doch würde geschäftiges Betragen, und zarte Musenwarte befördert — der souveraine Dominat der Aebbte entschüttelt seyn. Welch köstlicher Gewinnst ! !

IV.

Das veriährte Herkommen oder Olimsgesetz.

Was die Aebbte meist für den alten Schlendrian vortheilhaft einnimmt, ist das verhunzte Sprüchgen, „von ieher sey es bey der alten „Sitte besser im Kommerzium, Kirchengefällen, u. a. m.„ gegangen. Laudator temporis acti, se puero! Ihr Aszendent der Begriffe bleibt am Ritual des schlechterdings unveränderlichen Herkommens hangen. Die alte Plackerey vergiebt nichts von ihrem gebietherischen Ansehen. Ist doch lächerlich, daß der Graukopf immer und ewig der Held seines eignen Romanes seyn will! aber man bedenke, wie hart es dem Menschen fällt, von seiner Hochachtung verliehren. Er wird dann der alten Verfassung eifern, bis seinem Gaume die niedlichen Speisen

der iüngsten Zeit nießbar werden. Nur kostets des ersten Sieges, den man sich erringt, und das Luftfantom des Vorurtheiles zerfliegt in den reinen Aether.

Ist's denn bey der Weiland gestrengen Zucht alles gethan? Und besteht ihre Grundfeste lediglich auf dem „Einste?„ So wars einst, — widerhohlt man tausendmal in den Klöstern; alle schrien sich zu Krippel, daß sie früher, oder später ihr Leben vollends in dem Krankenstübchen aufzehrten; alle mußten den Tändelkram, den unermeßlichen Schwall simplifiziertester Gewissensintriken — die Vetell Moral aus dem Elbel, Voit, Antoine, Busenbaum, andern schulgerechten Moralgötzen aufräumen, die endlich zum fatalen Geschicke gerade nichts brauchbares zur Seelsorge, und praktischen Nutzanwendung beybrachten. Alle mußten von ieher die alte theologische Klosterhanswurstiade wieder fre-

frequentiren, hätten sie auch ausserm Kloster das reinste Religionssistem inne gehabt: und wer minder konsequent war, ward als formaler Taugenichts in die Note gesetzt. Alle mußten zur Fahne des protervesten Pedantismus, oder Klostertugendlehre schwören. Lauter Opfer des veriährten Allzeits! das sich unter die verschiedensten Masken zu stecken weis.

Ist man sonst in den Klöstern so indolent, wenn neue Erträgnisse, neue Güter, neuer Handel, neue Gewinnste aufwachen! — neue Einkünfte verbittet man nicht — nur neue Einsichten. Der Betz würde klüger tanzen; und das beleidigt das ehrwürdige Alter.

Doch ist man nicht gewohnt, alte Kräuterspeisen, schlechte Pulmente in den Speisekammern der Mönche anzutreffen; weils dem Geschmacke widert. Wie sollte es dem sanften Gefühle des iungen Paters gut bekommen, wenn man

man ihm das graue Alter verworrner Phrasen ohne Seele, ohne reellem Begriff aufzieht; sein Verstand bebt zurücke von den Ebentheuern der geschmacklosen Vorwelt. Wem behagt das ewige Einerley? sonders wenn es ohne Würze des Nutzens und Vergnügens vom ersten Anfange war. Und fürwahr so wenig mir der aufgewärmte Kohl schmack ist, so schlecht würde mir der schlolastische Mischlingsspreu behaglich seyn. Die Nächte voll von Labyrinthen — tagen uns!

Noch würde ich der Alten Widerspruch loben, wenn man mit Mässigkeit zu Werke gieng. Das Alter hatte seine Verdienste, die kein Kenner vermißt. Einem Dinge also, weil es vom Alterthume herüber ist, böse seyn, wäre stutzerischer Aberwitz. Hingegen ihr blos aus dem tauben Abstraktum „des Alters„ räuchern, ist Scharlatanism'. Der erste Idiot muß es gestehen,

hen, die Wissenschaften haben eine Zeit her grosse Vorschritte gemacht: es habe sich über manche düstre Gegend der Morgenstrahl der Beleuchtung hingegossen. Wie viel gewann die Theologie, Physik, Mathematik, Vernunftlehre, praktische Menschenkunde, schöne Wissenschaften, — das Erziehungsgeschäft vom Kinde des ersten Tages, bis zum Gecken hinauf? — Ueberzeugung giebt die Lektüre. Jeder Katalog eignet unserm Jahrhunderte den Vorzug der Aufklärung zu. Nie solls mir zu Gemüthe kommen, die Pandorens Büchse, den Stoppel verwüstender Distinktionen, die wie tödtend Feuer ihr entstiegen, kühnlich zu öfnen.

Der Klügste verbindet Alter mit Alter; sammelt sich Honig aus allen Zeiten; er ist iedem Tage dankbar, dem eine gute Handlung, die wohlthätig auf die Menschheit einfließt, reifte. Verdiensten ist man allezeit den Zoll des Dan-

kes, und der Wärme schuldig. Ob der Tag einst vor Jahrhunderten, oder der iüngste ist, hat zur Sache nichts. Der Alte muß also von seinem bittern Ansehen was aufzuopfern wissen; und dem Jüngern soll es einsweilen gnügen, ihm seine Vorurtheile anschaulich gemacht zu haben.

Ist man nur einmal dahin bewogen, zu glauben — der ächten Tugend nothwendige Stütze sey nicht die mürrische Miene des Alters; so wird sich der verderbende Schwarm der Vorurtheile allmählich verliehren. Hat man nur so weit durchgesetzt, daß mans den Alten faßlich machte: Tugend und Wohlmuth seyen nicht für einen Zeitraum gemodelt, sondern zu den Jahreswechsel geschaffen, den der ruhige Zustand der Einrichtung begünstigt: wie viel läßt sich von der Folge versprechen! Man wird die 71. Bücher Cardans über die Spitzfindigkeit in

die Ecke hinwerfen, und gelassen ihrer Vermoderung zusehen; und — das kleinste Bändchen unsers Jahrhunderts abstäuben, das uns mit den Rechten und Glückseligkeit des Menschen bekannt macht. Verdrängen wird die alte Unempfindlichkeit, die ieder Asket himmlisch pries, und der Heiligkeit Stempel war — unsre Bruderliebe, Menschentugend, Beyleid, ieder bessern Piece Stoffe.

Und sollte denn das zu bereden, Mühe kosten? Die Mönche änderten ihre Knebelbärte, ihre steifen Krägen — änderten ihre bäurische Konduite, halb ihren Abderitismus, und petulante Sündenmacherey — sie änderten ihre Handarbeit mit den schönern Studien; flechten nicht mehr Körbe, hauen nicht mehr Odereyen um— änderten ihren Layenstand zum Priesterthum — änderten sich aus der Bischöffe Gewalt bis zur Unmittelbarkeit des Pabstes — wechselten ihre

abgelegenen, stillen Oerter, mit der Städte Gelärme. Sie änderten ihre Bußkarbatsche mit einem sanftern Erdeleben. Sie änderten ihre strenge Auflagen, und bis zur Fratze getriebnen Obedientzen in klügere Leitungen um. — — Aenderungen, die ins alte Klostersystem unvermeidlich Brüche schlagen mußten! Sollte das Triebwerk des Verstandes auf die ietzige Aufklärung, und andringlichen Umstände, nur unabänderbar seyn? Freilich so lange ununterschieden alle Blaubände Broschüren, alle Franzbände übertünchte Gräber der Ehrbarkeit, und Klostergelübde, in gewissen Klöstern heissen; nur eisenbeschwerte Kommentarien in den Aristotel, Thomas, Paradiesvögel, nur Schweinlederbände Futterale der Demuth, und Frommkeit bleiben — strandet alle gefaßte Hoffnung. Das Olimsgesetz, das sich alles auf das Vorrecht der Zeit zu gute thut, wird ober der Mönche

Nacken

Nacken wüthen — und aller heiterern Zukunft nur spotten. Die Klöster werden wie bis itzt, dem Pythagoras schmeicheln, und der holden Wahrheit hohnlächeln!!

V.

Das Dummheitspalladium, oder der blinde Gehorsam.

Die Maschine der Gelehrtheit in den Klöstern wird nie gangbar und geläufig werden, bis die dummfromme Meinung des blinden Gehorsams verschröcket ist. Fast sollte man zweifeln, daß diese eckle Meinung ihr Herrschgebiet so erweitern konnte. Was nicht alles der Noviziatdrang durchsetzt! Ein Beweis ist daran; denn nur diese Salze mußte den Mönch vorbereiten. Hätte ie einem Kaligula, Nero, Julian, den Erzwüterichen geträumet, zu fodern, daß man ihre Befehle blindlings befolgen, mit

dem Gottesgedanke: „der Befehlende sei unfehl„bar,„ vollends zu Werke schreiten sollte? Und — Aebbteleine brachten den Unsinn glücklich an den Mann. Sie geben täglich Praxis. Blos weils ihnen gefällt, das aufgeweckteste Genie eines drollichten Spasses halber, aus dem Reiche der Litteratur zu iagen, so muß es unbenutzt liegen, und ersterben. Der Abbt betrat den geschicktesten Mann seines Klosters, als er mit Röschen plauderte, etwas schäckerte — der Mann ist ewig aus der Literargeschichte des Klosters gestrichen. Ph! Wer spaßt sich in der Jugendblüthe nicht gerne? . . doch vielleicht steht er dem Abbte im Schatten; dem beliebt, ein düst'res Brüderchen, seinen Schmeichler, das bekuttete Schooshündchen empor zu heben; er heißt also den X . . die Katheder besteigen — das Ungeheuer der Unwissenheit, mit all' seinen Mönchs Capricen. Wie niedlich es dem Manne

ansteht, im Reiche der Gelehrten auftretten! Mit dem Verstande, und Geschicklichkeit hat man ihn gnädigst dispensirt; Lesen, und Schreiben, was Ottfried von den Gelehrten seiner Zeit foderte, kann er — die skolastische Zänkerei vertobet ohnehin. Einem andern Abbte ists an, daß er mit klösterlichen Studien rauschen will; das unerfahrne Mönnchlein muß auf seinem Befehl einen Plan für Pastoralunterricht in die Presse schicken — armselige Abschreiberei, ohne Kräusel der Sprache ist beiläufig seine Zensur! — doch zu O. . . . ists Mode, daß man fremde Stücke neu auflegt.

Dieß alles sind Geburten des allmächtigen Gehorsams. Und doch ist mir das Schöpferswort des Abbts nicht faßlich; wie es vom Kloße augenblicks den geschmeidigen Merkur bilden sollte. Indeß läge mir wenig daran, würde es nur der Erfahrung nicht zuwider sein. Ich beob-

 achtete

achtete öfters, daß der Laist in den Klöstern zum mathematischen Ausmaase, das üppige Herrchen zur Schönwissenschaft, der Gesellschafts-Schwärmer, zum Kanzelredner taugen mußten.

Würde es ohnmaßgeblich nicht besser seyn, wenn in der Lehrerwahl geprüfte Einsicht, unbefangener Blick auf die Anlage, stille Ausforschung der lichtern Talente zu Rathe gezogen würden. Es werden sich doch aus 30. bis 40. Köpfen welche auszeichnen am Ueberschwunge von Genie, und Geschmack, an vollständiger Probe von erworbener Fertigkeit in ie einem Fache. Es schicken sich doch nicht alle gleichbehend zum metaphysischen Nachgrübeln, zur Inquisitionsrotte, zum spitzfindigen Jurisprudenzien. Manche haben zu viel aesthetisches Herz, das diese Schwungmacherei nicht rühret; andere zu viel Teutschheit, und edeln Freisinn, und — sind darum auf die Schulfessel ungehalten; ieder

Zwang

Zwang ist ihrem Nervensisteme lästig. In vielen strebt humorische Gierde, schöne Künste und Wissenschaften mit Beifalle zu üben; sie sind für ihre Reitze eingenommen, und ein sehnlicher Eifer wallet bei iedem Werke der Schönheit durch ihre Seele. Verschiednen ists Freude, Spuren suchen, die der Klassiker nie mit Bedacht eingrub; sie schaffen des Plautus Spatziergänge zu philosophischen Lektionen um. Die — die wähle der Vorsteher zu den leeren Kathedern in dem Fache, wozu sie sich durch eigne Uebung, grössere Vorschritte, aufgelegt bewiesen. Dann wirds mit den Studien besser werden; Eden werden dort blühen, wo einst dürftige Einsiedelei stand — Thätigkeit wird die Mönche anwandeln, die itzt in schläfriger Ruhe ihre Tage verschlenzen — schöne männliche Arbeiten entstehen auf dem Platze, wo ehemals ihre Keime erstickten, oder eine Pöbeldevotelei versengte. Ein-

mal Niemand läugnets, grosse Talente waren in die Klöster versperrt. Sie den Menschen so unbekannt, als sie ihnen, räsonnirten in Träumen, und — erfanden dem Körper und dem Geiste. Doch warens meist Männer, die jedem Keule trotzten — und darum so oft Väter neuer Sekten wurden.

Mir kömmts auch vor, der Klöster erste Grundlage wäre den Studien nicht abhold. Muße, Gelegenheit, und Aufsicht legen sich ruhig einander an. Aller Bewohner vereinte Kräfte — wie leicht könnten sie grosse Werke zu Stande bringen! Eybel machte einst den Kremsmünstern den faßlichen Vorschlag — was der Mauriner Wetteifer in Frankreich vermochte, liest alle Welt. Die Wessobrunner waren einst in Begriff auf eine ähnliche Unternehmung zu gerathen, durch ihre Konkordanz. Doch, leider! wars das erste und letzte Produkt! — Und

sollte

sollte so ein Antrag, wenn er vom Abbte unterstützt — oder selbst gemacht würde, nicht alle Köpfe in Gärung bringen? — Der Mönch sich bewußt: „dein ietziger Beitrag öfnet dir fernere „Aussichten,„ wird alle Kräfte aufbiethen, um zur Kanzel für das Fach, wozu er einen Beruf fühlt, sich durchzuschlagen — mit Probestücken seiner Emsigkeit, und fähigen Anlage. In meiner praktischen Philosophie ists ein Zwangrecht, daß der bestorganisirteste Mann die ersten, unbedingten Ansprüche habe zur öffentlichen Ehrenstelle.

Da würde freilich der blinde Gehorsamler nicht zur Katheder steigen — nie würde der Langohr zum üppigsten Doktorchen mit englischem Rundhute kreirt werden; alle Bücklinge würden verdächtig, alle Kratzfüße üble Bedeutungen sein. Wie aufrechtgebaute Mönche würden wir dann haben; indeß itzt alle gebeugt,

 mit

mit Doppelbückeln einher schleichen! Aber mit dem Antlitze zum Himmel — würden ihre Nebel sich zerschlagen, und die dumme Irrgänge, die ihnen der Abbtsbefehl vorzeichnete, aufgedeckt, geflohen werden. Hingegen die Aerndte der Ehre würde reicher anwachsen, und der Klöster Wohl nicht so unstät wanken.

VI.

Der Kapiteldespotismus.

Ist das frommende Kind des blinden Gehorsams. Alles muß sich bis zum Maulwurf verdemüthigen, womit der herrschsüchtige Abbt seine Lippelspiele spielt. Wagt sich, der gesunder denkt und freier räsonirt, seine Gesinnung offenherzig zu bekennen; wirds über ihn, wie einen Dominikanerinquisiten erbärmlich losstürmen. Die erste Maasgabe ist, alle Wege

zur

zur höhern Kenntniß abschneiden, in der Dummheit geflissentlich erhalten, damit man dem Junge das Stechmesser aus der Hand drehe; und Wankelmuth in seine Seele iagen. Und will er sich, seiner Kräfte bewußt, ohngeacht all' dieser Anschläge, aus dem Moraste helfen— so wird die zwote Maasgabe ergriffen: er wird durch Kapitelzüchtigungen niedergerungen, bis zum Heilesfluch, und Jammermord erlegt. Denn dieser Kapitel — die öffentlichen Verweise, und Brüderbeschimpfungen heissen die Mönche Kapitel — Hauptabsicht ist, über Lokalbräuche fest herzuhalten, gutgesinnte Mönche zu verunglücken, über die Aufnahme der Kandidaten zu deliberiren, und die Geldsorgen den Jüngern nach und nach einzuschärfen.

Es ist gewöhnlich in den Klöstern, falls eine Note fehl gesungen, ein sus später, als die ganze Korseite, nachgerufen, ein Wink des hasti-

gen Oberers übersehen wird, — die Irrende Mittwochs, und Freitags zur Mappa vorzurufen, d. i. in die Mitte der Versammlungsstube, wo der angeschriene Mönch, das Ego dico culpam meam etc. den Terminus blictri abrezitirt — und dann in sanfter Demuth, mit niedergekneiptem Kopfe, den donnernden Jupiter vom heiligen Superiorssessel herab anhört. Eine Zähre zitterte dem Freunde im Aug', als er mir die Sottisen erzählte, die ihm seine ungestümme Obern auf dem Schandorte anthaten! Man schilt ihm seine Nachläßigkeit im Dienste Gottes so derbe ins Gesicht, daß er Lust hätte zum Schooshündchen des Abbtes verwandelt zu werden, der unbescholten auf der Tafel umher spaziert. Die schändlichsten Imprekationen erschallen da, aus göttlichem Eifer. — Und das alles um des einstimmigen Gepolters in den Kirchen, und des mißtönigen Gelärmes willen!

Eine

Eine neue Liste Anklagen, für diese wöchentliche Auftritte bestimmt. — Ausser Tische ein Frühestück, ein Becher Bier oder Wein, um seine theuere Bezahlung; ein Schritt über die Schwelle der Pforte: die Kaputze den laugen Konventgang hin nicht über'n Kopf gedeckt; der vollkommen geschriebne Buchstab nach dem Zeichen zu'm Kor; ein Wort ausser der Umgangszeit geschwätzt; ein brüderlicher Besuch auf der Zelle; ein Sprachstudium zur gewöhnlichen Umgangsstunde mit dem faden Geschwätze vertauscht; das Eingehen in den Kor, ohne sich mit dem Weihwasser zu besprengen! — und tausend andere Kleinigkeiten sind immer reichhaltige Materien, die im Kapitelplatze aufgezogen werden — Mönchen die Galle zu rühren, und sie öffentlich vor allen Mitbrüdern herabzusetzen. Ein seltnes Glück ists noch, einen Obern zu haben, der seinen bigottischen Eifer so meistern kann, daß er

den

den Mann von geistlicher Würde, hochwürdigen Ansehen, obrigkeitlichem Karakter, nicht vor'm Klosterdiener, oder auswärtigem Weltmanne beschimpft, und entehrt, ohne Rücksicht auf Umstände, auf Anstand, und lose Folgen. Der Konventschroll, der Tafelwarter bei Hofe nehmen sich öfters die Freiheit, dem Priester, ihrem Obern, Protervitäten, ausgeschamte Petulanzien, ins Angesicht zu schleudern, daß Schamröthe die Wangen des Mönches färbet — nur Nachgelalle des aufbrausenden Oberers, der in Gegenwart der Klosterbedienten mit den nämlichen Schmähungen den Mönch schalt. Manchmal ist der Diener vom Obern berechtigt, so unverschämt grob dem Priester, seinem Mitbruder zu begegnen. Lasterschande, darob das ehrliche Menschenherz schaudert, und zur mitleidigen Thräne fließt! — So tritt der eiserne Fuß des Klosteroberers alle Schätzung gegen das Prie-

ster-

sterthum, den guten Namen des Mönches, den nöthigen Leumund des Predigers, die gehörige Ehrfurcht gegen seinen Vorgesetzten, die wechselseitige Liebe zwischen Brüdern, und Menschen zu Boden — so mißbraucht er seine Stelle, die sich auf den Vorzug der Liebe, und des wahren Gotteseifers gründet — solche Klose sind über Mönche Nacken hingesetzt!

Dieß waren Geschäfte der Wochenkapitel — nun zu den Geschäften der Abbtskapitel, denen der Klosterkönig mit seiner schweren Thronmacht vorsitzt. Ihre Art, sie zu halten, hat so seine Bedenklichkeiten. Sobald der Deliberationspunkt, worüber votirt wird, proponirt ist — fodert der Abbt die Meinung des Priors ab; der, wie sichs versteht, mit dem besten Beispiele des geheuchelten Gehorsames vorangeht; dem sogleich der ganze Schwarm der Paterschaft mit vollem Beifalle nachfolgt. Die Jüngern, die

dem Prior noch keine Messen abzinnsen können, — werden wie unbedeutende Geschöpfe nicht bemerkt; ihr Nein, oder Ja haben gleiche Folgen.

Die Art wäre noch leidlich; unleidlicher ist, was darinnen vorkömmt. Den gutgesinnten Mönch zu erlegen, werden Reservationen, von denen kein vom Bischofe befähigter Priester los sprechen kann, vollends abgelesen. Der Aebbte Schwärmerei übertrat einst alle Gränzen der Eingezogenheit, der Menschheit; bis sie Urban VIII. zurechte wies, und einige Reservationen, die er ihnen willkührlich nachsah, vorzeigte. Es bleibt doch immer noch dieß der Aebbte Schleichweg, durch den sie in die Geheimnisse der Herzen, wie mit seidnem Schritte einschleichen, die ihnen ihre unväterliche Donnerstimme ewig verborgen hielte. Es bleibt immer der Aebbten feine Verfolgungssucht, die zur sträflichsten

Gierde

Gierde Anlaß giebt, Herzenshistorien, die ein Gott mit seinem Allblicke nur schaut, zu entsiegeln; worüber der Himmelsbefehl einen geheiligten Schleier der Vergessenheit legte. — Bleibt der Aebbten Arglist, selbst das Natur- und Religions-Siegel mit der gerechtfertigten Schalksmiene zu erbrechen. — Der höchste Grad des klösterlichen Despotismus, selbst durch Beichtstühle Thaten zu belauschen, die ihre Tyrannei verfolgen kann. Meist reservirt er sich — gestohlne Mädchen Küsse, die der junge Mann, in dem die Jugendsäfte aufsieden, bei Unschuldswonne, auf der Lisette Stirne druckt; Ausgaben über 3 fl. die das zufällige Unglück in einem honetten Spiele oft unvermeidlich macht; Schritte über die Pfortenschwelle, über die ein anmuthiger Frühlingstag schmeichelnd locket; andere Fehltritte, die gehört, den Menschensinn schmerzen, und die Topinambo'us, und ägypti-

sche

sche Abfäume von sich bebend zurückestossen. Himmel! welche Reservaten? Ich zittere an den Folgen, die oft nothwendig in einer solchen Gemeinde entstehen? — Mit welch einem Vertrauen wird man zur Beichte gehen? Möchten nicht einige Mönche, die das Unglück hatten in eine der reservirten Sünden zu stürzen, ihr Leben versakrilegisirn; und — sterben, einmal das Leben durch gültig losgesprochen!! — Kloster P... übersteigt noch dieß unmenschliche Geklimper; es machte sich der Bettelmönche dümmste Streiche eigen — Niemand ausser'm Kloster, als regulirten Korherrn beichten zu dürfen; unter dem Vorwande, daß ie nicht der Orden aus Bosheit der Beichtenden verschrien würde. — Gekränkte Rechte der Gottheit, schlummert ihr für die Mauern der Mönche? — Sind dieß unsre heiligen Einöden, von denen der kürzeste Weg hin zum Himmel gebahnet ist? —

Ich

Ich misse noch Menschen darinnen! Wundert mich nicht mehr, wenn rechtschaffne Männer unter diesem Sklavenioche seufzen; denn die verunglückten diese Zufluchtsörter der Dummheit — die verunglückt ihre Rechtschaffenheit.

Die Deliberationen über Aufnahme der Kandidaten geschehen auf die oben beschriebne Art, Kapitel zu halten. In vielen Klöstern haben die Aebbte ausschlußweise das Recht Kandidaten aufzunehmen — über Admission zur Profeße werden erst die Konvente zur Stimmung gefodert. Wie einfältig! Der Abbt heißt den Kandidaten in den Habit schliefen, das Noviziat, unter tausend läppischen Possen aushalten — etliche Wochen vor dem Profeßionstage wird Kapitel gehalten, und der Novitz, dem man persönlich nichts argen kann, muß geschändet vom Kloster wegwandern. Soll das Billigkeit — nur heidnische Gerechtigkeit seyn?

Die Geldsorgen lasse ich den Klösterökonomen über, die unmenschlich genug sind, Wucher mit ihren eignen Brüdern zu treiben. Denn statt daß sie die Produkte wohlfeiler verkauften — als Menschen von grösserer Sittlichkeit; wissen sie alles um den höchsten Preis anzubringen. Gewisse Leute kaufen nur im Nothfalle von den Klöstern; sie verzeihen sich vorhinein auf einen kleinen Betrug, der meist — und fast allzeit unterwandelt. Darum votirt man in den Klöstern nicht viel darüber, überzeugt von der angestellten Kuchen- Keller- Klanzlei- Holz- und Kastnerherrn verschmitzten Oekonomieart. Des Jüngern Stimme wäre hier Frevel und unartigste Arroganz. „Was versteht der Fratze „von Kühe- und Ochsenhandel?„ ist der Bescheid des ergrauten Hausmeisters, und Großkellerers gegen den unerwarteten Einwurf eines

Jün-

Jüngern. — — Junge, lasse ihm das Vorrecht des Ochsenverstandes!!

Doch mich ärgert mehr, daß man bei all' dem Despotismus, noch auf die Klöster was giebt. Möchte sie die Hand, die sie zu Lehrern auftretten hieß, auch zu Lehrern bilden — durch innere Reformation, die diese Gräuel, und Krätzen wegdorren machte!

VII.

Die Klostereinfalt, ein Konkretum von Dummheit und Bigotterie.

Diese unedle Einfalt — immer eine Folge des despotischen Regiments, ist in den Klöstern ein schleichendes Fieber, das Einsicht und Wissenschaft vollends untergräbt und aufzehrt. Doch mir kommt das Gewirre so unnatürlich vor; drückt denn der Dummling mit der bigottischen Scheinmiene die wahre Taubensimplizi-

tät aus? Gränzt Tugend so nahe an die Unwissenheit und übertriebne Andächtelei? — Mir deuchts, edle Einfalt, auf die die Schrift so grosse Preise gab, müsse auf Selbstüberzeugung, und ausgeprüftem Seeleseifer gebauet seyn. Aus warmen Herzen muß der einfache Trieb der Verehrung Gottes, dem man iedes Nebenverdienst unterordnet, herquillen — muß mit stiller Sehnsucht dem Gottesdienste sich widmen. Und daran ist mir das Aug der Vernunft so wesentlich, daß die Anbetung ohne sie ein dunkler Irrwisch des Gemüthes, nicht heiliger Herzenshang; ein betrübter Seelenzustand, nicht teutsche Anmuthung wäre.

Ein Axiom unsers Jahrhunderts ists: „Die Entwicklung der Kenntnisse sei die stärkste Beförderung der Tugend — ohne sie sei's „blosses Augenwerk.„ Und die Geschichte bebürget es; denn seitdem die Reformation ihre

Fittige

Fittige über Künste und Wissenschaften schwang, ist man die gröste Strecke des Tugendpfades vorgerückt, die nie die Klostermoral, die Gott und Menschen schikanirt, würde gelaufen sein. Das knöcherne Skelet von unbrauchbarer Abstraktionssucht, das frostige Lippengebet mit der siechen Albernheit des Händeringens, das geistliche Zwieback von Amuletten, Lukaszedelchen, die fanatischen Grundsätze von schwärmerischen Betteleien, die burlesken Büchlein von himmlischen Romanzen und Engelballaden, die spazierende Vademekum mit all' dem Schwalle ihrer Rosen - Blumen - Lilien - Gärtleine hat der Mensch, der höhern Schönheiten zeitigte, mit Hasse von sich zu werfen angefangen. Ausdrücke, die die heiligsten und täglichen Gebeter beschmutzten, und das Volk zu abderitischen Irrthümern veranlaßten, die vom stäten Gebrauche eine Art Heiligung, und religiösen Models

bekamen, wurden locker gemacht, und vom bischöflichen Ansehen gemustert.

So viel gewinnt die ächte Frommheit, und wahre Einfalt vor der Schlangenklugheit — so viel näher bringt uns dem reinsten Dienste des Himmels die Philosophie, die Wissenschaft, die die Wahrheit lehrt, und den Irrthum in die arabischen Steppen, hin in Heckla, und Krabla verscheucht. Den gezwungenen Mechanismus, der den Geist zu erhabnen Ausflügen unfähig machte, schröckt sie durch überzeugende Gewißheit; die itzt die verschönernde Phantasie des Dichters, oder die muntre Laune, der Stachelausdruck des Satirikers zu Markte trägt. Sie schlägt die unmuthigen Anfälle des Aberglaubens, die plötzlichen Ahndungen des Neides und der Mißgunst zurücke. Sie mußte die Religionsbegriffe deutlich entwickeln, und richtig bestimmen — dadurch die schmachtende Frei-

heit

heit zu denken aus den Fesseln lösen, die der schlaffe Pedantismus, taub gegen ihre billigsten Vorstellungen, bittliches Jammern, und Wehe-klagen, zum unsaubersten Erdekerker abrang; und den eisernen Zepter des Kaputzen Dominiums grimmig zerschellen.

Die — o möchte sie in die Klöster wandern, und ihre Ruhestätte finden! Noch zeiget sich sparsame Hoffnung; man ist noch zurückhaltend in ihrer Bewillkommung, selten in ihrem Umgange. So lange unverständliche Stadtler in den philosophischen Hörsalen der Klöster herrschen, als Schulmonarchen — unvollständige Horvathe, oder gar kernlose Mangolde — die Gallerie der Jesuitade; kennt man sie nur im Profile — Glück, wenn man sie nicht gar in eine Wolkenstatue verändert sieht! — Nie wirds mans näher an's Aug kriegen, wenn überführte Monopolisten, Schulexulanten, die Jesuiten,

 in

in die Klöster als Mönchslehrer gebotten werden. Diese Art Exmönche haben, wie Kamaeleon, für tausend Augen tausend verschiedne Farben — und zeigen Niemand die einzige Grundfarbe — betriegen alle. Besser, denke ich, wäre man daran, wenn man sich zur klaren Quelle kehrte, — zu der Protestanten Vernunftlehren; aus denen doch immer die Katholiken schöpften, oder gewis Grundlinien stahlen. Dazu mußte man freilich um etlich Goldgulden Dispensationen, bei den Katholiken verbottne Bücher zu lesen, von Rom aus beschreiben. Doch wärs noch immer besser angewandt, als wenn man um 20 fl. Non Entia zur Bibliothek schafft; die auch die erste Stammwissenschaft umfinstern.

Also einen Tolerantismus mit den Protestanten — der den Mönchen so viele szientivische Vortheile verspricht; dann wird die Einfalt der

der ersten Kristentage mit der Klugheit, die ohne List und Tücke ist, glücklich vereint aufblühen in der Klöster Zirkeln, dann wird zarte Schöpfersliebe, mit Beherzigung des Brudergefühles liebgewinnen. Je mehr die altmönchische Chaotik veriaget wird, desto mehr selbstständige ernste Gottesfurcht wird sich in aller Herzen pflanzen; und — so wird Vergnügen aus allen Mienen lachen, offner Blick zur redlichen Sitte sich gesellen. Da inzwischen Heute Mißtrauen das Aug dunkelt, und die Seele foltert; Lippenwerk für wahre Verehrung Gottes gilt — Angst und Unmuth Runzeln graben.

VIII.

Nothgezüchtigte Einsamkeit, — der Jungfer Keuschheit zum Komplimente.

Man muß dem sozialen Mönche nicht allen Umgang, scheint mir, mit seinen Weltgebrüdern ver-

verargen. Das rumoristische Gebelle ist vorbei, als „steckte die Seuche der verdorbenen „Weltsitten die zenobitische Gottseligkeit an; „der schändliche Hauch der gottlosen Gelüste „sengte, der irdische Südwest blies das unschul„dige Röselein im klösterlichen Jesugärtchen nie„der.„ Diese asketische Dünste haben sich verlohren; und das magistrische Gestoppel von novitziatmässigen Läppereien, die uns die Novitzenbriefe des Betzels an seinen Freund M . . entdeckten, haben meist die feinere Sitte, und Aufklärung, die dort und da, wie heimlich die Klöster beschliechen, verdrängt. Der Mönch familiarisirt schon wirklich mit dem gutherzigen Weltbürger — ergezt sich in den lustigen Zwischenstunden an der Romanenlektüre; fühlt Triebe der zärtlichen Menschheit; kostet das Vergnügen, das Gott neben die schöne Bruderthat hintischte—

tischte — vorüber geht er das Erbe der mönchischen Unempfindlichkeit.

Wie schwer muß ihm die Herbe seines Kerkers fallen — ein Zentner ober seinem zu fühlbarem Herzen, wenn er sich genöthigt sieht, die Sympathie, die in ihm durch Lektüre zur Menschheit aufwachte, stumpf werden zu lassen? Ein zweeter findet Freundschaftsahndung, und — die soll er nach seinen starren Direktors, oder so andern Klosterobern Vorschriften rein ausrotten. Zufriedner bin ich mit Palnatoko, *der seinen Jomsbürgern durch ein Gesetz den Hang zur Furcht benehmen wollte — selbst das Wort „Furcht„ zu nennen verbot; so wenig Menschengeschichte dieß voraussetzt. — Zufriedner bin ichs doch, als wenn die Klöster Agriophagen sich gegen den ersten Naturstrieb der geselligen Freundschaft empören; die kurzsichtig genug sind, die Freuden darnieder durch ihre

Klein=

Kleinmeisterei so zu verdunkeln, daß man vor lauter Nomenklatur sie nicht mehr sieht. Männer, die wie Wilde vor'm Anblicke der Laien scheu, in ihre Höhlen sich stecken!

Einmal ich heiß es Laster, freundschaftliche Aeusserungen aus Einfalt zur Sünde stempeln. Mein Klosterfreund hat immer verborgnes Sigel; er mußte ordentlich zum Prior gehen, wo er Gefahr lief, verrathen zu werden; besonders wenn er die wöchentliche Korrespondenz mit dem Klostersigel fortsetzen wollte. Er muß den Tabellar immer bestechen, daß er seine Briefe in eine andere Tasche stecke — daß er dem Abbte nichts vorweise; der alle Briefe in den Ueberschriften durchlüstelt, die verdächtige öfnet, von derer Zahl die Briefe ohne Klostersigel allemal sind. Unglück dem, der sich über den Fall betretten läßt! er muß geringehin acht Tage nacheinander aller Mitbrüder Peripsem werden,—

den, — ihre Füsse ablecken. Daß man doch in den Klöstern nicht bedenkt, daß vielleicht mehr Bosheit, Verschlimmerung der Sitten, Tugendschändung in mönchischen Verfreundungen untereinander gezeuget werden, die ungehindert in ihren Familien leben, und weben.

„Doch man will der Klosterkeuschheit vor„sorgen!„ — Und eben zu ihrer Erhaltung deucht mir die Einsamkeit, die zur Unthätigkeit, den Müssiggang überhangt, sonders wenn stark gebrautes Bier die Adern durchwallt, — das beste Mittel nicht. Der Einsame denkt Gedanken der Wehmuth, seufzt nach Gelegenheit, spähe auf gesuchte Abwege, und — sein angeschlossener Blick des Augs beflügelt der Seele Sehnsucht; indeß der Gesellschaftliche von tausend Gegenständen zerstreut, zum Nachsinnen über die nämliche eingeführt wird — das eine sicherere Währe gegen Unzucht ist, als das Dominikaner-

nergehängsel am Rosenkranze. Der Mann, der immer beschäftigt ist, bleibt diesen Anfällen leicht gesperrt — nur ist also für ewigunterhaltliche Obiekte zu sorgen, die stets bei'm sozialen Leben sich ungesucht stellen. Ueberhaupts ists mit dergleichen unzeitigen Erinnerungen, besser Niemand aufziehen, als quälen; durch die Eingeschränktheit wird der Mönch immer zur marternden Gierde, zum heißen Verlangen veranlaßt. Je seltnere Gesetze, desto seltnere Uebertrettungen.

Ueberdas gewönnen auch ungemein die Klosterwissenschaften. Denn um die Hälfte übereilt den Zellebewohner der muntre Gesellschafter — Ihr Verhältniß ist beiläufig, wie das des Rennpferdes, und des Esels in der lessingischen Fabel. In der Gesellschaft trägt man sich die Zweifel in einander vor, man löset die Räthsel der Natur; kreuzt seine Fähigkeiten in andrer

drer Beihilfe, die vereint weiter um sich wirken, als einzeln vertheilt. Die Art im Vortrage sich näher zu werden, so künstlich sie ist, wird wie bei'm Spiele, im Umgange erworben. Man genießt andrer Unterricht, und Erfindungen aus dem Stegreife; überhoben vieler Spekulationen wirds schneller ans Ende gebracht, was man mit Beschwerde begann. Es ist, als würden aller Kenntnisse zum Gemeinunterricht vorgesetzet — genöße, wer könne und wolle! daher ists, daß wir aus der Quelle des gesellschaftlichen Umgangs grossen Vorzug vor euch einsamen Mönchen! haben. Wir lernen auf einem Spatziergange an der gefälligen Seite eines gesprächigen Freundes mehr, als wenn ein Kopf auf der Zelle ganze Stunden lang mühsamst über's Nämliche gesessen hätte, und darob sich bleich schwitzte. Wir theilen uns unsre gemeinnützige Anschläge ohne Mißtrauen, unsre Gedanken

danken ohne Zurückhaltung, unsre Vorsichten im vollständigsten Entwurfe mit; dann spricht der Freund, wie Quintilius im Horaze: „feile Hier, „ändre dieß.„ Man wird Zensor einander, und wird zur Kunstrichterey gefaßt — strauchelt seltner und wird sichtiger. Ich denke mich oft hin in die Gesellschaft der bremischen Beiträger, Gärtner, Schlegel, Rabener, die so viel Verkehrs in der Litteratur machten, die eben so ihre Stücke sich vorlasen, Kritiken ungescheut sagten — und durchs Gesellschaftsband sich insgesammt emporhalfen. Diese Vortheile gewährt dem Manne die Gesellschaft! indeß der einsame Mönch, sich selbst überlassen, wie ein irrender Ritter, in sich verliebt zwischen Taumel, und Ungewißheit, zum Grabe hinrennt.

Was das beschauliche Leben, und das ewige Zellensitzen zur Gesundheitspflege beitrage, ist der Bescheid der Medeziner abzuwarten; die es, wenn

wenn sie unbestochen sprechen, für Abkürzung der Lebenstage halten müssen. Ich sprach mit Männern von dieser Art, die allemal bitter gegen dieses Vita sedentaria greinten.

Wie viel würde also der Abbt um die Klostergelübde, Wissenschaften und seiner Mönche Gesundheit verdienen — der mit der Klausur nicht zu karg wucherte; Freundschaften zwischen Mönchen und uns nicht zertrümmerte; aus einem unschuldigen Lächeln zur natürlichen Sympathie nicht arge Folgen beargwohnte; dem gelehrten, oder familiären Briefeswechsel nicht schwehre Ahndungen zumuthete; nicht pünktliches Stillschweigen foderte; brüderliche Besuche auf den Zimmern ungestraft duldete; das Hinsitzen an die gehaßten Pulte nicht aufbürdete; Spatziergänge bei heiterm Himmel nach iedes Herzenslust gestattete? — — Wer seiner Ehre nicht schonen will, wird der Ober-

hut ohngeachtet, böse Ausflüchten erlauern. „Man traue „ — sind die Worte meines Freundes — „mehr auf anderer Ehrlichkeit — und „der ächte Ehrentrieb erwacht . . er erwacht, „und enthöget eine selige Sehnsucht immer zu „arbeiten. „

IX.

Das Intrikenspiel.

Der gespannteste Kopf muß zagen, wenn er durch die Bruderintrike betrübet wird: der schönste Raum des Lebens streicht zwischen Gram, und Furcht dahin. Heimliche Kränkungen, innerlicher Verdruß umwölken die Stirne des gequälten Mönches. Unmöglich ist so eine Situation dem Studiergeiste zum Glücke — ihre gewöhnlichste Folge ist, daß die Seele des gefolterten Mannes, in sich gerollt, borste, und zu grossen Ideen nie reif werde.

Und —

Und — sich zu schlagen, scheint doch der Klöster Einrichtung zu heischen. Freunde müssen sich treulos werden; Brüder sich schänden; Ehre und Zärtlichkeit, wie Cochenillenwürmer zermalmet werden, mit ihrem Carmine die Larven des abbteilichen Hochmuths, und der Gefangenschaft der Brüder zu bestreichen; iede zu redliche Miene muß dem Abbte im verkehrtesten Maase traulich zugeschwätzet werden. Brüderverräther, überführte Verläumder, da einer dem andern den nahen-Sturz bereitet, sind der Klöster Heilige, die die Altäre zieren, und ihre Lebenszeit am Prälatentische verdienstlich hinbringen; sie mästet der Abbt für seine Proiekte, die er im Kloster aus schlauen Absichten durchzusetzen denkt. Diesen Klösterzöllnern müssen alle, die zu höhern Aemtern gelangen wollen, zuschmollen.

Neckereien der Ehre sind dann in den Klöstern Alltagssachen; worüber der Thäter, und listige Ankläger belohnt auf sein Zimmer schleicht — in die Faust lacht, wenn er den Gegner, der ihm zum Schatten stand, glücklich, dem Himmel seis Dank! stürzte. Sind nur Bon Mots, witzige Sinngedichte unsrer Mönche! — Damit man aber seiner Sache gewis werde, und die Intrike gelinge, braucht es nur eine Schalksmiene, die bei offner Stirn den unedelsten Geist schaut; ein gelehrtes Ansehen, das kühn über alles räsonirt, mit Zoilens Fertigkeit, und einem anmaßlichen Vorrechte, das ein öfters Zulächeln des Abbtes bestimmt. Ich aß einst in einem Kloster, bei dem Hoftische, d. i. der Abbtestafel; fürstlich ward aufgetragen, wie's von N . . o . . eine weltbekannte Sache ist; die Pokale schäumten vom Rheinsafte. Ich sah anfangs um mich; alles naschte — zu sprechen war Nie-

Niemand; denn man wollte seinen Esel füttern. Endlich ward einer im Begriffe, sich rheinisch zu wässern — das hatte seine gute Wirkung: man kam ins Plaudern. Diskurse waren meist von Güte der Speisen, von vielerlei Weinen, die ich nie nennen hörte; daß sie aber gut wären, überzeugte mich der wässrigte Saum der Tischsprecher, aus sehnlichem Verlangen nach einem Zuge. Ohngefähr fieng man auch von Litteratur zu reden an — die Klosterdozenten mußten da ihre Probe geben; da giengs aber so buntscheckt übereinander, daß ich mich, wie eine Krähe auf dem Aste, auf dem Sessel wiegte, aus Ungeduld gegen das kühnste Brandmarken der größten Männer von Leuten, die sie kaum dem Namen nach kannten. Der Abbt klatschte Beifall— und die Zensurschwätzer wurden mit iedem Glase kecker, und petulanter. Daraus wurd mir wahrscheinlich, was mein Freund mir

von seinem Kloster über die Tafelgespräche schrieb. „Unsre Gespräche sind bis zum Unna„me Narrereien. So lange der Abbt murrisch „ist, d. i. keine Maaße noch leerte, ist tiefes „Stillschweigen. Kommt man ins Plaudern, so „knarrt das Speisezimmer vor Korstimmen. „Die Stoffe dazu? — Das Piecenschreiben über „mönchische Unsitten, die doch keine Menschen„hand erschöpfen wird. Jeder lallt seine dum„me Wirwarre — unsre Lehrer zeichnen sich alle„mal im Schmähworte aus; öfters im Schu„sterwitze, der den Prälat liebgewinnt — und „mich aus Aerger frappirt. Freund! denken „Sie, was mein weiches Herz leidet bei diesem „Tändelgeschnader, der ohne Kenntniß, tiefer „in die Dummheit, als die Mönche in die Ka„pützen verhüllt, über alles Geifer und Fluch „donnert, was seinem Stolze zu nahe tritt, und „seiner zottigten Posserei Hohn spricht. Ich „wünschte

„wünschte oft Oberons Zauberring auf ein „Viertelstündlein mir, ungesehen den entsetzli„chen Lügnern und Heuchlern eins versetzen zu „können. . . „ Diese Stückchen sind nach dem Original der Klöster bis zum Selbstsehen geschildert — und Wahrheit ist ihr Gepräge.

Doch giebts auch andere Wege, durch die man sich dem Abbte nothwendig macht, seine Gunst erschmeichelt und seinen Mitbruder bis zur Erde niederbeugt. Hier würden Bruchstücke aus den Klostergeschichten vieles thun; doch ich bleibe bei der Oberfläche. Es sind Haussbirren bestellet, die ordentlich zum Geschäfte haben, alle freiere Ausdrücke zu belauschen, wörtliches Verzeichniß in die Abbtei zu tragen, Diarien von lebhaftern Handlungen, offenmüthigern Kritiken, verdächtigen Winken, bedeutendern Ahndungen abzufassen — iede Grille, ie-

des doppelsinnige Wort wird aufgehascht; wofür baare Bezahlung richtig verabfolget wird.

So treibt man Muthwillen mit der Eintracht in den Klöstern, und — aus Absicht, Plackereyen anzurichten, wird der Zankapfel geworfen. Die aufgestellten Aebbtemäckler sind meist elende Werber angesehener Aemter, dabei geschäftige Müssiggänger, Leute ohne Verdienst, die sich dann durch solche Schleichwege in die Ehrenämter eindringen müssen. Sie hängen, wie Mücken am Milchtopfe, an der Prälatenlippe — Auswüchse des abteilichen Luxus!

Sollte so eine Schickanelust den häußlichen Musen hold sein? Haß, Untergrabungen, Parteien, Anklagen, und Ruhestöhrereien müssen unter den Gliedern anwachsen. Brüderliche Liebe heuchelt, und — wird bei iedem Interesse, das aufstößt, zur feilen Dirne. Das Einverständniß taugt nur zur Verrätherereien der Herzen;

zen; der Freundeston zur Lockspeise, womit man des unerfahrnen verkleisterte Gesinnungen ausforscht. Die beste Sache wird verdächtig — und der bübischste Herzenshang borgt ihre Hülle; der Schalk zieht die Maske der Redlichkeit an. Der süsseste Kuß des Herzensfreundes hat sein ehemaliges biedere Aussehen nicht mehr. Das Genie wird die letzte Kräfte aufbiethen, falls man bei'm Abbte in den Verdacht gerieth, seinem vermeinten Feinde eine tückische Schlappe anzubringen. Man ist in die Seele hinein froh, den Gegner zur Tiefe geworfen zu sehen; und denkt sich einen Himmel, wenns derbe über das Bruderhaupt hagelt: zufrieden, wenns nur sich gut ist, wird alle Musse dem Götze des Selbstwohls geschlachtet. „Heute kam der „Abbt,„ aus dem Diarium meines Freundes, „nach sechs vollen Monden wieder auf meine „Zelle — bleich vor Haß, und innerm Zorne,

„spie er über mich Zotten von Filzen aus: ich „hätte gestern mit Aergerniß über seine Anord„nungen losgezogen, iede Minutie seiner Tafel „gerüget, paarmal das Mönchthum gescholten, „manche Farce von Schmeichelei und andern „kühnsten Ausdrücken aufgezogen — sollte dann „seiner Sanftmuth, die er mit der Ammemilch „einsaugte, danken, daß er mich ohne Buße ent„ließ, wollte mirs aber für die ganze Zukunft „merken, und auch die süssesten Bissen in etwas „vergällen; ich weiß wohl,„ setzte er zum Ende, „daß er vor welchen Tagen ausgeschamt bei „seinem Freunde auf der Zelle über mich murr„te, mit falschen Auslegungen meine heiligsten „Werke verdrähte, mich wie seinen Mitbruder „behandelte — muß ihm eine Gnade seyn, wenn „ich ihn anschiele, er Bub, der noch nicht unter „den Ohren trocken ist.„ Eine harte Lektion, und unfreundlicher Besuch! doch kommen die

Aebbte eben nicht auf die Zimmer der Mönche, sie in ihren Kerkerchen zu trösten, sondern allemal zu schmälen. Mein Freund schrieb hinzu: „dieser, bei dem er sich vor einer Woche „über seines Abbtes unmenschliche Korrektionsart beklagte, wäre sein trautester Konfrater „gewesen, dem er alle Herzensgeheimnisse unklüglich eröfnete — dessen Treulosigkeit ich desto mehr bedaure, weil ich ihn selbst gegen mich „bewaffnete. Mein Sturz ist nun gewis — „indeß werde ich nie ruhen, bis sein Plan „durchstrichen ist, den er sich auf meine Kosten, und Entehrung der Freundschaft so „schmeichelnd entwarf.„ — — So muß die Intrike Brüder gegen Brüder wafnen; das ernste Nachsinnen bösen Thaten gewidmet werden, der Geist beschäftigt mit Gegenwähren, den Wissenschaften sich entziehen.

War

War es die Absicht, einander aufzureiben, die die Mönche in die Klöster zusammenschloß, — o so zeriage man die Atrevsbrut, quetsche ihre Eier. Ists aber, wie es in meinem Begriffe sein solle — die gute Verträglichkeit, mit vereinten Kräften seiner Seele zu sorgen, dem Nächsten desto ruhiger, unbemerkter nützen zu können; so blühen ie immer diese Seminarien, wo Männer nach langem Genuße des stillen Unterrichts zum Besten des Staates austretten könnten — neue Stützen dem politischen Gebäude.

X.

Die grössere Sorge für die Oekonomie, als für die Bibliothek.

Es ist lächerlich, wenn man fette Ochsen, und trächtige Kühe wackern Männern gleich schätzt — und eine Ineptie, wenn man sie ih-

nen

nen vorzieht, und den Verstand erst nach ihrer Sorge pflegen will. Inzwischen liegt doch darinn der Hauptgrundsatz der meisten Klöster, die versessen auf ihre reichen Behältnisse, immer reicher zu werden sinnen. Sie durchstudiren dann ihre iährlichen Einnahm- und Abgabbücher beim neigenden Jahre kümmerlich — freuen sich, wenn das Kloster etlich tausend Gulden ersparte; iammern, wenn die Kasse nichts gewann. Um also keinen übeln negativen Rest zu erhalten, muß die Bibliothek verwahrloset, der Bücherkauf eingestellt sein; hingegen die Oekonomies-Einträge desto sorgfältiger gewartet werden. Deßwegen denkt man immer auf Mittel den Hausbeträchtnissen einen Vorschwung zu geben — auf neue Stallungen, Beförderung der Aecker, Begallung der Oedereien, Wässerung trockner Wiesen, An- und Verkauf u. s. w. Dieß sind die gemeine unterhaltende

Stoffe

Stoffe über die Hoftische. Der Abbt fragt immer, ob alle Mastochsen gut leiben, Kühe starke Kälber warfen, die braune Stutte bald Mutterpferd würde — der Verkauf der Ochsen glückte, geldspielig wäre. Nie aber — ob der Konventual gut bestünde bei der schlechten Kost, und oft noch schlechterm Trunke; ob neue Bücher verschrieben wären; die Männer im Konvente den Studien oblägen; die alte Unterrichtsart gemistet wäre. Vielmehr erglüht man ob der Becher milden Quelle, wird auf die heutige Aufklärung ungehalten; man fischt niedriggrobe Spöttereien, und murrt über die reine Wahrheit, die hart bekömmt. Aerger, Fluch, wimmernde Seufzer, geiselndes Bewußtsein, und rasende Rache theilen sich durch das Pöbelgeschwätz.

Die Folgen dieser Gespräche merkt man nur zu deutlich in den Bibliotheken. Die Spinnen

nen treiben ihr Monopolium darinnen. Mit Grauen muß man in die staubigsten Ecken schliefen, hier und dort ein einsames Ueberbleibsel der Litteratur aus dem Moraste zu wühlen. Ich sah eine Manuskripten Kammer, so dicht überstäubt, daß bei'm Eintritte Wolken von altem Gestieber mir entgegenzogen; daraus ich vermuthete, daß diesen eingesperrten Altteutschen seltne Besuche geschehen. Die vorhandene Bücher sind meist so sorglos, ohne Ordnung gestellt, daß man immer viel zu suchen hat, bis man das nächstbeste Buch aus einem unfrontirten Schranke hervor findet. Von Bibliothekkatalogen weis man in den Klöstern nichts; ihre Einrichtung würde auch so pöbelhaft, als der meisten Bibliothekärs Wissenschaft seyn. Die gesündern Fächer der sachvollern Wissenschaften sind größtentheils leer, oder von unbrauchbaren Zeuge angefüllt — oft nur Raritätenkammern,

mern, die mehr das Aug ergötzen, und den fliehenden Blick des reisenden Gelehrten beschäftigen, als solide Kenntnisse den ansessigen Mönchen abreichen. Kein neuerer Mathematiker, ausgeheilter Theolog, kein dem Anfänger, neuangestellten Lehrer verhülfliches Anleitungsbuch läßt sich in den meisten Klösterbibliotheken betretten. Aesthetik? — o den Zaubernamen flieht der Bibliothekpater mehr, wie den mexikanischen Colibri; er sucht einen ganzen Wust Ketzereien darunter: denn von der Theologen Innschaft sind diese Männer meist. Man würde sich zur Sünde rechnen Redner und Dichter aus Deutschland in eine Klosterbibliothek einzuführen; den heidnischen Virgilen, Ov iden, Zizeronen weiset man noch ein Plätzchen an — den Kristen Klopstock, Gellert, Kramer, Ramler, Resewitz, Spalding, Salzmann, würde Feuer vom Himmel sprühen, wenn man ein Oertlein gönnte. Diese

heißt

heißt man in unsern Einödden Sittenverderber, Vorboten des Antikrists. — So, so, meine Mönche! ihr gehet den geraden Weg zu den Lappländern, und Finnen!!

Und wäre vielleicht so eins, und das andere gute Buch für der Mönche Gebrauch in den Bibliothekschränken; so läßt man fein keines zum willkührlichen Privatdienst über. Denn, das wußte ich noch bis auf den letzten Brief meines Korrespondenten nicht, „die Bibliotheken in den „Klöstern sind nicht für der Mönche Gebrauch „angelegt, nur um ein Zimmer voll Bücher dem „Reisenden vorweisen zu können. Man wills „den todten Gelehrten nicht besser werden lassen, „als den lebenden Brüdern; beide sollen die „schärfste Gefangenschaft fühlen.„ Wirds auch vom Abbte gestattet, Bücher aus der Bibliothek auf sein Zimmer heim zu bringen; so wird der Bibliothekar seine Bedenklichkeiten haben, es

 ausser

ausser dem Gemeinorte, der Bibliothek, zu lassen — über 12. Stunden ein Buch ausser seinem ordentlichen Schranke wissen, wäre ihm eine nagende Gewissensunruhe. Hastig lauft mancher Bibliothekar seiner Mitbrüder Zimmer ab — eiligst ihre Zurückgabe mit ungestümmer Laune zu betreiben.

Wie viel besser würde es seyn, wenn in den Klöstern Bibliotheken hergestellet würden, die wahre Sammlungen der nützbarsten Werke wären — und die iedes Gebrauche offen stünden! die Oekonomiessorge müßte nachlassen — in ihre Warte hingegen, die Heute mit übertriebner Gewissenhaftigkeit besorget wird, sich das Schulgeschäft hineinwechseln. Kasiner, Hausmeister, und all' der Troß, der zum Viehstall in den Klösiern geschaffen und gemacht ist — müßten hier keine Stimme zu geben haben, ihr Odem riecht immer böse. Ihre Amtsbedienung

ist düngen, füttern — aber nicht litterarische Anstalten treffen. Und doch, leider! ist dieser Männer Ansehen das höchste in den Klöstern; sie machen den Adel aus, der stets die erste Anwartschaft hat auf die fetteste Präbende — durch den geschehen alle Promotionen. Deßwegen ists des klugen Mönches erste Maasregel: „sich nie „mit einem Oekonome zerschlagen, um sie nieder„trächtig kriechen.„ So lange diese Einrichtung ungestöhrt bleibt, läßt sich kaum hoffen, daß unsre Klöster eine schönere Richtung bekommen. Das, was das erste Geschäft seyn sollte, die Bildung des Verstandes, und ächte Wendung der guten Sitten, wozu Bücher und reelle Lektüre gehören, wird am letzten Orte zu stehen kommen. Doch solls den Klöstern auch nicht auffallen, wenn jede Zeitung eine neue Verankündung ihrer Zerstörung enthält. Beugt sich die Haselstaude nicht um die Sommerlaube, so rottet sie

der Gärtner weg — will die Eiche im Walde nicht höher treiben, zum Nutzen des Eigenthümers, so fällt sie die Hand des Taglöhners.

* * *

Dieß sind die Haupthindernisse, die der Mönche Aufschwung im Studiengeschäfte hemmen; die alle so viel Wahres an sich haben, daß nichts Lüge, nichts Auflage daran ist — ein Portrait, das weder Schmeichelei verschönerte, noch ein gehäßiger Schnautze entstaltet. Wie im Bache die Sonne sich spiegelt, so schaut der Klöster ietzige Beschaffenheit im entworfnen Bilde wieder. Mein Freund, dem ich alle Treue und Rechtschaffenheit zutraue, verbindet sich auf alle Fälle, die Fakta, die er gelegenheitlich anzieht, pünktlich zu bestimmen, mit Namen des Abbtes, des Mönches, des Jahres, fast des Tages; denn in seinem Tagebuch ist alles umständlich aufgezeichnet. Werd ich dann aufgefodert,

bin

bin ich gefaßt, alle Thathandlungen herzurezensiren, selbst Karaktere iedes betroffnen Individuums beizusetzen, mit einer Genauigkeit, die historisch seyn muß. Ich sehe vor, die Aebbte, die sich betroffen fühlen, werden mit welscher Wuth in den Freund, der mir alle Materialien beischaffte, inquiriren. Der Freund hat nicht zu zittern — alle Rettungsanstalten sind getroffen. Gäbs das Schicksal, daß wir einst zusammen in unserm proiektirten Werke arbeiten können!

Er versprach mir Beiträge, die Produkte wären andrer gleichgestimmter iunger Mönche; die ich nicht mehr abwarten konnte — vielleicht entwächst daraus ein Nachtrag; der, wie ich hoffe, dem Publikum so angenehm, als dieser Allmanach kommen werde. Gewis ist er iungen Zellebewohnern, die immer gefühlvoller sind, als die alten Gecken, von Herzen behaglich; für diese wollte ich auch das Interesse steigern. —

Der Streich, der öfters auf die fleischigten Rücken der Aebbte trifft, ist bestgemeint. Ich züchtige, die ich lieb habe. Spührten sie ihn nur, daß sie Mitleid zu haben lernten, denen sie öfters so übel mitspielen — spührten sie ihn nur zu ihrem Heil, daß sie endlich ins Nachdenken kämen, einmal Muth faßten, mit gedoppelter Unterstützung die Aufklärung in Schwung zu bringen. Freie, ungehinderte Lektüre muß die Bahn vorbrechen — Beischaffung neuerer Werke für alle Fache muntert die arbeitende Köpfe auf — der öftere Umgang in Zellenbesuchen bey gelehrten Unterredungen macht alle miteinander zum Gemeindenker.

Hierüber müßten Plane, die für verschiedne Klöster verschieden seyn müßten, entworfen werden. Einmal daß iedes Planes Nutzbarkeit von ihrer anwendbaren Seite abhange, ist heute ganz bewiesen — die vorzukehren, der Umstand

der Zeit, des Orts, der Gelegenheit veranlaßt. Dazu würden förmliche Kongresse alles beitragen. Es müßten aber Plane seyn, die die allgemeine Besserung zum Endzwecke hätten, Ordnung in die denkende Köpfe brächten, und Geschäfte gut einander unterordneten: und die wären freilich besser angewandt, als iene präzisen Sittenplane, die auf den Nacken der Unmacht des gefesselten Religiosen hingeschmiedet werden, entstanden in den Kreutzzügen der Prälaten, oder Ordensvisitationen, wo die Menschheit bekränkt wird, und der Angeklagte freigesprochen — bei'm Taumel der niedlichsten Weine die Unthaten der Aebbte verschlurfet werden.

Und sollten solche Plane so theuer zu stehen kommen? — Ihre Grundlage müßte beiläufig in diesen zufälligen Skitzen ruhen. Den Eifer in den Mönchen rege zu machen, müßte eine Art von Aufgaben ausgesetzt werden, die dem, der

sie besser entwickelte, einen Preis setzte. So würde man manches Talent aus seinem Grabe, worein es versunken, aufrufen, — und mit frischem Geistesschwung beleben. Dadurch würde Aemulationsgelegenheit gegeben werden — Ein mächtiger Einfluß auf das ganze Seelensistem! Man würde zugleich den Verläumdungen und ihren garstigen Folgen, dem Zwietrachte, und Mißvergnügen vorbeugen.

Dann würden auch ungemein viel beitragen zur allgemeinen Aufmunterung, gelehrte Versammlungen; wo man zusammenträte, Arbeiten einander vorläse — Kritiken hörte; ausmusterte, und verbesserte; die eine Art von einer periodischen Schrift mit der Zeit zeugten. Man müßte indessen sich ganz überlassen seyn, was die Wahl des Gegenstandes, des Studiums beträfe — hingegen Niemand sich eigen bleiben, was den Anhang an eine Wissenschaft, den fertigen

Fleis

Fleis auf das szientivische Feld belänge. Ausruhes-Zeiten würden nichts minders als verdränget seyn.

Zu allen diesen würde freilich Vorrath an Büchern unumgänglich nöthig seyn. Eine freiwillige Steuer vom Abbte, und Prior, — von den wohlhabigern Pfarrern machte den Fond aus. Das wäre Gelegenheit, sie auch einst um die litterarische Welt verdient zu preisen; die sonst kaum sechs eigne Gedanken ihr Leben durch aufweisen könnten. Verlangten sie drüber einen Gutthäter-Elench, der iährlich, wie auf den Wallfahrten ununtersuchte, meist aus Devotelei erdichtete Benefizien, müßte im Versammlungsorte abgelesen werden, könnte man auch das gestatten; obwohl die Eitelkeit grossen Antheil daran hätte. Doch erlauben sich die Pfarrer, Meßgelder von der Menschen eiteln Hochmuthe zu haschen; indem sie namentlich

von den geheiligten Lehrstühlen die Namen derjenigen deklamiren, die um Messen Geld anbotten; so ists den Litteratorn desto leichter zu verzeihen, aus so einem eiteln Prunke Vortheil zu ziehen; weil doch ein reeller Nutzen geschaffet wird. Vielleicht fiels gar einem oder dem andern Pfarrausgesetzten ein, der mehr als ein Quintchen Oekonomiestalent im Kopfe faßte, selbst ins Kloster zur gelehrten Gesellschaft sich einzutauschen. Das könnte den besten Erfolg haben!

In der hiezu eigens angelegten Bibliothek müßten alle Theologaster, asketische Dümmlinge oder einst iuridische Handwerker keinen Platz haben; Mathematiker, Naturforscher, Vernunftslehrer, Historiker der Menschheit, praktische Philosophen, Naturgeschichter, Aesthetiker, periodische Schriften müßten die Mönche amusiren; denen obzuliegen, freie Muße gestattet wäre.

Weil

Weil nicht alle gleichen Hang, gleiche Fähigkeiten besitzen; würde es gut lassen, Normal-Real-Präparations-Nationalschulen in den Klöstern zu errichten. Ein Anschlag, den schon hundertmal verschiedne vor mir machten! und der in den Klöstern desto leichter ausgeführet werden könnte, weil das Geschäft, das man sich nicht zum andringlichen Beruf macht, uns minder anliegt. Diese würden Anlaß geben, mit dem Erziehungsgeschäfte sich näher bekannt zu machen, das heute so viel Aufsehens macht — würden die Anklage des Müssiggangs am geschicktesten zurückeweisen — die iunge Paters würden Erfahrung, Menschenkenntniß, und Schärfung ihres Verstandes einärndten.

Der Gedanke: „die Klöster seyen im Staa„te, um aus vollem Ernste benützet zu werden, „keine abgetrennte Bruchstücke, die ihr Privat„interesse einzig zu besorgen hätten;„ muß bewirken,

wirken, daß man auch sogenannte Oekonomies-schulen eröffnete in den Klöstern, wozu iedem der unbedingteste Zutritt gestattet werden müßte: denn nur sie können beträchtliche Versuche an theoretische Prinzipien setzen; da hingegen der Privatmann sich der behörigen Mittel, oft der nöthigen Einsichten, öfters des darauf zu setzenden Anfwandes beraubet klagt. Ich bin versichert, es gäbe welche in den Klöstern, die mit Prädilektion sich auf die Oekonomie verwenden würden — ein Fingerzeige des Abbts könnte aus ihnen rechtschaffne Lehrer in dem Fache bilden. Wieviel gewänn dabei das Staatswohl — und wie wenig verlöhren die Klöster? Der Landmann würde mit Troste zu den Einöden wallen, unterrichtet zum Besten seines Gütleins wieder zurück zu kehren — oft auch praktische Zweifel machen, die zu Erfindungen Gelegenheit anböten. Mancher Bauer würde dem

Oeko-

Oekonomies Doktor Lektion geben, die er durchs eigne Studium nie würde gelernet haben. So müßte bald Englands Kultur zur unsern werden!

Doch um dem Pastoralunterrichte nichts zu entziehen, möchten gewisse Stunden festgesetzet seyn, die dem geistlichen Vortrage im geläutertem Sisteme heilig wären. Da wäre es nicht sehr um schulmässiges Sistem zu thun, als um die frommende Seele, den faßlichen Vortrag, die praktischen Anmerkungen, die leicht auf alle Vorfälle gerichtete Grundsätze; sie möchten sich im Zwange einer mathematischen Aufeinanderordnung, oder im ungestörten Analisiren eines willkührlich gewählten Faktums bis zur ersten Grundwahrheit, folgen. Das alte Gemengsel der portentösen Moralen müßte vom Grunde ausgetilget seyn: denn man will den Menschen den Tugendweg lehren, nicht, wie er sündigen soll, sagen. Das ist beiläufig der Unterschied zwischen

schen der alten, und heutigen Moral. Ich kenne Priester, die von vielen Sünden nichts wußten; bis ihnen die Moral der Jesuiten den ächten Gebrauch der Sündeinstrumenten vorwies, und eine ärgerliche Liste von niedrigsten beleidigendsten Unthaten vorlas, die sie aus Vorwitz, oder Wollust zu praktiziren nachgehends begannen. Diese märze man doch einmal aus — und nehme gesündere Sittenbücher in die Hand, die der Menschheit Ehre machen, und Anleitung zur Tugend beibringen.

Keine Anempfehlung will ich aufbringen für die mathematische, Sprachwissenschaften, die allmählich in den Klöstern emporkommen; denn ihr Nutzen, ihre Nothwendigkeit ist zu auffallend, als daß es ein Menschenverstand verkennen wird — ausser in den abgelegensten Dummheitsörtern. Die aesthetische Kenntnisse sollten von eigens dazu bestimmten Lehrern betrieben

werden;

werden; daß auch die Herzen ihre Bildung erhielten; nur dem Manne vom höhern Gefühle ists einleuchtend, wie viel eine rührende Rede, ein gutbesorgtes Gedicht zur Beglückung des ganzen Menschen vermöge.

Ich bin auch der Gotteslehre, der Kanonistik nicht so abhold, daß ichs aus den Klöstern verweise — wenn sie ohne Pedanterie, ohne Verketzerungssucht, mit bescheidner Mannssitte gelehret werden. Immer ists die erste Pflicht, von seiner Religion grosse, aber zugleich wahre Begriffe zu haben; die meist die Mönche mit ihren Distinktionen verdunkelten, oder doch verdarben. Gränzen zwischen der weltlichen, und geistlichen Macht setzen, war unsers Religionsstifters Werk — sie aber partheiisch verwirren, war der meisten Kanonisten Geschäft; ie nachdem sie der Guelfen, oder Gibelliner Parthei ergriefen. Also Kristens erste Satzungen aufführen,

ren, und durch Thaten erklären, wäre vielleicht das schönste Studium des Lehrers vom Kirchenrechte.

So wenn der Klöster Werkstätte eingerichtet würden, daß man bei'm Spiele der Musen auferzogen — Grundkenntnisse von allen Wissenschaften erwerben könnte: daß mit so vielem Gewinnste die Vortheile des Staates, die er die Klöster genießen läßt, erwiedert würden — zählte der Klöster Schicksal nicht so abwechselnde Epochen; läse man nicht so bestürzende Zeitungen ihres Sturzes. — Reformirt euch, und — man wird euch gelinder begegnen! sonst wünschen eure eigne Zöglinge euern Einsturz, eure Aufhebung.

Nachtrag

zu den

Aufklärungs-Almanach

für

Aebbte und Vorsteher

Katholischer Klöster.

1784.

Noch einmal? ruft ein Loiolist:

Und heißt denn das nicht alles wagen?

Vielleicht — — —

Wielands Endymion.

Das sokratische Dämonion begeisterte mich, als ich, wie träumend im Allmanache S. 101. einen Nachtrag vorschwäzelte. Es traf alles so gut, als gewunschen zusammen. Mich zog mein Klosterfreund mit seiner reichen Lieferung auf — setzte in mich, bis ich zum Pulte saß, und diese Nachgeburt ausmütterte. Er schreibt: „Mein „Beispiel muß Sie mannen! Nichts in der „Welt wird mich hindern, an meiner Lieferung „zu arbeiten. Die Kosten meines Wohles setze „ich auf's Spiel. Das Bewußtsein: man ha- „be ein Vorurtheil, das Unglück seiner Mit- „brüder in etwas geschmälert, wie süße kostet es „sich! . . . . . Sie sollten wissen, wie man iede „meiner Tritte tückisch belauert! Und jeder die-

 ser

„ser lauschenden Schleicher geräth mir zur fetten „Beute — zum Stoff, der in meiner Schreibta„fel zur Amplification erwächst. Mir ists aller„liebst zu beobachten, wie die strengste Kloster„ascese zur wielandischen Ironie umwandelt! —„ Uebrigens fand er auch so viele junge Herzensfreunde in den Klöstern, daß es eine Freude ist, ihre Beiträge, die sie ihm zuschickten, zu durchlesen. Man merkt ihnen an, daß sie innigst froh wären, so gelegenheitlich ihre heimlichen Leiden, und den Chok der Leidenschaften ihrer Obern an den Mann zu bringen. Alles, was sie zur Erwiederung fodern, ist — Beileid vom Unmächtigen, Unterstützung und Trostgründe vom Simpathisirenden, rettende Hülfe vom Staatsmanne.

Freilich können wir meist nur jammernde Mitklagen steuern. Doch sind's dem gebeugten Mönche wenigstens erleichternde Mittel, die die

Schmer-

Schmerzen vertheilen, — wo nicht bereits heben. Und dieses kömmt den Mönchen gut gut zu stehen: denn „in den Klöstern ist man hart„herzig genug, sich einander den Zinns des Mit„gefühles abzuschlagen. Nicht versüssen, son„dern sauer machen will man sich das einsame „Leben, das uns ohnehin in einen kleinen Wir„kungskreis einengt.„

Für den Mann, der wärmern Antheil nimmt, ists eine herrliche Lust, mit anzusehen, wie diese wackern Leutlein in ihrem trautesten Briefwechsel sich so kläglich vorschwätzen. Wie itzt die Nonne und der Mönch — beide aus fatalem Ohngefähre im Taumel ihrer iugendlichen Vergnügen von der Gabelhexe, der Pöbeldummheit über die Klostermauern gesetzt, sich verliebt vorgreinen; itzt zween gutgesinnte Mitbrüder, die ohne Weltkenntniß, und ohne Erfahrung auf dem leichten Steckenpferde ihres

 Wah-

Wahnes sich in eine Mönchsgrotte vertrabten, bey wechselweisen Gesprächen von ihrem Unglücke, von ihrer aufzehrenden Schwermuth miteinander sprechen; wieder ein Einzling, der ganz Selbstgefühl ist, in sich verkehrt, weil er im Kloster keine gleichgestimmte Seele trifft, schon bis zum Beinskelet abgehärmt, die letzte Kräfte sammelt, in einer Benediktenpredigt, wimmernd seine endlichen Schmerzen, und seine vollends ausgerungenen Bitterkeiten, als ein Unterpfand seiner schönen Seele uns zurückeläßt. Ein unnennbares Vergnügen ists, vom Thale des Elends *) die hochgepriesenen Edenwollüste unsrer Mönche **) überschauen — und vollends durchempfinden, wie selig der ist, dem

*) „So heißen die Scripta ascetica das Weltgetümmel. „

**) „Dieß ist der warme Ausdruck der Aebbte „in Kapitelsermonen die's freylich genie„ßen in ihren Abbteien. „

dem diese himmlische Wollüste nicht zu Theil wurden. Wie sanft wehet durch uns das Gefühl der Selbstheit, der unverschnittenen Freiheit, und der mässigen Selbstbeherrschung! Wie bleischwer aber muß der Gedanke drücken, und den Mann martern, der aus eigenen Schaden klug, zuspät aufwacht, — als Molochs Opfer vor'm Schlachtschwerde zurücke bebt, Loszählung sehnet, flehet, bei dem traurigsten Andenken: „Ex inferno nulla redemtio.„ „Deine Professi„on stirbt mit dir ab — nur dein Tod zermäht „mit seiner Hippe deine Drangsale.„ Der Gedanke ists, denke ich, der unsre Mönche bleichet, so schnell die Frühlingsrosen von ihren Wangen wischt, der den Jüngling ältlich grauen macht, der die zarten Säfte vertrocknet, und die nervichten Kräfte schwächt.

Indeß muß diesen zum wahren Seelentroste seyn, daß sich Heute alles recht zeitgemäß zu der

Klösterreform, oder allmähligen Umsturz bereitwillig füge. Die iüngsten Jahrbücher haben Fakta aufgezeichnet, die beweisen, wie Werke, die Jahrhunderten trotzten, auf einem Nu zerfielen. Wer hätte ie vor 30. Jahren der Jesuiten Verkehr geträumet, die der Fürst seine Stütze, der Pöbel seinen Gott, der Vater den berufsgeschäftigen Erzieher, mancher Advokat seine Beihelfer — der Priester seiner Religion Grundveste hieß? . . Ihre Maasregeln schienen auf die Ewigkeit gebaut. Wer wagte sich unbescholten zu deklamirn, ihre niederträchtigsten Haussentenzen in gedruckten Blättern zu kriteln, wies itzt Mode ist, gegen andere Mönche los zu ziehen, und — oft ganz gleichgültige Handlungen derbe zu rügen? P. Quiroga, Kapuziner, mußte leider! ohngefähr vor 140. Jahren, zu Wien dieser Sozietäts-Männer Haß, und kristliche Einmaas für eine ihrer aufgezogenen

Schoos-

Schoosmeinungen, treulich fühlen — andern zum schröcklichen Specktakel. Er widersetzte sich einem herrschenden Truge, den die Jesuiten unter das dumme Völklein verstreuten, „als „wäre die Verläumdung wider einen, der sie „verläumdete, wenn sie gleich eine Lüge ist, doch keine Todsünde, weder wider die Gerechtigkeit, „noch wider die Nächstenliebe.„ P. Dicastilla, *) nahms für seine Sozietät auf — und peitschte mit der unmenschlichsten Disciplin den lieben Franzisfussohn: „Ein gewisser ehr„samer Klostermann,„ schreibt der Jesuit, „ein „verkappter Barfuß, den ich nicht nenne, ward „vermessen genug, unter den Weibern und „Unwissenden diese Meinung zu beschnarchen, „und sie verderblich und ärgertlich wider die „guten Sitten, wider die Ruhe der Staaten,

*) De Iustit. L. I. Tract. 2. disput. 12. n. 404.

„und der Gesellschaften . . zu schmähen. Ich aber behauptete wider ihn, wie ichs noch be„haupte, „ da setzt er die oben gegebene Lehre her — und dieses zu beweisen, führt er aus seiner Gesellschaft die angesehnsten Väter, z. B. P. Johann Gans, P. Daniel Bastele, des Erzherzogs Leopolds Beichtvater, — alle Lehrer der Universität zu Grätz, zu Prag, u. a. m. von welcheu er schriftliche und eigenhändig unterzeichnete Gutheissungen seiner Meinung in Handen zu haben vorgiebt, auf. *) Wer würde sich so wütenden Gegnern herzhaft genug entgegenstellen! Genug, daß uns der schützende Himmel von diesem Molosse rettete. Innzwischen läßt sich erinnern, daß das Radwerk, das

zu

*) „So widerlegten Jesuiten ihre Gegner — „nach der einzigen Art der Schüler Pytha„gorens. Und half ihnen das Ansehen ihrer „Rabbiner nicht durch, so galts Menschen„leben, und — Leumuth. „

zu steif gefügt, und getrieben wird, meist zu brechen beginne. Wer hätte vor 10. Jahren — bei'm hellsten Lichte des Profetengeistes voraus-zusagen sich erkühnt: „in österreichischen Staa-„ten liefen die Klöster Gefahr aufgehoben zu „werden? „ Heute ist man fast nichts anders mehr gewohnt zu lesen, als Klöster-Ruinen — in Zeitungen. So wird eine Flecke nach der andern aus dem Weltsisteme ausgereutet. —

Sollte die gequälten Mönche unser Mitleid, das einen Theil des Schmerzens abwälzt, oder eine Menschenthräne — geweint ihrem Gefühle, was nützen: so bin ich Bürge, der Weltmann werde euch gerne den Ableiter eurer Grame, und beissenden Plagen zugestehen. Denn euer Unglück geht uns nah — so nahe, daß wir manchmal versucht waren, euch durch iede erkühnliche Wege loszuringen. Doch was die Unmacht nur vermag im ähnlichen Falle, das thaten

thaten wir — wir seufzten, schwätzten von Hülfe, sehnten nach Rettung, und stutzten am Ziele.

Ich empfand noch was mehr, als stille Beitrauer; während ich die Briefe las, die mir mein Freund in Originalstücken zusteckte. Ich gerieth auf den Gedanken: „Hier entwür„fen sich von selbst unvollständige Klösteran„nalen, die uns zugleich mit den jüngern Genies „bekannt machten.„ Ein unübersehbares Meer wimmelt darinnen von lauter Troublen, von kleinen, und grossen Schroffen — Akrozeraune thürmen umher. Ungeheuer wohnen da zusammen, und spielen mit den Wellen. Der Wirbel verschlingt Seegelstangen, Mast, und Ruderseile; die ruderlosen Bänke sind den Winden zum Spiel. Man wird so aus Erzählungen klug, und späht manche Naturgänge, die an verdrehten Krümmungen den künst-

künstlichsten Irrgärten überlegen sind — erschleicht ein dreimal verrammeltes Geheimniß.

Gut daran, dachte ich! zu einer künftigen Klösterannalensammlung will ich den grossen Grund legen — Briefe rein abschreiben, die voll von individuellen Handlungen, Faktis sind. Dazwischen will ich itzt Beobachtungen, itzt Rezensionen, — Karakterstücke setzen. Fast solls mir Pflicht seyn, Originalbriefe mit allen innern und äussern Orthographie-Umständen platthin nachmalen. E' sind öfters possirliche Launenstücke, die etwas rabnerisches Salz, Juvenalism' mit sich führen. Bisweilen wird man den naivesten Klosterstil gewahr, mit einer ehrbahren Dosis dummer Schrumpeln. Kurz: man liest so viel Gutes und schlechtes durcheinander, daß das Herz immer zwischen Trost und Trauer und Erwartung stöhnt. Was doch allemal dran interessirt, ist, daß der Klöster übliche

Ein-

Einrichtung und unter den Pöbel vertiefte Denkungsart entsiegelt wird.

„Das alles ist Grille mißvergnügter „Mönche, was in dem Gestoppel vorkömmt, „die's immer mit den philosophischen Weltver„besserern gemein haben, alles nach ihrer eigensin„nigen Caprice, nach ihrer schiefen Denkungsart „einzurichten „ — votirt gegen alle Briefe, noch ehe ers sah, der ausgemästete Klosterdocktor. Ich versichere diesem Manne auf Credit meines Freundes, daß dieser — wenigstens der Meisten eigne Schwachheit gar nicht sei, mißvergnügt sich abzugrämen. Einmal sie gehen so ohne Umwege zu Werke, — freilich nicht am klösterlichen Führbande, daß man die krummen Anschläge der Rumoristen, die mit der ganzen Welt unzufrieden sind, und zanken, nirgends erfinde. Und wärens auch Ausflüsse mißvergnügter Klösterlinge — veranlaßte sie nicht die

dumm-

dummvorsichtige Politik der Vorsteher und Aebbte, dadurch sie die Wissenschafften zu einer ewigen Kindheit verdammten, und die freiere Denkungsart zur geschwänzten Sünde*) stempelten. Da muß viel Unraths, und böser Händel in die Welt gebracht werden, daß sonst dem Zufriedensten nicht bisweilen ein Austernleben lieber wäre, als das Mönchsleben, wenn ihm die melancholische Stunde fleußt, oder eine Schikane zufällt, oder eine Prälatensottise, die allemal den entschiedensten Vorzug der Zodelgrobheit auf dem breiten Erdboden Gottes behauptet, aufstoßt; das, glaube ich, ist so gewis, als gewis es ist, daß die Aebbte einfältig räsonniren, wenn sie durch Unwissenheit, die sie absichtlich unterhalten, das natürliche Streben nach Vervollkommnung Seiner Selbst im Keime tilgen wollen — und so dem Mißvergnügen vorbeugen. Mir kommen sie vor,

*) Peccatum caudatum heißts der Moralist.

vor, wie der Doktor Peter Rezio *) von Tirtrafuera, der unterm Vorwande, dieß oder jenes Gericht wäre zu hitzig, zu kältend, zu nahrhaft, zu leicht, zu süß, zu sauer, seine Kranke erhungern ließ! o Schrotelmaxime! o Einfalt!

Also mißvergnügter Mönche Sudelei ists nicht; oder die Vorsteher sind selbst indirecte — gut moralisch das Kind zu taufen, Schuld daran. Ich will sie dann nach des Allmanachs Einrichtung aufführen — nach den dort ausgesetzten Hindernissen. Indeß so wenig Sistem dort beobachtet ward; so wenig wird auch im Nachtrage herrschen. Denn ich liebe gerne natürliche Ordnung, und keine erkünstelte Verstandssperre. Ich rolle lieber das Wickel übers Blatt nach Belieben, als herunter nach Vorschrift; es kommt eher ins Gewirre.

I. Nach-

*) Leibarzt der Stadthalter der Insel Barataria im Don Quixote.

I.

Nachtrag zur Andächtelei.

Wie gelinde ich noch der Betschwesterei der Mönche mitspielte, sollen nachstehende Briefe beweisen:

Aus A . .

Zärtlichster Freund!

Ja! Sie sollen von der innern Lage unsers Berges durch mich alles erfahren. Sie ist wo immer, noch eine der erzklösterlichen, d. i. ein Mischmasch von der heiligen Flamme des dummen Eifers, und unbarmherzigen Gebietherei. Alles wird noch, was altväterisch, und sich vom Patriarchenalter herschreibt, mit lauter Andacht verehrt. Sitzen leicht nur litterarische Würgengel am Ruder! Sie streifen über alles, was neu heißt, gut rappelköpfisch weg, — und Verachtung ist ihre letzte Schutzwehre; indem

sie die Stirne gelehrt runzeln, und das Kinn dicht aus Maul drücken. Kennen Sie unsre duumviros — nicht, unsern K . . . und P . . . ? Sind Männer, die an der Spitze der Inquisitionsrotte stehen sollten. Doch wehe den verdammten Heiden, den verfluchten Türken, und dem teuflischen Ketzergesindel; das würden diese zween Kammeraden sauber mit Stumpf und Stiel ausrotten! So fassen sie alles mit Tygerwuth an. Ihr Symbolum ist: „Brechen und — „nicht sein. „ Ihre Karaktere sind nicht vom gemeinen Werkel. *) Der eine schmählt, der andere räsonnirt einen zu Tode. Dieser ist brennende

*) . . . „Ich würde eher den Pomponius „Laetus, der aus Liebe fürs Alterthum „ein wahrer Heide wurd', — den Göttern „vom Latium opferte, und Romulus Altäre „baute — mit all seiner Gluth für das „feinst „ ausmahlen, als diese zween Be„stür-

nende Kohle, iener ganz verzehrende Flamme. Hier ist alles Pabstesfluch — die Seelenkräfte stehen stille; dort alles Gedächtniß, — Verstand

 und

„stürmer der neuern Litteratur bis auf ihre „Originalzüge schildern. Etwas von „dem, den ich näher kenne — dann Mehr „von dem, der mir entfernter war. K . . . „hat grobe doch offenherzige Wuth. „Sein wahrer Fehler ist, daß er sich zu „freymüthig in Pickeln und Zoteln mit„theilt. Will zuweilen falsch, und hin„terlistig sein; ist aber zuviel Dalk, — „öfters zuviel Jähzorn, als daß er seinen „Schalk decken möchte. Indeß ist mir „das alles leicht begreiflich; er ist in „seinem Iure canonico ein Ultramontanist, „der zu M . . schon einmal dem Pabste „zuliebe von seiner Katheder exuliren „mußte. Man nimmt die Sitte des Hand„werks an, das man treibt. Es war „immer Herkommens bei den Kanonisten,

„daß

und Willen sabbatisiert. Nicht wahr, ausserordentliche Männer? Und diese Männer sind uns Konventualen mit ihrer Schulmeisterschärfe lästig. Unser Herr Prälat ist launigt, meist

„daß sie troß Spaniern, die Gelübde tha„ten, alle Tage den zwölf Aposteln zu Eh„ren zwölf Indianer zu schlachten, *) —
„dem Vorapostel Peter zu Rom sich durch
„Gelübde verbanden, der Kaiser, und
„Fürsten Säckel zu beschneiden, und als
„Opfer ihrer theuren Andacht vor die Füs„se der stolzen Römer hinzutragen, —
„bei'm ruhigsten Gewissen, das Nefas als
„Anathem in den Kirchen aufgehangen
„zu haben. Dieser Pater K . . . zeigt
„sich dann als großen Kanonisten; in„dem er ungeschliffen, und hämisch thut.
„Sein Herz hat auch all' die iuridische
Bos-

*) Hist. des Etabliss. dans les deux Indes T. III. §. 21.

meist gut humorisirt; aber auch, leider! so leitbar, daß sie ihn im Gängelbande führen.

„Bosheit, der ein privilegirter Injuriant „fähig sein mag. Er ist dann in der „Schmähkunst, wo nicht überlegen, doch „gewis ganz gleich den Jesuiten, die doch „ordentlich Lecktionen nahmen — über den „Sozietätspunkt. Denken Sie Sich, „Freund! seine Höhe darinnen! Zurücke „von der Flamm', zur Kohle! — P. „P . . ., der mir von anderer Beschrei„bung bekannt ist, und aus einer kurzen „Konversation auf ein paar Stündlein, — „ist Deskartes Liebling, der nach Condillac's „Erzählung alle Schielende liebgewann, „weil die erste Person, in die er sich verliebte, „schielte. Er ist alt, schlau, erschmeichelt „Beifall, wirft Junge gern über den Töl„pel — wäre er bisweilen nicht zu dumm, „und seine Stirne nicht zu breit gewachsen, „als daß ers allemal hinter die Larve des

Sie mißbrauchen seine Güte, und — ihre Peit-
sche schlägt auf unsre Rücken. Ihre Anschläge,
ihre

„Reineckes bergen könnte; ist über und über
„Anlage zum pedantischsten Mentor — ein
„Präzeptorist nach Donats und Reisses
„Laist, ein eiskalter, hölzerner Gliedermann,
„ein Theorienschwätzer. Seine Scherze sind
„arm an Martials Witze, und Lessings
„Impromptus — haben veraltete Stutze-
„rei, und Pöbeleinfall. Was ihm Neues
„in die Hände fällt, neckt er — wenigst rüt-
„telt er seinen Graukopf. Er ist mehr in
„den Ländern der Gegenfüßler zu Hause,
„als in Teutschland; stünds bei ihm, so
„müßten alle Lehrer von den Kanzeln wan-
„dern, die nicht blosse Lateiner aus ihren
„Schulgeschöpfen erziehen — eine gebesser-
„te Aussprache wäre ihm mit den Sorbon-
„nisten, die einen Geistlichen von seinem
„Amte entließen, weil er in dem neuelte,
„daß er quisquis, quanquam, statt Kiskis,
„Kan-

ihre Maasregeln sind angebetete Grundsätze. Lange würden wir des überlangen Kores frey seyn, wäre unser Prälat von diesen Hausgötzen nicht in der Andächteley geflissentlich unterhalten — wenigst müßten wir uns durchs übermässige Singen nicht bucklicht, und lahm schreien. Die Fastendispense haben wir glücklich durchgesetzt — mich deuchts, ohne ihrem Vorwissen. Hingegen ist man uns mit den Fastengebetern desto ärger mitgefahren. Freund! ein kleines Gemähld müssen Sie haben. Sey's, daß sie in allen Klöstern eintrifft; so ists gewis ein Seufzer aller gutgesinnten Religiosen. Von Frühe Morgens Halbvieruhr an, bis spät Abends Halbneunuhr, ists fast alles Gebet, alle Stunden samt und sonders sind mit Formeln belegt. Die

„Kankam ausſprach, — genug, den besten „Mann vom Litterargeschäfte zu amoviren.„ Aus den Briefen meines Korrespondenten.

ordentlichen Vorgänge mit andern Geistesrekollationen — immer des Tages sechsstündige Verrichtungen, nicht eingerechnet; so haben wir itzt zur Fastenzeit eine gewisse Zahl Rosenkränze, Schußgebetlein, Offizien, Litaneien, Psalmos graduales, poenitentiales etc. die alle zusammen einen starken Zeitraum anfüllen. Und was von den übrigen Stunden noch leer blieb, muß eitel auf das Askesstudium verwendet werden. „Das „wird gewis die Lektüre der Väter Augustine, „Hieronyme, Ambrosien, Gregorien u. a. aus„machen? „ Nichts minders! unsre Enthusiasten, die nach dem Zauberstab ihres Fanatizismus, — nicht nach Herz und Gesinnungen uns Menschen messen, verderben auch diese Zeit. Es müssen Rodriquez, Fischer, Spiritus benedictinus, Moesel. etc. sein, die diese Zeit über aus Vorschrift gelesen werden, darinn me hercle! so wenig Geist und solider Speise ist, als man ie

in

in einer Scharteke supponiren kann. Ganz ängstlich und skrupulös wird drüber gewachet, gevisitirt, gehabrecht. Weh dem, der einen Schritt davon wich*! Es ist einmal ein Grundsatz, der unserm P . . . zu tief im Bauche sitzt, und den er als Spear zur Magisterwürde nur zu oft anpreist: „Drey Meditationes, drey Examina, Lectiones spirituales ausgelassen, erwachsen „zur Todsünde.„ — — Wie werden unsre Wege zum Himmel von diesen Sauertöpfen mit gedorrten Hecken voll stachlichter Dornen überstreut, woran der Naturmensch nur desto öfter seine Ferse ritzt! . . Ich gerieth in die Zornhitze — will meine Klosterelegie ein andersmal ausweinen! . .

Aus M . .

Von unsrer Oederey, die stinkende Sümpfe, und bleiche Wiesenstücke nur eckler machen, können Sie Sich nichts, als bedrängte Aussichten

versprechen. Es ist, als hätte das Moos alle unsre Gemüther verwildert; so ist vollends bey uns das Dummfromme genistet. Alles hat Buckel, oder eine Quermine. Denken Sie Sich über das in zwo enthusiastische Faktionen, die über Hals und Kopf dem Führer der Horde nachlaufen, und mit ihm in Abgrund stolpern. — Dann haben Sie beyläufig unsers Klosters Skizze vor sich! Dem Manne mit einem Kopfe muß es wehe thun, so was zu lesen, uns hingegen wird diese Suppe Tagtäglich zu Tische gesetzt. Welch' hungriger Magen soll uns darum neiden — welch fleischernes Herz nicht bemitleiden? Die Digestion ist da schwer; und will man seiner Gesundheit pflegen, so prügelt man uns mit Texten in sensu accommodatitio, d. i. nach der nasenweisen Erklärung unsrer Orackelsprecher, Klosterobern, altkatholisch verkehrt, in den

Kor *) hinein. Unsre Superioren wollen für gespaltne Fensterscheiben nichts bezahlen. — Sie warten lieber ihre ganze Spalte ab; wo's eine neue einbleien können.**) Norint homines nostrae gentis! . . Bey uns ruft itzt ieder Winkel ein „Miserere,„ und ieder Geiselstreich schlägt einen Versikel vom Bußpsalme tiefer zu Herzen. Alles brummt durch unser Konvent heilige Lamen-

*) „Bilde dir ein, daß du Schöpfer wärest!
„Wann diente dein Geschöpf dir besser?
„Wann es ein leeres Geplärre herlallte,
„oder wann es gemäß dem Zwecke handelte,
„zu dem du es schufst?„ Sokrat zum Kriton.

**) Die Religiosen werden in den Klöstern vergleichnißweise Fensterscheiben genannt, die sich durch der Kandidaten Aufnahme leicht ersetzen lassen. So achten Klöster ihre Mönche, Aebbte ihre Söhne, Brüder ihre Mitbrüder ! ! !

mentationes Ieremiae Prophetae; und — im Wimmertone, von Rührung durchdrungen, lispelt der iüngere Konventual in seiner Zelle: „Haeccine eſt vrbs, perfecti decoris, gaudium „vniuerſae terrae?„ Sein gehärmtes Ausſehen giebt die Anwendung davon. Auch ſehe ich um mich her nichts, als traurige Schreckbilder, die anſichtlich Ueberdruß, nagender Gram, geheuchelte Sitte, verbißner Zorn ausmergelten. Es muß einem Laie, wenn er zur Faſtenzeit in ein Kloſter verſchlagen wird, vorkommen, als wäre er die Todengruft hinabgeſtiegen, wo eingefleiſchte, oder vielmehr mit Haut überzogne Gebeine eine kurze Weile um ihn ſpucken. Abbt, Prior, und Hoftiſchler heucheln wenigſt eine tödtenbleiche Andacht; laſſens aber dem wehrloſen Konventuale ſo ſauer werden, daß er der Mühe mitzuheucheln überhoben iſt, den vollends eine marternde Schwermuth, und Unzufriedenheit tödtet.

Ich,

Ich, Freund! lebe noch so gut, als es mein bestes Temperament zuläßt. Ueberfällt mich auch ein Trübsinn, so richtet mich plötzlich der Gedanke wieder auf: „ich habe einen wackern, warm„fühlenden Freund an Ihnen,„ und — die Hälfte des Schmerzens sitzt vom Herzen weg! ..

Dem Aschenmittwoche . . .

Laikalische Beobachtungen. Das ist wahrhaftig ein Orkan, der Welle nach Welle ungestümm hindrängt — zum ganzen Ruin der Menschheit! Wo man sich fast die Autochirie erlaubt, um mit'm heiligen Scheine der Welt, und ihrer Rechtschaffenheit zu trotzen. Ich habe nur kleine Anmerkungen zu machen, die iedesmal so viel sagen, was in den Briefen angezogen wird, — nur zum wahren Sinne faßlicher sagen.

Von der Karakterisirung der zween litterarischen Kromwells kann ich nichts zu nichts

weg-

wegsetzen, denn die Männer kenne ich nur durch fremde, nicht meine Organe. Es bürgt mir aber des Freundes Wort, daß sie zum Anschauen geschildert sind. Profit !!!

Mehr kann ich durchs eigne Zeugniß von der Klöster Fasten — und der Fastenden gehärmtem Aussehen bestättigen. Ich kam am vierten Sonntage zur Quadragesimalzeit nach T . . . ward gut aufgenommen, herrlich bewirthet. Es war ohnehin eine offne Tafel im Konvente; denn die Mönche hießen ihn Lätaresonntag, entweder vom Evangelium, oder von ihrer Tischlustbarkeit. Wirklich fiengen auch alle an, recht munter, heiter, und aufgeräumt zu werden. Der Schmaus war am Ende. Man zoh sich gutfreundlich untereinander auf. Der Wein that die schriftgemäße Wirkung, daß er die Herzen froh machte, und den Zwang vervielfachter Formalitäten erkränkte. Der Tag, wäre ich kandidatisch gesonnen

nen gewesen, hätte mich locken können, in dieß nasse Grab der Klostereinsamkeit lebendig mich einscharren zu lassen. Doch diese Paradiesfreude hielt kurz an. Den Tag drauf, wo der Weingeist verdampfte, war alles im klemmen Mißvergnügen. Der Schmerz war leserlich auf Jedes Stirne — weggeschwunden waren alle die heitern Mienen, die mir Tags vorher ein Elysium da zu seyn, zu versichern dünkten. Es war, als stünde ich mitten in *) Niflheim, so traurig giengs zu. Kaum konnte ich mich bereden, daß ich noch im gestrigen Platze wäre, wo so viel Zauber herrschte. Hätte ich gestern den Klosterhabit begehrt; heute würde ich ihn wieder ausgezogen haben. Denn mir gieng diese Metamorphose zu schnell durch den Schädel.

Von

*) „Der Ort, wo die Gottlosen bis zum Untergang der Welt seyn sollen.„ Aus der orientalisch. Mythologie.

Von den Gebetern, und ihren enormen Vervielfältigungen was von A . . aus aufgebothen wird, ist blosser Nachhall meiner Sage im Allmanache von S. 13. bis S. 23. — doch ächte Bestättigung meiner Sage. Was mir daran unausstehlich ist, mag beyläufig seyn, was vom Askesstudium neu beobachtet wird, das ganze 8. 9. Wochen verderbt. „Die Bücher, die man „über dieses Fach liest, „ nach der Anekdot' des „Freundes, sind Satire auf den Menschenver„stand, und Antithesis der reinen Sittenlehre. „Die Art darinnen iede Tugend zu preisen, ist „die; wo die Rednerschminke beym unverletzli„chen Schulgange verschwenderisch ausgeleget „werden. Da muß iede Tugend die erste, größ„te, einträglichste, angenehmste, und Scaturigo „et Mater reliquarum seyn. Hingegen iedes La„ster wird mit übertriebnem Bußprediger-Eifer „so höckericht und wild abgemalt, daß man Ka„lins

„lins Kunst, Kochems Phantasie und des Non„nenbeichtigers Plauderey schlechthin wahr„nimmt. Es ist alles wässerigt und grundlos. „Die Vernunft ist in Fesseln, die Schrift wird „spröde umhin gesehen, und die Uebergabe gilt „nichts.„ Hier hat Rousseaus Abhandlung gegen die Wissenschaften die größte Stärke. Unläugbar ist, daß die asketischen Klügeleyen Dummheit, Aberglauben, und Bosheit in der Welt einführten. Vor diesen einen heiligen Grauen haben, wäre mir Beweis des Menschengefühles. Glück dem Kloster, das viele Männer zählet, die diesen Rubikonen abhold sind — und geläuterte Moralen den jungen Mitbrüdern in die Hände spielen.

II.

Nachtrag zu den Klostersaufereyen.

Aus W . . f . .

Amice in paucis chare!

Um Briefstihl und Ortographie kann ich mich nit kümmern. Bey uns ist es eine Schande sich trauf verlegn. Unter Kandln und Bechern bleiben nit gern die Musae pudicae. Es ist des saufens so viel in Gwohnheit, das mann sich ordentlich überwinden mueß, noch länger auf der geistlichen Bierbank sitzen zu künnen. Wir haben erst neulich braf abgestritten — glauben Sie etwann gar gelehrt? nixs minders; wir haben controuertirt, ob unser Bier nit das beste in Deutschland ist; ob also unser Gloster um die Welt nit starke Meriten hab, das es so guetes Bier brauhet. Alle haben wir hernach

hernach aufs Kloster Wohl Vivat trunken, bis uns endlich der Chor aus der brüderlichen Rueh störte. Der Herr P. Prior hat das Proficiat bis ans End gebracht; denn ihm stehts zue, als Obrikeit, den ersten und letzten trunk zu thun. Herentgegen seynd wir im Chor auch für alle Klöster gschorn. Gestern ist im Herrn verschieden P . . . mein bester Kammerad, R. i. P. hat sich auch in der Kandl todt gehoben. Sub Rosa geredt, es sauft sich einer nach den andern aus der Welt. Es ist auch nit leicht anders möglich; wir haben ia sonst gar keine Rekreation. Spatzirngehen dürfen wir nit viel; weil uns ein Mädel in die Augen kommen konnte. Da hätt man sich mit dem Stimulo carnis eine Weile zu raufen. Id avertant Superi! Das Biecherlesen lassen wir müssigen Leuten über, die im Weltmeer herumschwimmen. Wir haben auch nit Zeit, daß wir fleis anwende-

ten; unser Hauptwerk ist, das vitam contemplativam rechtschaffen profitirn. Unser P. T. Hochwürden und Gnaden Herr Prälat sagt uns gar oft den Schrifttext für: „qui addit scien„tias, addit dolores.„ Er förcht, wir mögten Ketzer werden, wenn er uns viele Biecher zuließ. Erst letzthin hat man vom W.., dessen Gelehrtheit uns in München viel viel kostete, nicht zum auferbaulichsten gesprochen. Er riehmt uns allemal die Simplicitatem columbae an — und streicht uns den Job, der simplex war, heraus. Hätt der Luther niemals kein Buech in die Händ bekomen, so wär er auch guet katholisch gestorben. Man kann uns also ia doch die Sauffreud vergonnen; es seynd andere Lustigkeiten noch genug über, an denen andere sich satt geniessen mögen. Vale iterum, iterumque vale!

Von W . . . b . .

Unser

Unser Kloster ist ganz auf nassen Grund gebaut. Was Wunder dann, daß die Saufpflicht fast alle andere verdrängt. Denn, Freund! vergnügend ists ansehn, wie sich drollichte Prämonstratenserchen mit dem braunen Gewäsche abgeben, daß die weiße Montur weichselbraun sich färbt. Uebrigens ist das kein Vorzug unsers Klosters; sondern nothwendiges Talent unsrer Familie, und Profeßion. Inner dem Noviziatiahre macht man so grosse Vorschritte, daß im Profeßionstage die hübschgroße Kandel in einem Odemzuge — handwerksgebräuchig leer geschöpft wird. Für dießmal nicht mehr! Gönnen es Gelegenheit und Umstände, so sollen Sie bald wieder biographische Züge lesen, die eine andere Seite zeigen.

Aus D . ff . .

Tausendmal sehn' ich mich, nach Ihrer Bruderseite, kläglich vorzujammern, wenn mir etwas so oft vorfällt, und — nie meine Sache wird. Sie sind doch der gute, brave . . . noch, der nichts von seiner Weltrechtschaffenheit verlohr, ob er schon etliche Jahre aus der Kaputze guckt. Freylich siehts da oft übel aus, wenn sich das Magister-Räsonnement vesten Bodens zu halten anfängt. Sie, Sie trog das Sirenenlied nicht. — In Ihren Busen gieß ich dann meine Klagen aus. Das Mönchsleben in diesem Pfaffenwinkel herum, deucht mir, gründe sich völlig auf Possereyen, und Saufallianzen. Man wird sich einander Bruder, und Freund, indem man sich feyerlich zuschwört, jährlich ein- oder zweimal wacker abzusaufen. — Mit diesem besteht, und hört auch die nachbarliche Einverständniß auf. Man weiß sich dazu gut an-

zustellen.

zustellen. Anstalten werden vorhinein getroffen, daß ie diesem Bachus-Feste *) nichts vom nassen Elemente abgehe. Wir fahren kreutzweis durch die Seen, überall unsre Freundschaft zutrinken. Diese Art, so plump sie ist eine brüderliche Zärtlichkeit auszudrücken, so ist sie doch ganz unsrer heutigen Einrichtung angemessen — die haben will, daß, wie alle Lippelspiele auf Karbatschen auslaufen; so auch unsre Karnevalstücke in Saufereyen sich enden. Unsre Liebe, Zärtlichster! kennt diese Pöbelseuche nicht.

Aus Sch . . n.

Wir zappeln in tiefen Hölen, in Lagerstätten der Schlangen, und Ungeheuer. Dieß em-

*) „So berauscht man sich bey uns, daß wir „fünferley Räusche zählen, und — ieden „mit eignen Titeln belegen.„ Die neueste Anekdote.

pfahl mir den Ort vor andern über die Einsamkeit, die mir im Begriffe des Klosterlebens wesentlich war. Seitdem ich aber durch eine ewige Einzünftung in das Monachat besser Zeit gewann, mich darinn beobachtend herum zu sehen, ward ich oft von einer Reue versucht, die mein feines Naturgefühl, das stille Ungerechtigkeiten beleidigt, zu rechtfertigen schien. Spatzieren Sie einmal in einen dicken Bergwald, setzen Sie Sich in eine melancholische Grotte, wo alle Aspekten umher schwärzen; kein ungebrochner Strahl soll Sie beglänzen. Hier in einem Zirkel um Sie sogenannte Confratres; die aber gröber Sie beschmeicheln, als der Esel seinen Herrn in der Fabel, — andere, die das leidigste Bonzengift geifern. — Dann haben Sie meine Lage, in der ich itzt lebe. Doch weg mit dem Schattenbilde! Lesen Sie „das Urtheil ohne Vorurtheil über die „würkend- und thätige Hexerey, abgefasset von „einem

„einem Liebhaber der Wahrheit. Gedruckt zu „Sterzingen in Tyrol, 1766. „ und Sie werden aus diesem scheyerischen Critiker die subtile Konduite dieser Herren schätzen. Es ist ganz im Stil der Alltagssprache verfaßt. Vielleicht läßt sich auch kein höflicherer Umgang von uns hoffen. Wir mästen uns zu Schlachtopfern Gottes, und trinken uns dicke Bäuche, bis zur Runde des Märzenfasses — Wie soll sichs da viel höflich seyn lassen?.. Der Drittheil des Tages geht auf diese Rubrik. Früh, Abend, Nachttrünke, nebst den zweymaligen Tischgebühren, sind lokalgewöhnlich, die regelmäßigst gestattet werden. Kommen grosse Feste zwischen, so währt das Trinken vom Mittagmahle bis zur Nachtsuppe — dann bis zum Einsteigen ins Ruhebett'. Das heißt gesoffen, denke ich oft,— und aus Verzweiflung, daß sich nichts bessers anbiethet, trinke ich auch mit. Nicht wahr,

 Freund!

Freund! ich bekenne meine offne Schuld — das Sie überzeugen muß, wie redlich und offen ich allezeit gegen Sie sey rc.

Laikalische Anmerkungen. O he, iam satis est! Das ist eine reiche Quelle zum Plaudern für Klostermänner. Davon wissen Sie alles voll zu schreiben — desto weniger von Litteratur. Es scheint nicht umhin zu seyn, daß die Klöster in waldichen Ecken gebauet sind. Die Fichten des Rhodope müssen den Horizont überschatten, daß die Mönche desto leichter zum Schimmer der wissenschaftlichen Progressen erblinden. So muß ia freilich der Aufgeklärte das Opfer des eifersüchtigen Hasses dieser Bacchusknechte werden! —

Doch eine andere Fährde angetretten! — der Brief aus W . . f . . so klösterlich dumm als er gefaselt ist, giebt doch iezt Satire, iezt ächte Beschreibung dieses und vieler gleichgestimmten

Klöster,

Klöster, wo immer brav gegurgelt, und wacker geschlucket wird. Im Eurotas baden sie sich! *) Ihre Diskurse sind immer die auferbauliche Rauschdisputen. „Bey uns,„ schreibt mein Freund, „ists so Mode, wenn man von der Reise „heimkommt, schnell über alle genoßnen Geträn„ke und Speisen Rechenschaft im Refektorium öf„fentlich abzulegen; über gesammelte Kenntnisse „von Büchern, und gelehrten Männern ist alles „mausestill.„

Die Texte der Aebbte, und Vorsteher sind mir wahre Skurrilitäten. Ein Lai würde sich gegen das Tridentenkonzilium verfehlen — doch Aebbten, als Quasibischöfen geht das für ihr Stimm-

*) Zu . . . . in Oesterreich ist dem Abbte so kommode zu wässern zubereitet, daß an seinem Studierpulte die Weinleitung vom Keller 'rauf abfällt — ein versoffner Diogenes!!

Stimmrecht hin. Freilich nehmen sich manchmal berauschte Bierbänkler gleiche Freiheiten heraus — und das die regna vini sortiti talis; es scheint also auch so ziemlich passend auf den Klosterbacchus, dem der Würfel des Looses ja auch an der Tafel zu herrschen einräumt. Der Mann mit Raison hohnlacht gewis dem Hochmuthe, der in Klöstern verwöhnt ist, sich unter Benediktionen, Schriftzitationen, und ansehnliche Autoritätsmiene zu verkriechen. Indeß wird doch die Einfalt irre gemacht, und auf Unthaten verführt, daß der zum Mönch geschorne Vater selbst das Naturgesetz ruhig übertritt*, und sein Kind auf des Abbtes Befehl in die Fluth schleudert.

Luther, o den guten Mann! — der wird oft gepeitscht, wird oft bey der unzüchtigsten Rechthaberey hartherzig geschlachtopfert. — Es war ein Quasiconfrater. „In Klöstern ists Her-

„kom-

„kommens, daß man immer dem Mitbruder lo„ser mitspielt, als dem auswärtigen.„ Diese Beobachtung trift völlig ein. Ich saß zu A... sp.. an der Tafel, als der Abbt Edion Zerinth, überhaupts den alten Ketzern so ziemlich gelinde mitward; so, daß ich einen Duldungsgeist an ihm bewunderte. Aber bald verlohr er seinen Kredit. Es kam die Reih' an Luthern, Karlstadt, Buzer, und andere iüngste Reformation-Glieder

*) Vom W... f.. Briefe steht noch zu beobachten, daß das Format daran Kreuzwickel war, wie ein Niklakähnchen. Ein Büblein, das zur Sakristei dient, praktizierte es heraus. Denn das Dominat ist nirgends höher gestiegen, als zu W.... Der Himmel gab das glückliche Durchkommen, um auf der Fama Schwingen ihre Pöbelart zu verrufen. Möcht' ichs nicht einen Gotteswink für meine Schrift heissen?...

der — wies da über die Männer belobter Einsicht hergieng, kann ich nicht schreiben; weil mich das Ganze höchlichst ärgerte. Das ist der mönchische Verfolgungsgeist!!

Die übrigen Briefe sind nur Beweise der beschrieenen Saufluſt. Uebrigens merken dieß Ding schon allmählich die Kandidaten, die man immer durch Ueberfluß an Speisen, und Getränken hamte. Man erzählt ihnen: „es wären „hier mehrere Freudentäge, Schmäuse, und Fe„rien, als gemeine Täge.„ Doch eckelts vollends den Rosenbergen, und gesittetern Jünglingen, an den Klöstern, die diese Lockspeise durch ihre Werber, d. i. Küchenmeister anbieten — sie beziehen die Klöster, wo man sich reformirt, und durch Studien auffodert. Und dabey thun sie gut!! —

„Machen denn die solennen Gelübde, daß „man der äusserlichen Bedürfnisse entsetzet wä„re!

„re! Haben wir nicht mit euch Laien baare
„Rechte, am mässigen Trunke, und nöthiger
„Speise. — Füttern sich nicht hochangesehene
„Junker, und geadelte Bediente der Kammer-
„mädchen, bleiche Stutzer der gefleckten Venus,
„und akademische Räthe der Dummheit ꝛc. ꝛc.
„füttern sich diese nicht, beym mässigsten Nichts-
„thun, auf gemeine Kosten mit gebacknen Con-
„fekturen von Perugia, mit Rosogli, und köstli-
„chen Würsten von Bononien, bis ihr gnä-
„diger, Exzellenzenwanst borstet, und spaltet?
„Hat dieses Mastvieh des Staates das Privile-
„gium der Schweitzerzucht — immer zu zehren,
„und nie zu arbeiten, ohne daß ein Tadler sie be-
„kriteln darf? Warum schreyt man immer auf
„Mönche, und Pfaffen; als wär übrigens alles
„gut gethan? Nie auf gekräuselte Räthe, die
„ihre Rechte bey den Toiletten des angebeteten
„Geschlechts studiren; nie auf maiestätische Pe-

„rücken,

„rücken, die die Kahlheit des Verstandes de-
„cken, — die bey schäumenden Pokalen der schö-
„nen Wittwe, der iungen Wayse iährliche Pen-
„sionen aussetzen, oder die übergüldete Gerech-
„tigkeit gegen den verarmten Taglöhner aufrecht-
„erhalten — gegen dürftige Staatsglieder, derer
„Laster ist, rechtschaffen und alt seyn. Hieran
„reformiret — weiset die schwärzeste Laster der
„Religionsverachtung, und niedrigsten Bekrän-
„kung der Menschheit aus der Welt. Bey uns
„lohnts kaum der Mühe mehr — unser Ge-
„schlecht schmelzt ohnehin auf einen kleinen Rest,
„indeß der andere wie Kolosse, die Erde be-
„schmutzt, und zu Schwärmen der Hummel er-
„wächst. Ich gestehe, die Mönche, meine Mit-
„brüder, richteten viel Klauberei in der Welt an
„— wem aber soll die Streitraserey, die Ent-
„menschung, die bis Heute die Kannanäer zum
„Ziele hatte, iezt am Personale der Mönche su-
„chet

„chet und naget, behagen? Wir bleiben doch
„Menschen; wir mögen, wie wir wollen, geklei-
„det seyn. Und — ists denn so ganz bewiesen,
„daß wir minder nützen, als der benarrte Welt-
„freier, der vielbetitelt alle Feenzirkeln durch-
„kratzet — sich immer neue Unterhaltspläne
„ausforscht, um sein wollüstiges Minutenleben
„recht theuer zum Staateswohl, und der Mensch-
„heit Ruhm hinzuschwelgen? — Ich meyne
„immer, irre ich, so ists ein Mönchsirrthum —
„der Nutzen manches epikurischen Junggesellen,
„gerechnet zum Nutzen des untauglichsten Mön-
„ches, sei immer wie 1 : 10. der Mönch lebt in
„seiner mechanischen Tagordnung, geht wenigst
„den Gang des althergebrachten Systems; hin-
„gegen mancher gebauchte Zivilist lebt seiner
„unbewußt — mit keinem Unterschiede vor'm
„Pferde- und Maulthiere. Seine Lebensge-
„schichte ist die des gellertischen Greises. Ich

 „sah

„sah Leute über mich spotten, und ihre Kürbis-
„nase rümpfen, die die Natur zum Stall, oder
„Pflug bestimmte, ihre Geburt aber — zu Vä-
„ter des Vaterlandes aufschwärzte. Semper ego
„auditor tantum? nunquamne reponam?„

Tapfer geschmählt, denke ich — aber nicht ohne Wahrheitsschein. Der Mönch schrieb sich vom trunknen Herzen. Er hat Ausdruck — und seine Feder ist spitzgeschärft. Ein iählinger Zufall hat mir dieses Brieflein gegeben. Ich kann ihm nichts in Abrede setzen; nur müßte ich ihm einprägen, er sollte nicht alles im Schwalle verübeln, mit Timons Eigensinne. Doch die Antwort würde auch seine Retorsion seyn — ich gehe also lieber bei ihm vorbei, und schmiege mich . . .

III.

Nachtrag zur Kloster-Pedanterie.

Aus B. A . . .

Die Fortsetzung meiner Trauer also nur in die Enge gebracht! Ich seufze in der Klemme meiner Brust. Uns Conventiungen schlägt der unversöhnliche Haß unsrer Idolen tiefe Wunden. Alles muß ihrer Pedanten-Grimasse nachgehen. Alles lateinisch gesudelt, gelesen, geschwätzet! Ein guter Ausdruck in einer Schrift, ist verdächtig — brütet Unfug, und Laster. Teutschheit, und Katholischsein ist bei uns Widerspruch. Man ist Miethling der Römer, und Sklave des Augusts. Gestern stritten wir uns warme: P . . . Sch . . fluchte auf das aufgeklärte Jahrhundert, daß es ihm nicht mehr schmeichelt, und seine Sachen ausser Facon setzt. Den Klopstock gab er nicht gar zur Makulatur.

Redner, und Dichter, Prediger, selbst Meditanten im neuern Teutschrocke, heißen ihm piarum aurium offensive Bücher, und iesuitisch widerlegte Wolfe. Latein! Latein! . . Andere gaben mehr anf teutsche Männer; doch formirten sie den iüngern Haufen — und also, klösterlich zu reden, den schwächern. Wir wurden dann zu den Noviziatskripten, und schramischen Exegesen angewiesen. Nicht wahr, eine herrliche Vorbereitung zur öffentlichen Lehrkatheder?

Aus W . . db . .

Aus dem unermeßlichen Drange der Pedanterien, nur einen synoptischen Extrakt! Wir nagen an den tausend Albernheiten unsers eigensinnigen Abbtes, wie die Mäuse an den beschmierten Brosamen. Unsere Sache ist aus Alltagsgebrauch so handeln. Man zweifelt über Kleinigkeiten, und verzeiht sich grosse Dinge leicht. Wir sträuben uns aus voller Wuth gegen

gen den Milbenbiß, und — der Schlangengehecke ist unbedeutendes Symptom, ist Nebending. Bei uns ists Propositio damnata, comitante actu exterius manifestatiuo, defendirn; „neuere Au„thores seyen der Wahrheit näher gekommen, „als die Alten.„ Noch Etwas Unerhörtes! Unser Herr A... ward nach *** in Böhmen verschickt, im Iure ecclesiastico sich zur Kanzel vorzubereiten — ohne Anführer. Er bekam Gelegenheit die orientalischen Sprachen mitzuerlernen; doch nein! ein expresses Verbot vom Abbte hielt ihn davon ab, hieß ihn sie beileibe nicht lernen. Scientia inflat. — deucht Ihnen unsre Lage aufgeklärt? Bei unsern Tischlektionen könnten Sie noch mehrere pedantische Streiche ersehen. Die Hauptsache mißbillige ich zwar nicht — nur iener Fesselzwang der herkommlichen Gewohnheit mißfällt mir; daß man lokalmässig gewisse Wörter lang, oder kurz ausspre-

 che.

che. Wers aus besserm Wissen dawider versieht, wird angeschrieen: „repetat, corrigat!„ Die gefährlichen Klippen davon sind: „Parthe„none Paralipomenon etc.„ Das heißt, denke ich, eine Art Tyrannei gegen Griechen ausüben— gleichsam ihre Prosodie ändern.

Laikalische Bemerkungen. Genug von diesem tollen Gezeuge! Die Welt weiß ohnehin, daß die Mönche noch nicht teutsch können. Ihre Kanzelreden sind noch rothwelsch, ohne Grammatik, ohne Richtigkeit, und kernichtem Ausdrucke. Sie sprechen halt so pöbelhaft, als plump sie denken. Eine seltne Erscheinung ists, wenn ein Jüngerer sich aus dem Kothe, und der Klubbesprache aufwagt. Rein Teutschsprechen in den Klöstern — wäre Verrath eines irreligiössen Herzens, eines bevorstehenden Abfalles, oder Selbstmordes. Daß doch die teutsche Sprache so kleinen Kompaß erhält! Dem Teutschen ists Eh-

re

re im Vaterlande ein Dummkopf seyn — dem Griechen wäre das Schande gewesen. So gewinnt mit den Zeiten die Aufklärung! — Ich höre daher, daß die baierischen Klöster üble Zukunft sich vordeuten, aus dem Motive, weil die aufgestellten Lehrer sich mit den Herrn Protestanten, und ihren Schriften zu gemein machen. Und ich glaube, ohnmaßgeblich: dann werde es in den Klöstern erst gut, und fröhlich, wenn der düstre Pedantismus durch die leichte Lehren der Protestanten verscheucht ist.

Ich bin eben Latien und Griechenlande nicht abhold; doch denke ich, das verworrne Mönchs- besser Jesuitenlatein, das bis auf eine nahe Zeit heran in unsern Schulen herrschte, sey blos vom geschickten Unterrichte eines Schellers, eines Johnsons u. a. gemustert, und der ächt zizeronianischen, und terenzianischen Tersität widergebracht worden. Ueberhaupt wer

kann sich von ieher in der Philologie, im Erziehungsgeschäfte vor den Protestanten rühmen? Die Mönche haben noch zu vieles von ihrem Bruderschaftenglauben zu verliehren, als daß sie hierinn grossen Progreß machen dürften. Der unreife Katholizismus ist noch zu steif bei ihnen, als daß sie sich dem Umgange der Alvaren, und anderer Jesuitenhelden entschlügen. Ihre gelübdvolle Andacht ist Zeugerin des Wahnsinnes.

Was den W . . db . . Brief angeht, ist ia Beweiß, daß man dort in der Eisandacht, der Lippenrührerei, und dem Frostkrampfe der Pedanterei erstarre.

IV.

IV.

Nachtrag zum Olimsgesetz.

Aus St . N . .

Wir sind noch um ein ganzes Säculum zurücke — gehen noch den Gang des 1600. Jahres. Sie stutzen? — Einmal was dort geschah, ist uns angefesselt. Wer etwas wegglitschte vom einstigen Pfade, dem würde es übel mitgenommen. Unser Aufzug, der voll weisser Windeln ist, muß uns der Liebe gegen das Alterthum erinnern — als verkinderte Greisen fortzuleben, gut simpel, und unwissend, wie das Kind, das gefätscht gegen nichts gerührt wird. Unsere Obern sind von der Moralistenwelt herüber. Sie leben bis auf die Zeit, wo uns Hunger und Durst quälet, ienseits des irdischen Wellenmeeres — zu den besagten Zeiten aber disseits der unglücklichen Ufer, bis zum Taumel. Wir

sind auch, Gott seys gedankt! so dumm, als ein Wilder aus dem Zeitalter, wo man noch Eicheln aß, und mit der Natur und den Thieren in Gemeinschaft lebte. Man cujonirt uns ewig mit der Vergangenheit — und das um des schändlichen Gewinnstes halber, daß uns die Obern brav gefangen halten. Sie sind einmal für ihr Otium cum dignitate besorgt.

Aus T . . s . .

Wie alt siehts bei uns noch aus! alles ausser Mode. Unser Prälat rilpst aus weinentflammten Geiste Anathemata gegen alle Neuerungen, die unter 60. Jahren zu stehen das Unglück haben. Bittere Vorwürfe, und nicht gründliche Wiederlegungen kann man in der Art Männer Satz und Goldkästchen suchen. Wir müssen dann sauber absterben, ohne von der Welt, mit und in der wir lebten, was zu wissen. Piecen — o denen rieth ich nicht über unsre Pforte zu kommen!

kommen! Man würde sie mit Rauchwerke, beschwehrt von Benedictenpfenningen, daß ie dem Teufel der Appetit vergienge mit seiner Klaue sie zu retten, — zernichten. Ist das bekannt von St. E . . . in R . . ., daß den Piecen aller Zutritt geschmälert ist — wo doch unter den Vorstehern bairischer Klöster ein Mäzen vorsitzt. Das wundert mich also bey uns gar nicht! Es scheint ohnehin, daß unser Kloster an Aeltelei einen Vorzug von Allezeit hatte. Ich las in unsern Annalen, daß ein Mönch im 11ten Jahrhunderte von unserm Kloster sogenannte Bukolika schrieb — im Lateine, ein Geschreibsel von lauter mirakulösen Geschichten, die sich mit Ochsen und Kälbern bei uns sollen zugetragen haben. Kein Abbt will sich nachreden lassen: „unter ihm sey die gute Klosterzucht in Verfall gerathen.„ Und das sind Synonymen bei uns von dem, falls man zeitgemäße Abänderung treffen

treffen wollte . . . War nie gewesen, — war allemal gewesen, sind unsre platonische Praestigiae, und das stoische Supercilium. Dadurch werden wir genothzüchtigt, daß wir Altenmanns-Rollen spielen müssen. Ausgehöhnt würde der geraden Fußes schreitende Mann im Lande der Hinkenden. Man muß sich also alt anstellen, wenn mans auch nicht ist, — in der Denkungsart; denn Gedanken sind zollfrei. Indeß scheint mir doch, es zeige sich ein künftiges Osten in der langsamen Vordämmerung — bei andern Klöstern; wo sich dann wohl ein schleichender Strahl in unsre Gegend ergießen wird. O güldne Epoche, steige uns herauf!!!

Laikalische Bemerkungen. Ist doch graus, durch der Mönche Metempsychose — vom Punkte des Novitziatgallimathias an in einen alten alten morschen Körper eines Geckes versetzet zu werden. So ist das alte Heiligthum noch

immer

immer in der Klöster Dunkelorten gangbar! Zu St. N.. ist wahres Chaos der Vorwelt. Ich beobachtete in den meisten Klöstern, daß immer nach Art des Verhältnisses ihrer Kenntnisse auf gute Treue und Credit der bärtige Pedantismus herrschte. Und St. N.. hat hierinn eben die ächte Maase — der Unwissenheit und der dummsten Einfalt. Bei den Kanonikern ists Herkommens zu unterscheiden zwischen Votum Paupertatis, und Carentiae — recht altgelehrt, was die öde Distinktiunkl des ehrwürdigen Skot anbetrift; wenn ich mich aber historisch besinne, nagelneu die Sache, die dahinter steckt. Der erste Erfinder muß auch in der Grammatik kein Roterodam gewesen seyn; sonst würde ihm Carentia mehr gegolten haben, als Paupertas. Doch Narrheit! in der mitternächtlichen Schwärze eine Mittagshelle argwohnen. —

Was mich noch hart in den Klöstern ankäme, wäre; wenn ich nicht wie Solon dem Krösus — meinem Abbte Wahrheiten sagen dürfte; sondern wie Aesop nur annehmliche Dinge vorschwätzen. „Indeß ists doch Verdienst,„ nach meinem Freunde, „nur eins gethan zu haben. Es „giebt Leute, die keines können.„ Die (sage ich mit D. Schwift) verdienten mit einem Tritt vor den Hintern aus der Schöpfung hinausgeschupft zu werden. Vielleicht würde es, als wo immer, in den Klöstern schlecht angewandt seyn — die Wahrheit nude krude heraus zu tölpeln. Der kluge Mann wiegt seine Umstände ab, und versäumt nie die Verhältnisse seines Personelles.

V.

V.

Nachtrag zum blinden Gehorsam.

Aus Steing . .

Bei uns ists eingerissen — eine despotische Prälatenautorität! Der erste Schritt ist gethan, daß wir nicht mehr dummfromm gehorsamen bei geschlossnem Glaubensauge. Solche Befehle nehmen wir nur von Gott an. Der Abbt ist einer aus unserm Mittel — hat Vorrang und Ehrentitel, und — nur Liebesgewalt. Wir sind ihm vom Herzen gut; machen aber keine Kratzfüße, keine unterthänige Knixe. Seine Befehle sind aus unsrer Seele entstanden, nicht aus Eigenmacht angedrungen. Sind sie etwas schnüpfig, können wirs an der Vernunftsleuchte durchblicken; giebts drinn Verstos ab, heißts zurücke gewiesen. Das Gelübd des Gehorsams bezieht sich auf die Beförderung der Wahrheit und

und Tugend. Das heißt freilich im alten Asketischel: „Sakrilegium, und theologisches Such„verlohren.„ In den philosophischen Moralen hingegen ists Naturgesetz, ein unbekränkliches Individuums-Recht. Die Profession wird uns doch nicht zu Kälbern umschaffen wollen. O sähen, Sie, Freund! Geschöpfe der Aszeteien an! Wie abgekümmert und krumm gebeugt sie auf dem Boden der seligen Mönckerei einherschleichen! Der Mensch mit gesunden Sinnen muß sich in die Seele ärgern — oder glauben, es gäbe ein Mittelgeschöpf zwischen Mensch, und Thier, das in die Klöster nistet . . .

Aus B . . . tb . .

Hier ist die Klosterdisziplin noch im ersten Flore. Ich kann mich kaum bereden, daß ich glaubte, im VI. Jahrhunderte, als sich ganz Orient und Okzident zur Benedikten Regel schaarweise bekannten, habe es ie schöner geblühet.

blühet. Befahl der Obere in das Rottsieb Wasser zu pumpen, das natürlich durch die Lochmaschine wegfloß, wars iedem sehnlichst erwünschner Verdienst, sich blindlings an die Pumpstange anzuschliessen. Dieser Dinge erzählt P. Fischer *) mehrere. Bei uns gehts fast noch heiliger zu. Kömmts dem Prior in den Kopf, daß der älteste Pater müßte zu Boden hocken, wird ihm vollends das Benedicite **) zum entehrendsten Maledicite zugefluchet. Caeca obedientia wird uns

E auf

*) Ist ein Novitziatbuch, das zum Ziele hat — Menschenverstand verderben, und den Willen zu'm Mirackelglauben fähig machen.

**) Benedictus cet. heißen die Mönche, das schmähendste Pasquill, das der Abbt, oder so anderer Oberer aufs Geradewohl bei'm Anfange der Eßzeit, aus monastischen Privilegium, guten Leumuth zu schänden, ablesen läßt. Maledictio Domini hieß ichs — näher zur Natur.

auf die Buckel gepeitschet, daß blaue Schildaugen als Verdienstwerke zu sehen aufschwellen. Wenns im Novitziate so grausam, anhaltend unmenschlich zugieng, alle Novitzen liefen draus. Gut, daß Benedikt in seiner Regel vorschrieb: „Praedicentur ei omnia dura, et aspera, per quae „itur ad Deum.„ Einmal das in Werken vorstellen, foderte mehr Studium zur Abtödung der Menschlichkeit, als man immer anwenden mochte zu ihrer Veredelung. . . . Wenn ich Ihnen das Geklatsche des pedantischen Zaubers beschreiben könnte! . Unser Prior A . . . ist ein Mann nach den Novitziatbriefen. Er ergraute im ersten Jahre seiner Magisterwürde — so kümmerte es ihn, bis er all' den Dummheitskram innen hatte, der unentbehrlich ist, einen Menschen aller seiner fünf Sinne zu enterben. Er ist unser ungewählter Abbt, der sich herzlich freut, die vernunftlose Dunkelei, die er vorher über

die ganze baierische Kongregation aus der Noviziatstube verbreitete, inner den Mauern unsers Klosters gut enthusiastisch zu erneuern. Er ist ein Mann, der jede Nüance der Asketerei detaillirt — ihr steifster Miethling bleibt. Indeß hat er andere ganz gute Seiten, die jeden Rechtschaffnen für ihn einnehmen — der werkthätigbeste Konfrater. Soviel vermag die Askes, die den best angelegten Mann untergräbt und verdirbt! — Ein kontrastirendes Gemälde haben wir am P. C.., der aus Magenhitze jede Sache durchgreift; er würde besser den Klosterscherge, als den Gerichtsherrn machen. Wie freudig würde er manches nothgezwungene Mädchen zum Schandort hinraffen, — den minder obsequenten Junker zur Stockstrafe fortreissen, — den armen Unterthan, der — er sollte etliche Gulden bezahlen — ohngeachtet seines Schweises nicht einen Dreibätzner erobern konnte, zur diktirten

Richterpöne wegschleppen ! ! Einmal als abgestorbnes Weltglied kann er sich nicht enthalten, aus seinem Grabe wider hervorzusteigen, ein fetirtes Weibchen in die Geige zu schlagen, — oder abzuprügelnde Weltgeschöpfe bei heiligster Freude mit anzuschauen. Ich wenigst sah noch keinen so heißen Verfechter seiner Rechte — er glüht vor Unmuth, und brennt nur tiefer, ie länger er Gluth war. Nicht wahr, Freund! sonderliche Geschöpfe? — So sehr sie aber von einander abstehen, so treffen sie doch im Gehorsamsdrange zusammen. Beide fodern blindes Handeln, und Wandeln — nach ihren hirngesponnenen Leitfaden. Und — in dem Pöbelwerke ist unser Kloster so ziemlich einstimmig, der Vortrab aus Eigennutze, der Nachzug aus Schmeich- und Heuchelei. Für dießmal, denke ich, genug! . . . .

Aus P . U . .

So

So sind Sie wirklich im Begriffe, Klostermysterien der profanen Welt zu entdecken? Wie gerne, Freund! lege ich mein Schärflein bei! Reformationen, die erwünschliche Folgen zeigen, setzen immer allgemeine und sonderheitliche Kenntnisse voraus. Beide stehen Ihnen zu Gebote. Von unserm Kloster muß ich Ihnen beträchtlichst das abbteiliche Monopolium einschärfen. Die hochmüthigste Alleinherrschaft ist hier willkommen. Alles muß den Gang unsers alten Dominanten nehmen, was nicht will in Abschlag kommen. Der Mann ohne Beruf, ohne Talent, ohne Sitte, muß in einem Winke zu'm Dozenten rufen. Lesen Sie die Predigt unsers S . . .*) Schulrektors, und Inspektors zu München, die der bairische Zuschauer einzuschalten die Güte

 hatte —

*) im Salvator wird des Nemlichen in Sancho Pansa's großen Esels Ehren gedacht.

hatte — das Rothwelsch ist ihr Hauptzug ; vom Plane, und Gründlichkeit nichts zu melden. Der blinde Gehorsam, der in den Klöstern so gangbar ist, muß solche Geburthen zur Welt bringen. Ueber Despoterei in andern Vorfällen — im nächsten Nachtrag; zum Siegel der Wahrheit, Freund, Ihnen einen Kuß! !

Aus N . . . a . .

Das verhunzte Klosterleben, das aus Menschen Stiere, und Kühe machet! oder würde nicht der Kuhverstand darob erstarren, wenn man ihm gebiethen wollte mit zween Büschgen Heues sich eben so satt zu käuen, als mit Vier? — diese Frage ward einst in einem Kloster realisirt, wo der Obere keckhin befahl, zweimal zwei nur für zwei zu achten. Du brutale Obedienz!! Bei uns wäre so was überspannt, und schlecht angewandt. Wir sagen dem Prälaten alle schöne Konklusen ins Gesicht. Es mögen

gen Ihm unserthalben zwölfzentnerschwere Ochsen lieber seyn, als seyn Konvent — wenigst muß man ihm die Lust benehmen, unsern glatten Verstand drehen zu wollen. Denn wir sind halt so irreligiös, daß wir glauben, die Profession könne sich nicht über die natürlichen Rechte der Menschheit wegsetzen. Mag man nochmal so iammern, und die iüngste Stunde vor der Schwelle donnern hören, so sind wir dennoch so lutherisch, und denken — der Prälat könne uns, das „Menschseyn„ nicht verwehren . . . .

Laikalische Bemerkungen. Ihr also N . . a . . und St . . g . . habt euern Idolen die Wege vorgelaufen. Aufgeklärt, nicht dummfromm sehnt ihr zu heißen. Schon gut! den Götzen umgestossen — es wird das Licht in euern Grotten dämmern, dann wirthlich nachströhmen. Es giebt Fälle — die man ahndende Gotteswinke in den Geschichten des menschli-

chen Lebens nennen darf — wo man dem Gefühle trauen muß, weil der Verstand ohnmächtig, in Verlegenheit, wie in Ebbe und Fluth gährt. „Die Empfindung in den ersten Augenblicken ist „gemeiniglich am richtigsten.„ Wie gut würde das Prinzipium Perplexitatis — den Klöstern anpassen, die überschrien, überdemonstrirt, im verworrensten Zustande, nirgends auswissen!!

Und um euer Selbstwohl, Mönche! muß man so viel Schreiens anrichten — Alles, alles an Kielen nagen, und zwacken. Einmal es sieht, wenn man in die Klöster kömmt, zu gräulich aus. Dort kriecht eine Blindschleiche, hier flattert eine Nachteule, drüber trappelt hin eine Flügelmaus. Alle starren ihre Augen zur Erde, als trauerten sie ihre ewig verlohrne Freiheit — den dafür eingetauschten Fesselzwang. Die Alten haben ohnehin die blinde Wuth — vergraben sich

in

in ihre Keller, um ungesehen der Welt vollends abzusterben.

Daß die B . . . . . und P . . . in der Schaar der Blindlinge oben anstehen, soll ich mehr bedauern, oder wundern? — Klöster, die so schöne Bibliotheken, so viele Talente einschliessen, sollten doch, meinte ich, mächtige Schritte vor andern gethan haben. Aber wenn ein aufgeblasner Tartarchan *) in P . . . nach seiner Tafel erst andern zu speisen erlaubt — sollen da nicht alle Hülfsmittel zur Gelehrtheit und Aufklärung fruchtlos vergriffen werden? . Ein Mann, wie der ist, — der unumschränkter, und tyrannischer, als Tarquin herrscht, muß vermögend seyn, aus Nichts Etwas, und aus Etwas Nichts zu schaffen. Er hohnlacht der ganzen

*) Wie Nicephorus sich von allen Klöster-Monarchen den Purpur vorenthält.

Welt, und deucht sich auf dem lieben runden Erdboden der gescheideste. Angemessen ists seiner Ruhmrederei, daß er so viele Lehrer aus seinem Kloster zum bairischen Studium hergab. Er würde sich nicht gescheuet haben, Laienbrüder aufzustellen, um seinem Kloster ein anmaßliches Ansehen zu bewirken, es in feilen Kredit zu setzen. So viel man hört, solls ihm sehr gelüsten, die Universität Ingolstadt allein zu besetzen — Freilich ein hochmüthiger Prälatengedanke; indeß ein Beweis seiner Denkungsart, und des Begriffs, den Aebbte von Universitäten, und ihren Lehrern haben. Man erlegt das Geld für die Doktorwürde — läßt sich als Doktor der I. II. Grammatik, oder der rhetorischen Klasse in den Hofkalender drucken; dann ist man das tüchtigste Geschöpf zum Universitäts-Lehrer, und — hat die nächsten Ansprüche auf eine Doktormäsige Katheder. Doch ist der Sedes pontificia, —

der

der päbstliche Sessel untrüglich; so kanns wohl auch möglich sein, daß der Doktor-Sitz gelehrt und unterrichtlich sey. Ich sehe im letzten so wenig Widerspruch, als Lorenz Veith, der Augspurger Theolog im Ersten. Bey diesem Hergange der Sachen aber ists sehr faßlich, wie alle in den Klöstern allerdemüthigst gehorsamen — mit zugeschlossnen Augen; die geöffnet, vielen ihre Untüchtigkeit zum Amte, das sie bekleiden, anschaulich machten. — So wirkt auch bei der heiligsten Folgemiene, das kümmerliche Interesse mit. —

Zu B . . . . wunderts mich minder, daß blühende Talente im Roste verschrummeln, und — ihre Bibliothek ohne Erfolge bleibt. Denn ihre Büchersammlung ist zwar gut angelegt, und kostspielig; doch stets unbenützt, die sich im Staube und Milben aufzehrt. Der Bibliothekpater M . . . W . . ist ein wahrer Monopolist.

Er

Er macht seinem Amte Ehre; ist aber ganz unmittheilend, vielleicht aus Vorsorge, es möchte ihm diese liebste Rolle entwischen; oder aus wildem Eifer, und stiller Ehrsucht. Ihm würde es Marter seyn, zu wissen, einer seiner Mitbrüder könnte auch mit Ehren Gäste im Litterarfache, in Bibliotheksaffairen amüsiren. Der Abbt *) kann hier freilich nichts brechen, und nichts ergänzen. Hingegen sitzen andere nächst um ihn, die sich das Regiment vor der Zeit anmassen. Schimpf genug — sie sind Asketen. Dieser Gattung Männer werden nie die Herkuls Keule sich aus den Händen winden lassen — das blinde Obedienzioniren. Welche Mittel würden sie noch haben, samt ihrer klassischen Dummheit, das altgewohnte Ansehen aufrecht zu erhalten? . .

VI.

*) Von Millionen Skrupeln unnütz gemacht— sollte er resignirt haben. Er ward schon vom Schlage gerührt.

VI.

Nachtrag zum Kapiteldespotismus.

Aus W . db .

Im Kapitel schleudert unser Donnerer lauter schmetternde Blitze. Er nahm eine Art von ungestümmer Andringlichkeit an — schmollt über zu bittere Ausdrücke, und raset bei Menschen-Fehlern. Wie unartig gebehrdet er sich beim neckenden Stachelworte! Hier hört man Exauktorationen, die die Ehre des Abgesetzten bis zur sträflichsten Erniedrigung kränken. Der bescholtne Mann wird seinen Mitbrüdern gehäßig, — verliehrt Kredit, Ansehen, und eine gewisse schöne Seite, die allen Menschen unter einander zur gegenseitigen Liebe unentbehrlich ist — Mitbrüdern, die enger sich angeschlossen sind, desto nothwendiger. Es scheint, als hätte der Abbt das Vorrecht, mit unserm Leumuth' auf Kosten

des Personelles zu scherzen; — hierzu wird sich doch Niemand einverstehen. Ich schwur bei all' meiner Profession', nichts minder, als das menschliche Stammrecht auf meinen guten, unzuverstöhrenden Namen ab: ich bin zu sehr verliebt in meine moralische Schönheit. Der Mensch im Weltkleide, der meinen Ruf belangte, würde Verläumder, unehrlich' heißen — der Abbt *) im Kloster, der den Mönch ganz seiner Ehre, und angesehnen Miene beraubt, ist — ein pflichtmäsiger Vater, und ein eifriger Mann, der seine Familie wartet. Ein wahres Räthsel für den Menschen ohne Askes — oder ihren Julian! . .

Aus W . ds . .

Ami-

*) Der Abbt hat Leute unter sich, die zur höhern Vollkommenheit streben — also der irdischen entrathen können — eine fromme Entschuldigung der Intention, weil das Werk keiner fähig ist.

Amicorum optime!

Göstern habn wir ein scharpfs Kapitl ghabt. Alle neue Philosophia *) ist sub obedientia formali neuerdings verbotten. Bey wem mahn ein blaues buech findet; ist es nach seinen Todt, der bekomt die Sepulturam Asini; **) in seinem Leben wird er regulariter excommunicirt. ***)

Es

*) Glaubs gerne! Das ist so eine Frommheitsstöhrerinn, daß ihr alle Zuchtsophisten nicht genug antiphonirn können. So, So, drein gesprungen mit Kallipodien, und abgespitzten Schuhen in den Zerber— vielköpfige Souverainitäten!!!

**) Sepultura asini heißt das Grab im Dunghauf — eine schöne Stätte für einen geweihten Leib!

***) Regulariter excommunicatus ist — vom Tische, Umgange, allem Brüderantlitze ausgeschlossen. Domus Diogenes ist seine

Woh-

Es ist weiter auch schon recht. Seitdem die Bücher blau aussehen, ist das algemeine Sittenverderben eingerissen. Weil man noch mit dem Schweinlöder vorlieb nahm, war alles besser. Antoni von der Sau ist kein Narr gwesen. Und käme die Philosophye, die zu neu ausschaut, in unserm Kloster auf die Höhe, so gäbs gar keinen winkel mehr, wo die alte siechern Fußes stände. Wir halten noch was in dem Stuck, auf die alte Disciplin. Ich habe mich letzthin geärgert an einem iungen Spritzer Professor, der in transitu über Tisch sagte: „die alten Philoso„phen waren lauter Wortfüxler — der mehrer

„Termi-

Wohnung — das Fäulniß, und Luder der Menschheit ist seine Titulatur. Im ganzen ist diese Exkommunikation ein Instinkt zum Selbstmord — und ein heimlicher Anschlag des Klosterkorpus, um seiner los zu werden, zum Todtschießen. —

„Terminos konnte, ward beriehmter.„ Wir schrien alle zusamm: „also ists Mysterium Tri„nitatis, Incarnationis etc. wozu termini aus der „Philosophia antiquo — sacra, nothwendig „seynd, nur auf Wortfüxlerei gegründet? O „Tempora! o Mores!„ Man kann ia für die Gründlichkeit, und Gelahrtheit der alten Philosophorum concludirn daraus, daß die iungen sie gar nicht verstehen; sie schauen nicht mehr so profund in die Sach — die neuern econtra versteht allgemach ieder Katechismusbue. Unser gnädiger Herr versteht die Sach schon braf, er ist ein grundgescheider Mann. Bis man eine Obiection von ihm ausstudirt, und penetrirt, lernt man aus der heutigen Theologia dogmatica ein halbes Bändlein, durch. Kurz und guet: es thuet noth, daß man die neuen Biecher, besonders von Leipzig, und Frankfurth in Catalogum librorum prohibitorum eintrage. Die Wieneri-

schen Editionen lutherln auch stark. Die passabelsten seyn halt noch die Editiones augustanae, und die eychstädter. Wo die Iesuitae *) in Ansehen

*) Diesen Herren bin ich zu viel schuldig, als daß ich sie so ganz umhin eilen könnte. Ich werde, — falls Umstände, Laune, Muße, und Korrespondenz von der Zuflucht der Sünder, und von ihrem goldnen Hause nichts daran hindern, — einen Auftritt wagen mit einem trauten Jesuite; der uns der Sozietät Flecken vom ersten Conzeptionsmomente enträthseln muß. Von der Absicht wird er ausgehen, die war:

„die Religion gegen Luthern mit einer Felsenwähre zu retten; und zwar

I. durch den grossen Fortgang, den man den Wissenschaften unter ihrer Warte versprach;

II. durch die schönere Grundbildung, die sie der Jugend einflößen sollten.

Indeß vereitelten die Jesuiten alles. Nirgend ward der allgemeinen Hoffnung entsprochen.

hen stehen, da haltet man noch was auf das ehrwürdige Alter . . .

sprochen. Zweck, und Mittel — waren bei ihnen vergriffen.

A. Zweck. die Religion untergruben sie, beförderten ihren Sturz:

a. durch ärgerliche Schullehren, die

α. die Gemüther der Religionskonsorten uneins machten, Brüder waffneten ꝛc.

β. die Dogmen umdunkelten, unfähig, die Schulsalberei vom Religionspunkte zu unterscheiden.

b. durch heiligen Wucher, zu Gunsten des Pabstes,

α. durch hartnäckiges Vertheidigen der angemaßten Pabstsrechte;

β. durch kluges Oekonomisiren gegen den Pabst, dabei ihre Sozietät immer meist gewann.

B. Mittel. I. Keine Wissenschaft gewann durch sie; denn

Aus R . . b . .

Nur ein paar Klagen! Unleidlich ist unsers Abbtes Stolz. Er deucht sich über alle Gränzen

a. entweder schrieben sies reinlich ab aus Protestanten, die absichtlich andern zu lesen verbotten waren;

b. oder sie plauderten das Alte anders — wärmten den Kohl auf.

II. der Jugendunterricht ward nie tauglich getrieben; denn

a. Ihr Unterricht war unnütz, wegen Einseite,

b. war bald zu ringe, bald zu überspannt;

c. war zu allgemein, nicht persönlich akkomodirt.

Um die Zeit ihrer Rotte waren sie so ausgeartet, daß statt ihrer ersten Absicht, sich Monopoliums korollarien einwechselten:

1. Hofintrike;

2. Benarrung des Pöbels;

3. Unterstützung des Vorurtheils;

4. Beförderung ihres körperlichen Interesses.

zen der Ehrbarkeit weg. Er stellt uns täglich den Souverain ohne höhers Gesetz, und — Hirn vor. Er tritt mit seinen Riesenschritten unsere Schädel platt. Im Kapitel, aus seinem Fluchorte, nennt er sich die Gnade Gottes: „Ego „sum gratia Dei„ rief er uns unverschämt zu. Wer sollt' ob dem Manne nicht eckeln, oder staunen? Diese Gottheit vergißt oft seiner Würde; sonders, wenn er die sogenannten Fratres auf die pöbelhafteste Art beschimpft. Er ist ein Mann ohne Geschmack und Urtheilskraft. Was über seinen Gesichtskreis ist, verdammt er — was innerden, das heißt sein Eigenthum. Hat ie das ganze Heidenthum so einen ungeschickten Klos zur Abgottsehre aufgestellt? — . ..

Bemerkungen eines Laies. Daß es der Himmel erbarme! so eine Tyrannei, als iezt in den Klöstern aufrecht steht, ward kaum zu Dionysens Zeiten in Sizilien. Wenn die Prälaten

laten so mit ganzen Gemeinden umgehen, wie werden sie mit Individuen, wie schäckernd, sich lustig machen? Von der ersten Epoche des Monachismus bis auf unsre jüngsten Tage — sprechen die scheuslichen Kerker der Klöster, gemetzelte Mönche, und die souveraine Wuth der Aebbte. Danischmende hat am Sultane einen gelindern Richter gefunden, als mancher Mönch an seinem Abbe, Vater. Heute ist halt der Kapitelplatz zum Schaffot erhoben worden; wo Mißgünstlinge gezerrt, und gebrandmarkt werden.

Doch welcher loiolistische Moralist räumte ie dem Abbte das Recht, den guten Namen zu beflecken, ein? Busenbaume, und das Geschwader der Probabilisten gebieten restitutionem famae. Caramuel würde es kaum mit all' seiner Suada, und Disputirsucht — Zizero für sein Eigenthum, dahin vermocht haben, daß er uns hierüber die Aebbte gerechtfertigt hätte. „Genug, es sind

„tradi-

„traditiones humanae unsrer Vorsteher — heilig „von heiligen, „ sagt dazwischen der Junker Küchenmeister. Eine Antwort von der Art, wies gewöhnlich ist — auf unbezwingliche Beweisgründe zu geben! Diese Traditiones sind den Jüdischen nahe verwandt, die das Gepräge der verdorbnen Menschheit führten.

Rechtfertigung all' dieser Arrogaten — mag dem Mönche die Kapiteldespoterei seyn. Ein trüber, doch glücklicher Augenblick für ihn! denn glücklich muß doch der Mann heissen, der sich in seine Lage, Umstände, Ort, und Bestimmung zu schicken weiß. Glück ists also für einen Mönch unter so einem Abbte, — dumm seyn, und iedes Wörtchen wie heilig angeloben. Unglück hingegen für den, der sein Genie nicht in Spinnenarbeit vergrauen, und bei Vernunftstille schimmeln läßt.

Der Brief aus W . db . . ist hastig abgefaßt. Der Mann, den ich eben nicht kenne, — ihr Abbt, muß ein eitler Dominant, und die eigensinnigste Kaprice seyn. Es ist schwer zu fassen, wie so ein Mann existire — im achtzehenden Jahrhunderte, der so ganz Kontrast davon ist. Ich möchte seine Silhouette haben — er gäbe mir Lavaters Physiognomik ernstlich zu durchstudieren Anlaß ! ! —

VII.

Nachtrag zur Klostereinfalt.

Aus Baierd . .

Bei uns ists einem weder Weh, noch Wohl — wies beiläufig seyn mochte im Mittelraume zwischen Seyn und Nichtseyn. Man lebt so simpel dahin, daß es eine Lust ist, aus dem Orte auszuwandern, der unser Daseyn gar so wenig anfaßt. Hier spitzt keiner sein Mäulchen auf ein saftiges Pfändlein — keiner reckt seine Glieder, auch

auch einmal muntrer zu werden. Unser Dechant reitet auf dem Esel vor, und — wir drollen schön träge hintendrein. Allen beliebts, wie dem Langohre, zugsam, ohne sich im Eilen zu stauchen — in der lieben Einfalt fortzuwackeln. Wir lassen uns auch nichts irre machen — wir sind uns alle Tage so gleichförmig, als wenn wir ein auswendig gelerntes Duett sängen. Will uns ein Reformator drin stöhren, dem wird der Kopf bis zur Apostasie warm gerieben. Wir sind irreformabel, wie die Curie zu Rom. Summum Ius, summa Iniuria. Wie leicht könnte es geschehen, daß wir vom Bettschämel zum Studirtisch verzaubert würden. Violenti rapiunt coelum, d. i. die sich Gewalt anthun, in der lieben, niedrigsten Dummheit, zum Himmel aufzustreben. . . .

Aus Weyrn.

Wir sind in allem Betrachte liebsteinfältig. Man will Alter mit Jugend durch einen edeln

Mischel vereinigen—und es entsteht der häßlichste Bastard. Der Prälat fängt mit den Buben von den ersten Grundlinien an; — und wie weit ers vollends bracht', hebt er über Tisch eines Aufhebens auf. Pol! schalt ich heimlich bei der Tafel; möcht' ich doch ruhig den Bissen verschlucken. Wie einfältig mit den schmotz- und rennerartigen Kindereien den Tisch über rolzen, oder gar ein Litterargespräch bilden!! Sie denken Sich damit am Ende? o Nein! Kohlbrenner, der verstorbne Intelligenzer, mußte bezahltermassen, iedes neuvorgeschriebne Büchgen proportionaliter mit dem Schnellen der Goldwage, mit vortheilhaften Nebensätzen, und rühmlichem Verrufe in seine Blätter einrücken. Da war freilich die Einfalt zum Stolz ausgeartet — die ganze Handlungsessenz blieb indessen doch die witzigste Einfalt und Bauernprahlerei. . .

Aus B . . . . n.

Bei

Bei uns spaßt man sich bunt! Ists Einfalt, oder Fratze? Ich denke, Beides. Spiele werden bei uns gespielt, an denen der Pöbelmann grauet, kleine Gaßenscherzer satt haben — der Prälat aber aus innigster Freude lachet. Ueber Erbauung möchte ich bei diesem Getändel nichts erinnern. Das Wolleblasen, Mehlschneiden, Fuchsbalgen — sind die vornehmsten. Es begleiten sie auch meist Bänkelsängereien, wo's recht toll zugeht. — Das fadeste und faselndste Gezeug auf Gottes Erdboden! das könnte, Freund! wahrhaft einen Schofelallmanach abgeben. . . .

Bemerkungen eines Laies. Parrhasische Vorhänge, wozu die Einfalt flieht. Der Klostermann erblindt — der schon gewohnt ist, statt Realität, Schein zu haschen! — Wenn ich mir all' das Einfaltsgemische in klösterlichen Einöden vorstelle, so kömmt mir immer der Gedanke;

danke: „es sey die ganze Anlage zur Vernunfts„würge hergerichtet.„ Und so eine Einfalt finde ich einmal in der Skriptur nicht. Sie streitet gegen den ächten Begriff des Menschen, der mehr, als Vieh seyn soll. Sich aber das zur Ehre rechnen, ist weder glatthin heilig, noch vernünftig gedacht. Uebrigens daß Priors auf Eseln sitzen, ist symbolischer Ausdruck — sie wollen halt alle ihre Subiekte im Grame, und Dünge der Eseldummheit, und des Staares unterhalten; worüber sie ruhig fortschlenzen könnten. Deßwegen ist in den Klöstern das Hornvieh in so hohem Werthe.

Ich beobachtete sehr oft, daß ein irreformabler Hang das mächtige Ansehen der Obern bei Mönchen ausmache. Sie wollen immer der Pupilla oculi seyn. Tritt ihnen der aufgeweckte Mönch zu nahe, — erklärt er ihnen eine kluge Maasregel aus dem Natursisteme, ists das Autori-

toritätswerk, ihn in Schranken der Eingezogenheit und Ehrfurcht zu erhalten. Oportet sapere, sed sapere ad sobrietatem, d. i. „nicht über des „Superiors Gesichtskreis.„

Zu tiefe Herablassung ist ähnliche Schande, und wahrer Fehler mit der zu stolzen Zevsmiene. Der Abbt muß die Studien in seinem Kloster befördern, nicht selbst treiben; im letzten Falle wird er Schultyrann: im ersten, wahrer Mäzen. Es ist eine allgemeine Beobachtung — unter zu gelehrten Obern gewännen die Wissenschaften nicht so viel, als unter den Mittelköpfen; einer ist unbeugsam, und für seinen Wahn ein Hagestolz, der bitter für sein Dünken kämpft. Er verächtelt mit iedem Schulmanne — der derbste Kritler, setzt sich über Andere weg, und nimmt sich, diktatorischsteif zu definirn, heraus. Dieser hingegen ist eine wahre Wohlthat der Gelehrten, die er gerne um sich hat, mit Hochachtung belohnt,

lohnt, und — so Wetteifer in seinem Kollegium rege macht. Daher ists ein Grundsatz der Klöster-Suffraganten geworden: „der zu wählende müsse weder zu gelehrt, weder zu fromm, „noch zu gesund seyn —„ um dem Schwächern ein edles Beigefühl gewähren zu können.

Mir ists auch Schwärmerei mit ieder prämaturen Frucht durchs Zeitungs-Comtoir, oder in einer Aufklärungsschrift, wollen käuflich versteigert werden. Welch' ein Beitrag zum gemeinen Besten, wenn man zur Schautafel den Namen des neu vorgeschriebnen Lehrbüchgens, im Winkelecke der Erdewelt hinkritzelt? — Zu dem geschiehts meist aus Schmutz, und Prädilektion zu ehrbaren Geschenken, daß glänzende Enkomien, erkaufte Beisätze, in die Welt geschrieben werden. Der Leser ist oft zu freimüthig, als daß er Trug vermuthete — glaubts auf's gestempelte Wort, und wird koboldisch umspuckt.

Von

Von B . . . . artigen Spielen kann ich ein persönliches Zeugniß ablegen. Ich ward selbst dabei, da man schäckernd die Wolle zur Madame Schönheit absichtlich hinblies — eine Menge närrischer Thathandlungen vorhannswurstete — dann gar mit Bildpritschen bei'm Thespisschreien aufgezogen kam, den Gästen eine auferbauliche Diversion zu verschaffen. Ich ward in Gedanken mürrisch, höchst unzufrieden; inzwischen ich mich äusserlich aus Wohlstand, spröde lächelnd anstellte. — Ist die einzige Verstellung meines Karakters — und die inner den heiligen Mönche-Mauern!!

VIII.

Nachtrag zur Klöstereinsamkeit.

Aus A . . l.

Nichts einsamers giebts in der Welt, als unser Aufenthalt! Wir sind wirklich nicht de Mundo. Andere Klöster haben doch Pfarreien, durch

durch die sie Kommunikation mit der Welt haben. Wir haben auch diesen Kanal nicht, durch den wir auf etlich Jährchen der Zelle entschlüpfen könnten. Dem Himmel seys Dank, daß uns so eine kleine Hoffnung durch das Studienwesen geöffnet ist! Es ist einmal eine Kerkerpein, im Frühlinge seines Alters mit Benedikt in eine Felsenklippe sich versteigen, woraus keine Rückkehr offen steht, zufrieden, wenn man umsonst, und unentgeltlich gespeiset wird. Das Ding hat seine gute Seite, daß man vielen Anfechtungen entwischt — wenn nur nicht der böse Genius lächelnde Phantasmata, einstige Gesichter, Portraits der Vergangenheit, zur Zelle bei Gährung des Magens aufführte. Und — dieß macht oft stärkern Kitzel, als die gegenwärtigste Originalien. Unsre Spatziergänge sind wie der Karthäuser — paar und paar, nur aus Absicht der Verdauung erlaubt. Da verläuft sich freilich bisweilen ein

Brü-

Brüderchen zur Bauernhütte, oder andern Hausthüren: wo er eben keine geistlichen Troste austheilen wird — vielleicht irdische zur Zelle hohlen. Doch das muß man uns zu gute halten — es ist eine Schadloshaltung für wöchentliche Einsamkeiten!!

Aus Ald .. sp ..

Ich hätte Ihnen vieles — recht vieles über die Reform unsers Stiftes zu schreiben. Doch sollen Sie nur Etwas wissen, das mich am meisten engt. Das ewige Einsamseyn, und darum, — das insoziale Leben, das den ersten Naturtrieb zur Gesellschaftlichkeit abtödtet, ist mir ein unleidlicher Zentner. Ich sitz' oft am Fenster, — fluch' dem Zwange, der mich freie Luft ausser meiner Zelle zu athmen abhält; der mich, mich selbsten wider zu schlucken antreibt. Ich wünsche mich oft in eine Berghöhle, woraus ich doch mit Vögeln, Nattern, und Bären, die ihr Lager

 wechsel

wechselten, mich besprechen könnte. Heute, wo das Azure rings umher die Himmel bemalt, lüstete es zu spatzieren — daß ich den Gedanke nicht, wie eine Tentationem contra Sextum verspie! — Meine Pflicht ists, daheim die schönen Tage verschlaffen, oder verjammern. Ich muß halt in die Dicke wachsen, wozu der Spatziergang nichts beihülfe — das beständige Hocken, und Liegen desto gedeihlicher ist. Die Säkularen klagen immer, daß Konduite, soziale Tugend, sanfter Umgang in den Klöstern so vermisset werden! doch wie will der Finne mit Madam Brookes fein sprechen, niedlich konversirn; oder auch wie will Juliane Berner,*) mit einem geselligen Monsieur zärtlich sich unterhalten, wenn sie ausser aller Menschengesellschaft, 15. und mehrere Jahre hinlebte,

*) Eine Nonne, die ein Buch schrieb — über die Jagd, Fischerey, Falkenzucht und Wappenkenntniß.

lebte, wo ein anderer (irdischer) Mensch, ein entdecktes Amerika scheint. Der beste Gesellschafter muß so darben, und — abgeschmackt werden. Arten alte Weltbürger aus der Facon — wie vielmehr wir, die wir uns nie übten darinnen? — Es ist, als hätten wir eine unzugangbare Insel im Besitze, wo wir beständig des Karons warteten, einmal doch disseits versetzt zu werden!! —

Aus Sch . y . .

Daß ich Ihnen nicht ein Diarium liefern darf! Unsre Anstalten sind von Tág' zu Tag' so uniform, wies Soldatenexerzitium. Die Hauptstanze darinn nimmt die Einsamkeit ein. Ich schleiche, ohngeachtet dessen, öfters auf die Zelle meines besten Freundes ***. Betritt mich der Superior, so ist das „Humi ſedere„ meine Gnadenstrafe. Ich verstehe so gar nicht, daß man uns um die Bewegung so beneidet. Es ist um uns her ein ewiger Füchse- und Haasenwechsel.

Keine menschliche Gestalt kömmt zum Vorscheine, wenn man alle vier Weltgegenden durchlief. Nur schwatzt der leise Wälderruf eine Naturstimme zu Herzen, die ich so gerne höre, — und eine Rieselquelle lacht laut einen Anmuthssinn in die Seele, dessen der geplagte Klostermann so oft bedarf. Doch „sic iubet sacra obedientia,„ heißts den Mönch auf seine Zelle gesperrt, daß ihn keine Weltseuche anstecke. Einsam, wie ein Spatz grüble ich das Praeteritum durch — der Endsgedanke sind immer Sie . . . .

Bemerkungen eines Laies. Das heißt der Welt abgestorben, und bei gesunden Sinnen der Grube zugestiegen! War dieß des Erschaffers Absicht, so sind Menschengesellschaften Schimären und Eingriffe in die göttlichen Rechte. Unnütz ist unser Sprachorganum, ausser zum Koren — alle gesellschaftliche Anlage eitel Unding, und Harm. Wie viel glücklicher würde man

seyn,

seyn, als Stummling, der das heilige Klosterverdienst angebohren besitzt — des Silentiums! — Streit gegen die Leidenschaft wird in den Klöstern ohnehin nicht gefodert zur Tugend — Alois ward, nachdem er alle Fleischessensation verlohr, doch nach der Mönche Jesuitenmoral noch der Keuschheitspatron; sie setzten ihn auf die Studentenaltäre, um den nachzuahmen, dessen Fußwege sie nie betretten könnten — beraubt der sonderlichsten Gnade, die in Alois ein übergnädiger Gottesblick ströhmte. Seine Heiligkeit ist mir immer theuer — nur daß wir den zur Nachfolge, der unnachahmlich ist, vorstellen — der Jugend, ist mir Pöbelsinn, und dumme Jesuitengrille.

Mich erbarmt der Mönch sehr, der allemal wider an sein Pult gekettet wird, ohne Erlösungs-Hoffnung. Ist, deucht mir, eine scharfe Vorhölle, wo das „Nichterlösetwerden„ ein sie-

ches Menschenleben durchdauert. Man muß eben deßwegen den Mönchen Exzesse nachsehen, die Neugierde, und Wirbelsinn zum Ursprunge haben. Vielleicht giebts zu heftige Fieberanfälle, die man mässigen sollte — vielleicht nicht ganz hindern. Ein Prinzipium, das die Schlossermoral *) ärgervoll packt, und mit Tyrannenhitze zerschlägt! doch es ist auch nur ein verhunzter Moralist, der sich dagegen stämmt.

Das Räthsel: „daß die Mönche so unkon„versative Geschöpfe wären,„ ist, glaube ich, gründlich gelöset. Wir meinen, wir werden übel aufgenommen; indeß es ihr brüderliches Umgangsrecht, gegen sich kommod zu konversirn, ist.

*) Die ist nicht gewohnt, aus der menschlichen Natur zu abstrahirn, sondern aus animalischen Mysterien.

ist. Sie wissen von, und über Nichts zu sprechen. Profane Dinge, wie Zeitungen, Piecen, Rezensionen, so gar Bücherverzeichnisse, sind ihnen Gegenstände des Hasses, und der Verfolgung. Woher also Menschenkenntnisse? —

Und — daß es überdies an einer gemeßnen Dosis Unsittlichkeit, und blödesten Waldtones nirgends fehlt, ist ein weltberühmtes Liedlein. Davon abstrahire ich dann.

IX.

Nachtrag zum Intriken-Spiel.

Aus O . . . .

Intrike, ia, Intrike ist der meisten Mönche Studium, und — Tiefsinn! Sie sollten den schleppenden Schleichhandel vieler Mißvergnügten sehen, ganz müßten Sie in Mitleid, und Aerger zerfließen. Bei unserm Abbte ist das ewige Rechten; alle Tage sind praeliares. Es sind halt alle Gemüther in der Fermentation, dazu immer des Andern Sturz die Bahn vorbricht. Müssige Talente liegen bei uns wie aufeinander gehäuft — sie geitzen nach Thätigkeit, und sind allemal im Begriffe, ungerecht zu seyn, falls man sie nicht durch zerstreuende Geschäfte unterhält. Die Freundschaft ist meist auf Habsucht, und Eigennutz gebaut. Je nach dem man besser bei'm Abbte an, gäng und gebe ist, werden Freunde, oder Feinde vorräthig seyn. Sonst ists Selbstlüge, Geheim-

Geheimnisse unverhohlen anvertrauen — der zu Freimüthige läuft immer Gefahr, bei nächster Vakatur verrathen zu werden. So ist man sich bei uns Götze! Kabalen sind unsre Zwischenspiele. Der Ausgang ist immer — stürzen, oder gestürzet werden. So ein Leben, das zwischen Ehre und Schande, Lob und Verachtung, Verstellung und Falschheit dahin wechselt, ist einmal voll Mißvergnügens, und arbeitenden Tollsinnes. Ich sollte fast glauben, das homo homini Lupus, wäre aus der Mitte der Klöster entstanden. —

Aus P . . g .

Giebts bei Hof Schikanen, so ist bei uns der neronianische Verfolgungskrieg. So hastig sind Mitbrüder nirgends unter einander, als bei uns. Jeder unterschlägt dem Andern die Füße — will die Glücksscheibe zu seinen Vortheil reiben. Wir sind freilich nicht vom schlechten

Schrotte — zu Sauchschulmeistern sind wir überhaupts alle angelegt. Das, was an unserm Abbte das Liebenswürdigste ist, bleibt sein Schützungsloos für seine Religiosen von Aussen. Jede Klage weis er gut iesuitisch zu prellen — und das Schändliche zu bemänteln. Sein Ansehen überwirft uns mit Schatten, daß wir zwar im Finstern uns schlagen, und ringen, indeß von Aussen uns Niemand beobachtet. Es schleicht nämlich der Professorismus durch unser ganzes Nervensistem. Süß läßt der Titel — süßer der freie Odem, deß' man in M . . und J . . . habhaft wird. Wer soll nicht gegen diese Lockspeise reitzbar seyn? — Unser Abbt that freilich, was er vermochte, leerte sein halbes Stift. Doch giebts noch so Köpfe, die so gerne glänzten, und — nicht mehr die Klosterfessel um sich her klirren möchten; die streben eines Strebens, vorzurücken, andere von ihren Plätzen zu verdrängen;

sonders,

sonders, wenn sie vor andern, der Talente wegen, Ansprüche drauf zu haben, sich dünken. Da muß ia Intrike, Obstetrix werden, und — Selbstliebe den Beförderungsplan entwerfen. . . .

Aus M . . n .

Bei uns würgen sich fast die Faktionspartheien. Immer schlägt man sich pro und contra; wird sich oft Freund, und wieder Feind. Denken Sie Sich so ein Gewürgel? Unser Abbt ist hundertmal in Portraits verschenkt — im Originale noch immer unser. Seine Lieblinge behalten stets den Vorzug in den Aemtern. Freilich wer sich ihm zu formidabel macht, an den setzt er sich selten. Doch ist zur kühnen Lust immer ein gewisses Alter nöthig. Junge schleudert er zu Boden. Das Resultat ist dann allemal — Intrike, und schlechte Behandlung. Geniekräfte helfen da nicht aus dem Gedränge — das beste Herz wird verdorben, oder bekömmt eine schiefe Richtung.

tung. Wie glücklich sind dann Sie in Ihrem Weltkleide, wo Rechtschaffenheit noch ausser den Karnevaltagen sich zeigen darf! Wechseln wir auf eine Zeit Rollen. Amicis omnia sunt communia.

Bemerkungen eines Laies. Wahrlich nur Konfirmatorien für mein Impediment!! Wie wirds da gleichsam Pflicht sich einander zu kneipen? Einmal in dem Betrachte verliebrt sich jeder biedere Zug im Mönchsideale. Dem Lüge, ausgeschamte Rache, Schmollsucht, plauderhafte Verläumdung, geläufiger sind, ist der bessere Monastiker. Schade, daß man nicht Schulen erricht't, Dinge von der Gattung auf Profanstümper umzupflanzen — ich wette, das verlegenste Klostersubiekt würde in der Kunst Lektionen geben können, das sonst in der Litterarwelt rostet, und — lediglich verlegen bleibt. Fratres laici würden da oft zu Präzeptoristen aufsteigen.

Das

Das ist, wenns den Göttern behagt, die Officina bonorum Operum in den Klöstern — andere todtplagen, und sich selbst räuchern.

Von O . . . . hätte ich schönere Dinge gemuthmaßt. Hat eine brave Bibliothek, von der sie Unterhaltungsstunden borgen könnte — auch frische Köpfe, die mir nicht vor wissenschaftlichen Gerichten Eckel zu haben deuchten. Der Abbt hat seine gute Lage zur Beförderung — ein Mann, dem doch Vorliebe zur seligen Neuerung — vielleicht nur die forderliche Hälfte des Muthes, und des männlichen Geistes fehlt. Unter ihm würde das Kloster glücklich seyn, wäre er der Sikophanten, die ihn im besten Vorsatze irre machen, und des neisslischen Askesfiebers los.

Des P . . . Erzsprecherei läßt nichts wenigers, als Selbstlob, und Ruhmsucht hoffen. Der Abbt hätte seine Talente — wenigst hat er den Bibliothekkatalog gut inne; aber eben darum

ist

ist er Kromwell, hält seine Grille heilig, ist dabei ieder Novation mißgünstig. Was immer Verstandsunterricht heißt, läßt er stark treiben — alle seine portraitsmässige *) Subiekte müssen skriblerische Meisterlein seyn; müssen iährlich mit einer abgeschriebnen Anazephaleos ein rauschendes Detail durch die Welt iagen. o quanta Species! . . So viel hier für den Verstand gesudelt wird, so wenig wird zur Bildung des Herzens aufgebracht. Diese Bellarien sind da unköstlich — stehen theuer. Die also zum Ersten keinen Instinkt fühlen, müssen sich durch bedeutende Nebenwerke beschäftigen — Intriken weben.

Wenn Mönche einmal in den Klöstern sich schlagen, ist meist die Eintracht nicht mehr faßlich.

*) In P . . g werden alle etwas angesehne Mönche in Portraits aufgehangen — aus ihrem Mittel. Ein Jeder will also ein Bildlein in seinem Kloster werden.

lich. Selten beherzigen sie den Friede wieder, — haben sie einmal dem brausenden Zwietrachtsgedanke beigestimmt; denn es giebt gewisse Leute in den Klöstern, von denen man beobachten kann, was einst Thucydides von den Athiensern be„merkte: Sie scheinen gebohren zu seyn, weder „selbst Ruhe zu haben, noch andern Ruhe zu lassen.„ Doch die Folge ist am leidigsten — die Muse verstummet den Schlägen des Schicksals . . .

X.

Nachtrag zur Oekonomie-Sorge.

Aus St. B . .

Bei uns ist Verwirrung Wesen, — und plumbe Anstalt, der gemeinste Fehler. Alles ist voll Sorgen, läuft sich trippelnd hinter einander; und — doch am Ende ist keine geschickte Vorkehr getroffen. Gelehrte Kummer verirren sich in unser Trauthal nicht — dazu fehlt Rezeptivität. Ist nicht de Subiecto supponente. Verstands-

standspflege ist keine — alle weckende Aussicht ist geschlossen; und so tief drang noch keiner, daß er Osterwalds süßes Suauium im Studierzimmer entdeckte — also gute Nacht, Bücher! „Man hat genug fürs Maul zu sorgen,„ sagen unsre Oekonomen, — zu was der Tändelkram, die Bücher Scrinia? Fettgemästete Ochsen werfen im Verkaufe brav Geld ab — große Foliobände sind e contra dem Aerario zum Abtrage. Das Kloster dann, das gut oekonomisirt, wird auf schöne Stallungen trachten, der Bibliothek aber ein abgelegnes Kämmerlein anweisen. — Bei so einem Räsonnirn der Administratorn ists kein Wunder, wenn Bibliotheken gar ausser Curs gesetzt werden. „Weg,„ heißts, „mit dem Bü„cherkaufe; Kühe, Kälber, Ochsen, Rosse, und „Esel dafür wohlfeil angeschafft, und — desto „theurer verkauft, conformiter nostrae S. Regu„lae: in Ipsis autem pretiis non subrepat auaritiae

„malum;

„malum; sed semper aliquantulum vilius detur, „quam ab aliis saecularibus datur.„ So versteht man Heute sein Regelbuch! Indeß ist unsre Lage wirklich nicht die beste — wir sollten fast, wie unsre Voråltern, eggen und pflügen, um Unterhalt genug zu erhaschen. Doch, denke ich, würde man einen kleinen Spaarpfenning zur Seite legen können, den nöthigsten Vorrath an Büchern beizuschaffen . . . .

Aus St. S. v. .

Das heißt die Leut' durchgezogen! Pudenda Patris aufdecken — ists kein Laster, im aufgeklårten Saeculo? O vos Religiosos irreligiosos! Seyd ihr nicht zu solchen Calumnien vom Bösen seducirt? Suadente diabolo heckt ihr dieses aus. O wie heilig lebt man noch bei uns! Da ist man sapienter nescius, und stirbt in candida veste Ordinis sacerrimi dahin. Wir bleiben noch in recto virtutis tramite, machen einen starken Catalogum librorum prohibitorum, der proportionaliter wachst mit den Editionen des 18. Jahrhunderts.

derts. Ich selbst, qua Censor librorum, darf nicht über das Titelblatt weiter lesen. Et iure meritissimo! Denn der Titel ist die Hedera; da ist die ganze Contagion drinn versteckt. Giebt freilich so boshafte Herzen, die schöne Titel voraussetzen; da hab ich mir pro regula normatiua genommen: „der einfache, simple, und kompresse Titel ist offensiuus „piarnm aurium, ex aduerso, der weitschichtige, „copiose, besonders der gedoppelte Titel mit ei„nem Oder coniungirt, vindicirt die Iura Mona„steriorum, oder ist meist ein Vorzeichen, einer „Apologie der alten Sitten, und altkristlichen „Andacht.„ Wir seind noch wahre Religiosen, die um das Weltgestank nichts wissen. Freilich bin ich oft selbst wild, daß andere Klöster nicht zuhalten; sie inuigiliru den Studien, — und dadurch geht der wahre Klostergeist ganz zu Grund. P. Stattler hat schon recht vorgesagt, „die Klö„ster kommen ausser ihrem alten Gange, die Sim„plicitas cordis, und Ignorantia Elenchi entlau„fen uns; obedientia coeca, et sapientia Sancto„rum, quae est Stultitia coram Mundo, kommen „alle in Verfall.„ Sie, mein Author nouatu-

riens!

riens! beweisen das Alles. Examinirn Sie Sich drüber; ich steh Ihnen gut, es werde doch ein wenig die Saite ihres Herzens getroffen. Ich möchte Sie gern conuertirn! Als Professor in meinem Kloster steht mir doch zu meine Kenntniß der Theologiae moralis zu weisen in Praxi. Scientia inflat! Lassen Sie also die Wissenschaften beiseits. Bleiben Sie vielmehr der Ignorantiae sanctae, die der Klöster Eigenthum ist, getreu. Oder wenn Sie doch was zu thun haben müssen, lesen Sie Moralen, Meditanten, Kuchelbücher, Oekonomieanleitungen, — das macht ihren Geist vegetativ. Machen Sie mir das Vergnügen, und kehren Sie von dem Welthimmel in die Klosterhölle zurück. Ich lebe in der getrosten Hoffnung, daß Sie mir gratificirn ꝛc. . .

Anmerkungen eines Laies. Das ist eine andere Sprache, als die man bisher hörte! Oekonomisirn heißt also in den Klöstern, gut schläfrig, und tölpelhaft fortleben, ohne Geistesnahrung, und Herzens-Stärkung — aus dem Mari magno unsrer Aufklärung. Jetzt wird mir erst faßlich, was „der irrdischen Ding sich ab„schel

„schellen,„ die Mortifikation der Mönche bedeuten will. Ist also, hübsch sachte sich zur Ruhe setzen, auf alle Litterarsachen feierlichst Verzicht thun, sich beileibe nie über das „Ne „quid ultra,„ der Klöster erschwingen, sich aber desto geschäftiger an der Zöllnerbank, oder Hausmeisterstelle anlassen; denn da ist der Platz, wo man sich in den Klöstern Verdienste machen, und wuchern kann. Zum Glücke taugen hieher die dummsten Schädel, und ausgestochne Andachtsbildleine!!

Von St. V.. ist ieder Buchstab reinlichste Wahrheit. Dieß Kloster zeichnet sich in dem aus, daß ewig nichts zusammen gieng, — noch zusammengehen wird. Warum? — Das ist eine sphingische Aufgabe. Es hat einmal den Hang noch nicht erhalten, der ihm zum Besten anpaßte. Bin ihm darum minder gram, daß es keine mittelmässige Büchersammlung vorräthig macht — hat sich für Kannen und Schüssel kümmerlich zu sorgen. Vielleicht könnten Privatmänner hierinn mehr thun, als die Kommunität. Sich etwas ermortificirt — und zu einen

guten

guten Buch angewandt, wäre in meinem Auge wahres opus bonum — ächter Ehrentitel. . .

Im Apostelbriefe von St . S . . r ist der wahre Klosterton gebraucht — herrscht ihr Geschmack. Ewig Schade, daß seine Proselytensucht so ganz ohne Kern und Nachdruck ist. Der Mann hat seinen lumpichten Sündenwust wohl in der Macht; er hätte zu Busenbaums Tagen Ansehen gekriegt. Uebrigens ist sein Geplauder ein fixer Nachtrag zur Vorwelt in heutigen Zeiten. Mich wunderts, daß ihn mein Freund nicht zerfetzte — „doch ist das Bruch„stück zu interessant, „ schreibt er, „als daß ichs „zu meinem Schaden, (Afterschaden) nicht er„gänzt einrücken lassen wollte. „ Eins kann ich im Briefe nicht reimen: der heftige Trieb zur heiligen Stätte, des Skriblers übertriebne Prädilektion zur Klosterzucht, und Kirchenandacht! indem ich doch weiß, daß ihre Kirche, wie eine Grashütte hersieht — so verwachsen, so bemoost!! Captiuo Intellectum! —

* * *

Mit dem Nachtrage bin ich so fast zu stande, nur eine merkwürdige Nachschrift meines Freundes kann ich nicht umhin geben. Es hat durchdachte Wahrheiten, und ist — eine Art von Prämunition gegen das Kriteln mancher Klösterliberten, und hungriger Mönchsproiecktanten.

. . . . . Da haben Sie meine letzte Lieferung! Ewige Seelenfreundschaft soll mein Honorár dafür seyn. Sie wissen, ich bin ein warmfühlender Mensch — ich schmelze in Mitleidsthränen bei'm iammernden Elende meines Nebenmenschen. Soll ich dann ungerührt bleiben — bei'm grämigen Foltern meines Mitbruders? Ein Felsenherz müßte bei den Ruthenstreichen ins Mitgefühl zerfließen. Sie wußten mich des halben Schmerzens zu entschütten — Zehen Zentner wälzten Sie durch Ihren Almanach von meinem Herzen. Doch sind noch etliche ober meiner Elastik! Unsre Sprache ist mir manchmal zu arm, den ganzen monastischen Plunder auszudrücken. Ich spähe so ein Kloster-Insekt, das mir aus dem Stegreife unnennbar ist. Itzt

Etwas

Etwas von Ihren Hindernissen! — Der Extrakt von der Klosterandächtelei läßt gut. Hätte freilich einige Zwischensätze gerne gelesen, z. B. von der milden Seuche, Alles, was den Adszetitzschein einer Lichtlandacht hat, als Heiligthum anzugeloben; von der steifen Liebe zu den Ablässen, die mathematisch berechnet seyn; von Skapulirn, Amuletten, Niklabroden, und tausend andern Inventionen des Interesses, Aberglaubens, und mönchischen Wuchers; vom Messengewerbe, Reliquienhandel, und anderer anberührten Sächelgen, als so vielen Goldminen der Klöster; von Räucherungen, Hexenzetteln, Zwiebacken, und Heublümchenkonsistenzen, hintendrein Kälbersakrifikationen; von Teufeleien, Gespenster-Hexennarrereien, — Speziebus des Wahnsinnes. Dieß sind einmal zu grosse Schalksstreiche gegen auswärtige Pie credulos!! Ihre Quintessenz des Gehorsams hat seine Richtigkeit — vielleicht waren Sie noch zu nachsichtig gegen unsre Superiorn, die iedes kindischstes Schlötterlein zu einen Gehorsams Werk elevirn. Sie mißbrauchen dieses Antriebes bis zum Unsinn. Was

das „Olim„ für merkliche Aenderungen bei uns anrichte, drückten Sie aus — reduzirtens aber selten auf individuelle Kasus. Wie einfältig räsonnirt der Klostersenior über unsre heutige Welt! Der Mann vom grauen Klosterverdienste, weiß gerade so viel von Gefühl, und verfeinertem Geschmacke, als er zur Klösteridentität nöthig hat — also gar nichts. Er kritelt doch unsre Denkungsart, iede Neuerung, mit der erdenklichsten Mönchsgrobheit, ohne Grund, aus dem blossen Ohngefähre, daß er eher zur Existenz kam, als wir.

Unsere Einsamkeit haben Sie emphatisch mitgenommen. Sie hätten aber unter andern diktirten Maaßregeln, nicht der klösterlich geformten vergessen sollen; daß die *Licentia generalis* nach Kommodität zu spazirn um des Klosters Revier — im Angesichte des vorwitzelnden Oberers, iedem Religiosen, ungescheuet, zugestellt seyn sollte. Daß man ordentliche Befehle haben sollte, in einem Gemeinzimmer zu gewissen Stunden zusammen zu kommen, um eine litterarische Kollation ordentlich abzuhalten. Daß man

man so insgesamt arbeiten sollte, Adversarien über alles Gelesne zu bewerkstelligen — nicht bübisch abgefaßte, die höchstens Synonimenschönheiten, oder liebe Antithesenspielereien enthielten; sondern dreifach geordnete — philologische, zur Beförderung der Sprachkunde, und aller zur Philologie gehörigen Kenntnisse, historische, und philosophische; die entweder einzeln, oder in globum nach willkührlichen Vertheilungen, müßten gesammelt, und dann öffentlich zur Collationszeit mit geläuterter Auswahle einregistrirt werden. Daß endlich keiner, auch der dummste Schöpskopf, nicht unbeschäfftigt fürs litterarische Fach blieb — immerzu verhältnißmässige Beisteuer abgefordert werden müßte.

Die Intrike haben Sie heftig geschildert — nicht bis *auf* die kleinsten Züge. Denn es giebt Oerter, wo Intrike bis zur Tugend erwachst; oder doch Tutamen inculpatae Tutelae wird. Allemal pflegt man Ehre für Ehre, Verläumdung für Verlämmdung zu gewähren. Oft begeht auch der Beklagte eine niedere Schulzwergenthat — er hilft sich durch des Klägers Anklage,

klage, vielleicht erlognes facinus, aus seiner Verlegenheit.

Die Oekonomie hat freilich zum Schlusse gehört — als Magnet der größten Klöstersubiekte, als schwerste Gegnerin der Aufklärung bei uns. Sie sitzt ober den Schatz, bellt, wie ein Hund, und schnautzt wie eine Katze, gegen den, der ihr einen Obol zur Ehre der Bibliothek zwacken wollte. Die Oekonomen streiten sich einander, wer draus zum Bücherkauf zu vermögen sey. O die Männer!! sie müßten mir gut metempsychosisch zu Bibliothekkattern wandern, wäre ich demokritische Gottheit.

Alle übrigen Impedimente sind so gut bestellt, und haben das Klostersistem pünktlich getroffen. Freilich gäbs noch tausend ungerügte Irrungen; doch wer erschöpft den Ozean des klösterlichen Unflaths — wer findet sich aus dem Labyrinthe der äbbtlichen Lustgänge??.. Von den Briefen, die ich Ihnen beischloß, machen Sie willkührlichen Gebrauch. In iedem ist der Karakter seines Klosters ausgezielt.....

Nach-

Nachrede.

Vorreden ist schon zu gemein. Man verkündet seine Produkte, und — biethet eher den Werth, als man die Waare gucken ließ. Nachreden, denke ich, dürften besser üblich werden. Durch sie wird hintendrein oft ein vergeßner Gedanke noch zu Markte gebracht — wird auch eine witzige Grille zum Beilager befähigt.

Ohne Vieles „Dieses und Jenes„ schwatzen, hatte ich noch einen sondern Trieb dazu — ich konnte die Krises über mein Geschreibe in die Rezension sammeln.

Itzt — um Vergebung! — meine Leser! Itzt eine kleine Pause, bis ich den Takt drein schnurre.

Setzen

Setzen wir uns in Fassung! Nur kommode in Zirkel gelagert, wie es bei Merenden gewöhnlich ist. Heut' Abends den . . . . traff ich eine allerliebste Gesellschaft, wo mir recht zu Krame geredet ward. Pfaffen und Nichtpfaffen plauderten untereinander, wie's iedem beikam, und zu Humore ward. Ein affektirtes Loiolitelein führte ein Litterargeschäft (wie diese Herren allemal sich das Kinn gelehrt reiben) in den Kreis. Er gab den Ton zu Staatshistorien; weil er aber Gründlichere fand, als er war, wars ihm behaglich, durch eine Sozietäts-Transitiunkl, das Gerede auf die Piecen einzuleiten. Hier fiengen auch die Triangelschuhe, die marvortischen Springinsfeld, die geheimden Räthe der Unterröcke, —

röcke, — die karminfarben Antlitze, zu dreppeln an. Ich las jüngst ein neckisches Piece, sagte Herr Rath . . , — den Aufklärungsalmanach für Aebbte. Potz Plunder! da läßt sich die heilige Monachiad lesen. Hindernisse werden der Reihe nach aufgezählt, die die Studien aus den Klöstern verdrängten. Sagt' im Kurzen mehr, als das ganze Geschwader der rauschenden Sudler; die über die Oberfläche ihre schulgerechte Amplifikation machten. Daß die Klöster nicht ganz ausgeschrieben sind! Die Schrift theilt nervigte Wahrheit mit, aus Faktis schreibt sie sich ganz her. Was deucht Sie, Herr Kanonikus? . . Mir ists zu keck geschrieben, . . . Hat die Natur zu roh gebildet. Es mag Wahrheit seyn: nur nicht so seduktiös geschildert. Meine Moral hieß

den

den einen Todtsünder, der dieß schrieb. Also, kömmt die Frau Räthinn dazwischen, mißfällt Ihnen nur der Neglige daran? Mich herzigen Sie doch in Natur? Mir hat das Piece eine Herzensthräne abgelockt. Mir fiel bei, wie so schöne Mönche oft gemißhandelt, und die Blüthe öfters gepflücket wird. Mir scheint im Ganzen so viel gewis, sagt ein Pater . . . daß viel Ketzergeifer drinn herrsche, consequenter es eine Geburt eines Lutheraner sey. Das Vignette ist schon ein Zeuge davon. Wie bissig ist der Stil auf den Pabst — und gewisse Mönchsahndungen! Ja, sekundirt ihn P. Ignatz, Ja — es ist, leider! zur Mode worden; *) daß man über alles, was den Kopf aufreckt, räsonnirt. Ich glaub',

*) Hier läßt er einen — Seufzer; seine Bauchsprache.

glaub', es schriebs ein Benediktiner selbst, der genaue Kenntniß von allen hatte. Es ist eine Kernschrift. Hat launigte Einfälle, und kurzweilt mit straffenden Neckereien. Mein Sentiment ist, schließt der Rath . . . . es schriebs ein Mann von Selbstgefühl, und freimüthiger Wahrheits-Miene. Er sagt alles so beherzigt, mit merklichem Antheile. Ist ein Büchlein für die Klöster, dies zu ihrem Wohle alle ankaufen, durchschauen, simpathisirn, und — pünktlich befolgen sollten. Ist ein Elementarbüchgen, wo all' klösterlicher Mißton konzentrirt liegt. Ingenii magni est — non committere aliquid, ut aliquando dicendum sit, „non putaram.„ Dieß im Kompendio, von der Kritik einer Gesellschaft! Vom Nonnen- und Mönchegeplauder, wo's freilich wüst über mich gehen wird, —

nichts

nichts zu melden. Giebt schon einige, weiß's sicher, die es heimlich anlächeln — laut schmählen; andere, die dreister handeln, dies gar öffentlich preisen. Denen einen freundlichen Dank! — Ich, meines Theiles, bin versichert, daß ich Wahrheit schrieb. Dafür verpfände ich Treue und Credit. Zu heftige Ausdrücke? — Kämpfet man ie zu hitzig gegen die Bekränkungen der Menschheit! Und — auf verhärtete Herzen der Kloster-Obern muß man wie auf Ambosse, Eisenhämmer schmieden! Rührte sie nur meine Piece, — Himmel! Dein Werk hieß ichs. Beben mache sie, Allvater! Beben bis zur Engelthat — Reformation!!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aschenbrenner, Beda, 1756-1817

Aufklärungs Allmanach für Aebbte und Vorsteher Katholischer Klöster

[S.l.] 1784

H.mon. 296#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10030068-8
VD18 11243538